

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 300

Sonntag, 22. Dezember 1928

35. Jahrgang

Nach Severings Entscheidung

Aus der Begründung

Wir konnten gestern nur den Funkspruch veröffentlichen, der den entscheidenden Tenor des Severingschen Schiedspruchs enthält. Genosse Severing gab aber seiner Entscheidung noch eine Begründung, die weit über den üblichen Rahmen der Schiedsprüche hinausgeht und allgemein die Frage des Schlichtungswesens aufrollt.

In dieser

Begründung

wird im wesentlichen ausgeführt:

Die Bestimmung, daß für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Dezember 1928 die Lohnerhöhungen des verbindlich erklärten Schiedspruchs Geltung haben sollen, ist — so wird in der Begründung hervorgehoben — deshalb an die Spitze der Entscheidung gestellt worden, um auf diese Weise dem heute noch geltenden Schlichtungsverfahren Achtung zu verschaffen. Die dem Schlichtungsverfahren, so heißt es weiter, hafteten aber

unleugbare Mängel

an; denn, wie die Erfahrung zeige, seien die Parteien allzu leicht geneigt, Vereinbarungen aus dem Weg zu gehen, wenn diese ohne gegenseitige Zugeständnisse nicht erreicht werden können. Man häufig hätten die Parteien die Entscheidungen dem Schlichter und dem Reichsarbeitsministerium überlassen. Dadurch sei das Verantwortungsgefühl geschwächt worden. Bei einer gesetzlichen Aenderung des Schlichtungswesens sollte daher jedenfalls auf die Folgercheinungen des bisherigen Verfahrens Rücksicht genommen werden, ohne freilich das Schlichtungswesen auch für solche Fälle unwirksam zu machen, in denen

im öffentlichen Interesse

ein Eingreifen der Schlichtungsinstanz notwendig ist. Bei aller Anerkennung der Mängel des Schlichtungsverfahrens gehe es jedoch nicht an, daß sich eine Partei über einen rechtsverbindlich erklärten Schiedspruch mit einem Akt wirtschaftlicher Selbsthilfe hinwegsetze. Als sich die Regierung zum Eingreifen entschlossen habe, seien nicht nur Meinungsverschiedenheiten über die Lohnhöhe auf dem Spiel gestanden, sondern es habe sich bereits um die Abwendung von wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen gehandelt. Um die Ründigungen und die Aussperrung nötig zu machen, seien nicht alle Mittel vorher erschöpft worden. Deshalb sei in der Entscheidung zum Ausdruck gebracht worden, daß das Schlichtungsverfahren nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden darf, wenn einer Partei die vergangene Entscheidung mißfalle.

Ein offenes Wort

Wir lassen heute den Genossen Severing ausführlich zu Wort kommen. Wir geben aus der Begründung des Schiedspruchs einen ausführlichen Auszug und außerdem veröffentlichen wir einen Leitartikel, in dem Severing ausführlich die Gründe für sein Schiedsrichteramt klarlegt.

Aber alle diese Begründungen und Erklärungen des Gen. Severing können uns nicht überzeugen. Auch die Versuche, die jetzt von Berlin aus unternommen werden, mit einigen allgemeinen Feststellungen „von erheblichen Verbesserungen über den alten Schiedspruch hinaus“ über die schwierige Situation hinwegzukommen, scheinen uns nicht am Platze zu sein.

Es ist mit keinem Mittel die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß die ganze Aktion der Reichsregierung in dem großen Wirtschaftskampfe an der Ruhr dem Schlichtungswesen einen schweren Stoß versetzt hat. Die Begründung des Gen. Severing, soweit sie sich auf das Schlichtungswesen bezieht, dämpft diesen Stoß nicht, sie verstärkt ihn. Sie erleichtert nicht die Situation der Arbeiter, sie ist im Gegenteil eine Erhöhung. Die Argumente des Gen. Severing gegen das Schlichtungswesen unterscheiden sich in manchen Punkten nicht sehr erheblich von der Auffassung der Unternehmer.

Wir sind keineswegs der Meinung, daß die Darlegungen der Unternehmer stets unrichtige Boshheiten sind, und daß sich die Gewerkschaften immer zu hundert Prozent im Recht befinden. Sehr oft liegt der Ausgleich zwischen wirtschaftlichem Zwang und sozialer Notwendigkeit irgendwo auf der mittleren Linie.

Aber — die Riesenaussperrung im Bezirk Nordwest hatte doch ein grundsätzliches Ziel: Das Schlichtungswesen, das in den letzten Jahren so oft gegen die Arbeiter angemandt wurde, zu unterhöhlen, denn jetzt, da die Konjunktur umschlägt und abflaut, mußte es sich für die Arbeiter auswirken. Und dieses grundsätzliche Ziel haben die Unternehmer erreicht. Die Aufhebung des ersten Schiedspruchs und die Begründung des Gen. Severing sind zwei große Etappen auf dem Wege zu diesem Ziel der Unternehmervverbände.

Solange das Schlichtungsverfahren den Unternehmern nützte, war es eine herrliche Einrichtung. Nachdem es sich aber für die Arbeiter günstig auswirken konnte, ist es plötzlich verderblich und mit bedenklichen Mängeln ausgestattet. Mit dieser Logik kommen wir nicht ganz mit.

Die Begründung geht dann auf die Wirtschaftslage

der Eisenindustrie Nordwest ein, die zurzeit keineswegs besonders günstig sei. Die erzeugende Industrie habe seit 1924 die Preise nicht erhöht und den Auslandsmarkt trotz der mit diesem Geschäft verbundenen Verluste gehalten. Die Zahlen des Reichswirtschaftsministeriums über die außerordentlich geringe Rentabilität der Inlandsgeschäfte könnten nicht ernstlich angezweifelt werden. Die Lage habe sich seit diesen, ein Jahr zurückliegenden Feststellungen nicht günstiger gestaltet, und es lägen auch keine Anzeichen vor, die eine erhebliche Besserung in kurzer Frist erkennen lassen. Das sei bei der Lohnfrage nicht unberücksichtigt geblieben.

Gegenüber den tariflichen Abmachungen wird in der Begründung hervorgehoben, daß sie an

Unübersichtlichkeit und Systemlosigkeit

leiden. Eine vollkommene Neuordnung des Rahmentarifs sei deshalb erwünscht gewesen. Da aber eine solche Neuordnung mit ausführlichen Vorarbeiten verknüpft sei, müsse sie einer späteren Vereinbarung der Parteien im Zeitraum oder nach Ablauf der vorliegenden Entscheidung überlassen bleiben. Bei der Bemessung der Lohnzulagen habe das Ziel in einer planmäßigen Aufbesserung bestanden; deswegen seien in erster Linie die niedrigsten Lohn- und Akkordsätze aufgebessert worden. Die für die Arbeitszeitregelung in den Gießereien, Wassergaschweißereien und Beizanlagen vorgesehene Uebergangszeit solle ein Jahr nicht überschreiten. Die Art und Zeit der Lohnzahlung nach dem für verbindlich erklärten Schiedspruch unterliege der Vereinbarung zwischen Betriebsleitung und Arbeiterrat. Die von der bisherigen Fassung in den Tarifverträgen abweichende Schlußbestimmung, wonach das Recht zur Kündigung von der Anzeigung der Kündigungsabsicht — wenigstens einen Monat vor dem Kündigungsstermin — abhängen soll, habe den Sinn, rechtzeitig in gemeinsamer Verhandlung die wirtschaftliche und soziale Lage zu klären; denn es sei sehr wahrscheinlich, daß bei einer solchen Sicherung in den alten Tarifbestimmungen der Lohnstreit in der beklagten Form vermieden worden wäre. Darüber hinaus sei eine ständige Information über alle einschlägigen Verhältnisse vonnöten. Eine laufende Unterrichtung durch beiderseitige Fühlungnahme sei ein wirksames Mittel, um Mißverständnissen vorzubeugen und Erschütterungen zu verhüten. Die

Geltungsdauer

der Neuregelung sei diktiert worden von dem Wunsche, im Hinblick auf die wirtschaftliche und außenpolitische Situation eine längere Periode der Klärung und Festigkeit zu schaffen.

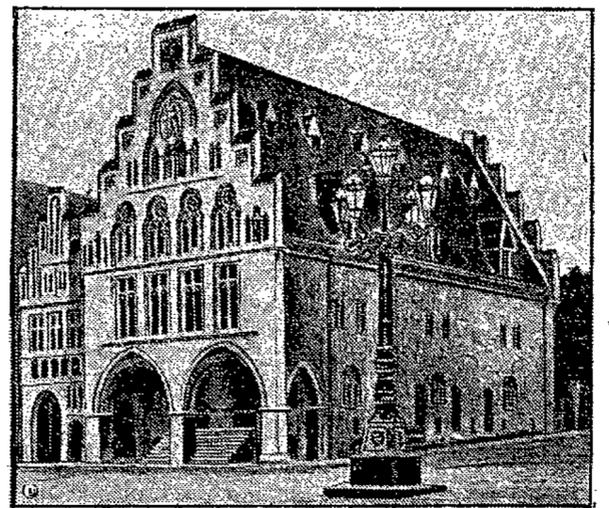
Warum Schiedsrichter?

Von
Carl Severing

Der Schiedspruch im Lohnkampf der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie steht jetzt zur Kritik. Nicht um ihr auszuweichen — dazu sehe ich keine Veranlassung — und ebenso wenig um dem Schiedspruch eine besondere Empfehlung mit auf den Weg zu geben, schreibe ich diese Zeilen, sondern um einiger schiefen Auffassungen entgegenzutreten, denen ich häufig in den letzten Wochen begegnet bin. Die Debatte über das Kapitel im Ruhrkampf, an dem ich beteiligt war, ist mit dem Schiedspruch geschlossen, und in einer derartigen Situation ist es nach altem parlamentarischem Brauch erlaubt, auch persönliche Bemerkungen anzubringen. Von diesem Recht möchte ich heute Gebrauch machen.

Als ich das Amt des Schiedsrichters übernahm, bin ich in Parteikreisen vielfach auf merkwürdige Stimmungen gestoßen. Ein Teil der Parteifreunde erinnerte mich daran, daß ich eine undankbare Aufgabe übernehmen würde. „Mönchlein, Mönchlein, du gehst einen schweren Gang“, „du gefährdest deinen Ruf“ — und ähnliche Beforgnisse wurden mir nahegetragen. Andere meinten wieder, daß ich mit der Uebernahme des Amtes gewerkschaftliche Grundzüge berührt, das Schlichtungswesen gefährdet und damit den Gegnern des Schlichtungsverfahrens einen billigen Triumph verschafft habe.

Ich halte es für erforderlich, nicht wegen meiner Person — die darf hier keine Rolle spielen — sondern wegen der Sache diesen Einwendungen mit einigen Bemerkungen entgegenzutreten. Als die Frage der Uebernahme des Schiedsrichteramtes Ende November praktisch an mich herantrat, handelte es sich in dem Lohnstreit Nordwest nicht mehr um einen örtlich begrenzten wirtschaftlichen Kampf, sondern um eine Auseinandersetzung, die das ganze Wirtschaftsleben Deutschlands in Mitleidenschaft zu ziehen drohte. Die Mittel zur friedlichen Beilegung waren erschöpft. Verwaltungsmaßnahmen der Behörden oder gesetzgeberische Eingriffe waren in jenen Tagen — das ist reiflich geprüft worden — nicht zu erwarten. Jeder weitere Tag der Aussperrung aber hätte nicht allein die Finanzen des Reiches, des Staates und der Gemeinden in erheblicher Weise in Anspruch genommen, sondern auch der Wirtschaft — und damit am meisten der Arbeiterklasse — Wunden geschlagen,



Hier fällt Reichsminister Severing seinen Schiedspruch

Im Dortmunder Rathaus (unser Bild) hat Reichsminister Severing seinen Schiedspruch für die nordwestliche Metall-Industrie in einer gemeinsamen Sitzung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gefällt.

Die Rache des Glässers

Der Ankläger des Kolmarer Prozesses niedergeschossen / Der Täter stellt sich freiwillig

Paris, 21. Dezember (Eig. Bericht)

Der frühere Staatsanwalt und jetzige Rat am Kassationshof in Paris, Fajot, ist in den Morgenstunden des Freitags das Opfer eines Attentats geworden. Ein Unbekannter erschien am frühen Morgen in der Pariser Wohnung Fajots und verlangte ihn zu sprechen. Fajot war jedoch nicht anwesend. Als der Unbekannte das dritte Mal erschien, traf er den Staatsanwalt selbst und gab auf ihn drei Revolvergeschosse ab, von denen zwei das Ziel erreichten. Der Täter entfernte sich darauf ruhig. Fajot wurde mit zwei schweren Bauchschüssen ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr ernst. Der Attentäter stellte sich im Laufe des Tages freiwillig

der Polizei. Er heißt Georges Benoit und ist in Waldburg (Elsas) am 2. Juni 1900 geboren.

Benoit gibt an, keiner politischen Partei anzugehören. Die Nordgedanken hätten ihn seit Monaten verfolgt. Er habe Fajot, den Vertreter der ungerechten Anklage gegen unschuldige Gläser, als den Hauptschuldigen für die Leiden des Elsas angesehen und er habe es daher für seine Pflicht gehalten, seine Heimat zu rächen.

In Paris sind über den Zustand Fajots widerspruchsvolle Meldungen verbreitet. Die Polizeipräfectur behauptet, es ginge ihm besser, während in Zeitungserdaktionen positiv behauptet wird, er sei bereits seinen Verletzungen erlegen.

die nicht so bald hätten geheilt werden können. Unser Land hat sich nach dem Weißbluten des Krieges wieder erholt. Es hat die Inflation überstanden; aber es wäre frivol, derartige Belastungsproben leichtfertig zu vermehren, da niemand sagen kann, ob nicht durch einen dritten Überlauf die deutsche Wirtschaft endgültig zusammenbricht.

So war es einfache Pflicht, den Weg zu beschreiten, den die Reichsregierung einschlug. Wenn man mir den besonders schweren Weg vorgestellt hat, dann antworte ich, daß es für den, der heute für das deutsche Volk und namentlich für die deutsche Arbeiterschaft Aufbauarbeit leisten will, nur schwere Wege gibt. Und wenn man mich auf besonders schwere Wege schickt, dann erblicke ich darin nur eine Bevorzugung, die mich immer anspornen wird, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Was endlich den „guten Ruf“ anlangt, so würde dieser gute Ruf durch nichts mehr gefährdet werden können, als durch einen berechtigten Hinweis darauf, daß ich einer bringenden Pflichterfüllung entzogen hätte. Ich habe so oft in unseren Werberfammlungen zum Kampfwillen angespornt mit dem Schlußvers aus Schillers Kletterlied: „Und sehet Ihr selber das Leben nicht ein, wie kann Euch das Leben gewonnen sein?“ Hier galt es ja nicht einmal ein Leben einzusehen, sondern nur einen sogenannten guten Ruf. Vielleicht gilt dieser Einfluß wirklich etwas, aber dann ist es gerade Pflicht, ihn zu wagen. Wenn man den guten Ruf eines Politikers wie eine Nippesache in Watte und Seidenpapier wickeln oder zur Schau in eine politische Vitrine stellen muß, um ihn keiner Gefahr auszusetzen, dann ist dieser Ruf meines Erachtens keinen Pfifferling wert. Und was für den Politiker gilt, gilt auch für die politischen Parteien.

Ebenso irrig ist die Auffassung, als ob ich die Kreise der Gewerkschaften gestört oder willkürlich in das Schlichtungsverfahren eingegriffen hätte. Schon gegen Mitte November haben die Gewerkschaften mit dem Arbeitgeberverband Nordwest auf einer Grundlage verhandelt, die in der Form und in der Sache vom Schiedspruch wesentlich abweicht. Sie waren auch bereit, selbst für den Fall, daß das Reichsarbeitsgericht den Schiedspruch als zu Recht bestehend anerkennen sollte, den Ablaufstermin des Schiedspruches nicht zum April 1930, sondern zum 31. März 1929 festzusetzen. Damit haben die Gewerkschaftsvertreter, deren Träger in Nordwest nach meinen Eindrücken gute, zum Teil sogar hervorragende Kräfte sind, durchaus richtig gehandelt, da sie die Form nicht über die Sache stellten, zumal die Form des Schlichtungsverfahrens ja auch nach Meinung von Gewerkschaftlern nicht unerhebliche Mängel aufweist.

Aber schließlich Ruf und Form hin und her. In der Politik entscheidet der Erfolg. Und ist der Erfolg der Reichsregierung denn wirklich so gering einzuschätzen? Die erste Folge des Eingreifens der Reichsregierung war die Aufhebung der Ausperrung und damit eine Wiederbelebung der Herzstätigkeit des deutschen Wirtschaftslebens. Das weitere zeigt der Schiedspruch.

In einer Anzahl kleiner Blättchen versucht die Kommunistische Partei ihren Lesern beizubringen, daß mein Weihnachtsgeld für die Metallarbeiter der Raub des Achtstundentages, Lohnföhrung und Entlassungen sein würde. Und der Moskauer „Pravda“ zufolge richteten Komintern und Metallarbeiterverband der Sowjetunion an das „Zentralkomitee“ des Ruhrgebiets nachstehendes Telegramm: „Wir überwiesen 25 000 Mark für Arbeiter, die nach Einstellung der Ausperrung nicht wieder aufgenommen worden sind. Diese Verschwörung der Reformisten und Kapitalisten gegen fortschrittliche Arbeiter wird ihnen teuer zu stehen kommen.“ — Vermutlich wird das „Zentralkomitee“ die 25 000 Mark wieder zurückschicken, denn die Reformisten haben sich mit ihren Gewerkschaften bereits einen derartigen Einfluß gesichert, daß Maßregelungen nicht stattfinden. In diese Schutzmaßnahme sind selbstverständlich auch die kommunistischen Arbeiter einbezogen.

Was die Auswirkung der Lohn- und Affordverbesserungen anlangt, so sind trotz sorgfältigster Prüfung der vorhandenen Unterlagen genaue Zahlenangaben darüber noch nicht beizubringen. In der erzeugenden Industrie sind rund 100 000 Arbeiter beschäftigt, von denen etwa 15 Prozent in Zeitlohn, 85 Prozent im Afford arbeiten. In der weiterverarbeitenden Industrie beträgt die Arbeiterzahl 120 000, von denen etwa 40 Prozent in Zeitlohn beschäftigt sind. Aber auch unter Zuhilfenahme dieser Zahlen läßt sich genau noch nicht ersehen, wie sich in den einzelnen Alters- und Lohngruppen die Lohn- und Affordverbesserungen auswirken. Das Lohnsystem in der nordwestlichen Eisenindustrie hat sich allmählich so unübersichtlich gestaltet, daß es fast zur Geheimwissenschaft der unmittelbaren Beteiligten geworden ist. Aber soviel darf wohl gesagt werden, daß die Lohn- und Affordänderungen nicht gerade wie Lohnföhrungen anmuten müssen. Und die Verbesserungen in der Arbeitszeitregelung, die etwa 15 000 Arbeitern eine nicht unbeträchtliche Kürzung der Arbeitszeit bringt, sehen auch nicht gerade nach einem Raub des Achtstundentages aus.

Das Urteil darüber darf ich indes getroßt der Öffentlichkeit vorbehalten. Den Beteiligten darf ich es überlassen, die Lehren aus dem Kampf zu ziehen. Werden sie in der Zukunft beherzigt, dann ist der Weg frei für eine planmäßige Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in einer Industrie, in der sich länger als in jeder anderen der „Herr-im-Herr“-Standpunkt der Stumm und Duf anrechterhalten hat.

Bayerische Polizisten schützen die Republik

München, 21. Dezember (Fig. Ber.)
Im amtlichen München geschahen noch Zeichen und Wunder: Die Polizeidirektion als die zuständige Behörde stellt sich schützend vor die Republik. Laut Verordnung vom 21. Dezember hat sie eine Zeitung beschlagnahmt und deren Erscheinen bis einschließlich 31. Dezember verboten, weil sich in einem Artikel dieser Zeitung der Satz befindet: „Demokratische Republik — ein hoher Pflauser, größter Beitrag zur Linderung der arbeitenden Volksmassen — das Gift in neuer Verpackung.“
Der merkwürdige Citer der politischen Polizei findet seine Erklärung allerdings in der Tatsache, daß es sich um das bayrische Kommunistenblatt und seinen Münchener Ableger handelt, während dieselbe Polizei niemals einen Finger rührt gegen die Beschimpfungen der republikanischen Staatsform und ihrer Organe, die fast täglich im Hiltlerblatt zu finden sind.

Die Lübecker Werftarbeiter lehnen ab!

Völlig ungenügende Lohn-erhöhung!

Am 21. Dezember fand in Lübeck eine Konferenz der Werftarbeiter statt, die Stellung zu nehmen hatte zu dem Schiedspruch, der vom Reichsarbeitsminister gefällt werden sollte. Ursprünglich war geplant, daß diese Konferenz schon einen Tag früher stattfinden sollte. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zogen sich aber nicht nur auf den ganzen Mittwoch hin sondern sie dauerten noch bis Freitag früh 4 Uhr.
Der Berichterstatter, Kollege Meitz-Hamburg, erklärte, daß das Wolff-Bureau schon vor einiger Zeit die Nachricht verbreitet habe, daß das Reichsarbeitsministerium eingreifen wolle, ohne daß dies den Gewerkschaften offiziell bekannt geworden wäre. Es sei also sehr wahrscheinlich, daß nicht nur die Leiter der Städte, die durch den Kampf ganz außerordentlich stark in Mitleidenhaft gezogen wurden, sondern daß auch die Arbeitgeber versucht haben, auf das Reichsarbeitsministerium einzuwirken. Letzteres sei ja auch später zugegeben worden.
Nachdem das Reichsarbeitsministerium zu der Angelegenheit Stellung genommen habe, sei Ministerialrat Dr. Grahe in beauftragt worden, eine neue Schlichterkammer zu bilden. Wer nun erwartet habe, daß die Arbeitgeber bei diesen Verhandlungen auch nur das geringste Entgegenkommen gezeigt hätten, sei auf dem Holzwege. Die Arbeitgeber haben vielmehr ein so provokatives Verhalten an den Tag gelegt, daß die Gewerkschaftsführer die dringende Bitte an das Reichsarbeitsministerium gerichtet hätten, das Schlichtungsverfahren nicht durchzuführen. Sie hätten auch versucht, bei den Arbeitgebern für diesen Vorschlag Verständnis zu finden; aber vergebens. Die Arbeitgeber haben eben ein so großes Vertrauen zu dem Schlichtungsverfahren, daß sie unter allen Umständen darauf bestanden, daß das Schlichtungsverfahren durchgeführt werde. Im Laufe der weiteren Verhandlungen sei dieses Entschluß, das Verfahren nicht durchzuführen, nochmals an den Vorsitzenden der Schlichtungskammer gestellt, nachdem die Arbeitgeber überhaupt keine an sie gerichteten Fragen beantworteten, sondern nur erklärten, daß eine Lohn-erhöhung, und wenn sie noch so gering sei, für sie nicht tragbar sei; ebenfalls käme eine Verkürzung der Arbeitszeit für sie nicht in Frage. Das einzige, worin

sie nachgeben wollten, sei die Frage der Bezahlung des Urlaubs. Bezeichnend sei auch, daß der Vorsitzende Dr. Grahe in bis in die letzten Stunden niemals seine eigene Meinung verraten habe. Am Freitag früh 3½ Uhr fällte der Vorsitzende der Schlichterkammer dann ohne die Stimme der Arbeitgeber und ohne die Stimme der Arbeitnehmer den Spruch, den wir bereits gestern veröffentlicht haben. Der Inhalt ist so kurz folgender, daß die Löhne um 5 Prozent erhöht werden sollen, daß die Arbeitszeit zunächst auf 30 und ab 1. November 1929 auf 29 Stunden herabgesetzt wird. Ein Lohnausgleich für die ausgefallenen Stunden findet jedoch nicht statt. In Bezug auf die Arbeitszeit könne man sagen, daß zweifellos ein Erfolg erzielt sei, ebenso sei auch in Bezug auf die Bezahlung des Urlaubs ein voller Erfolg erzielt. Völlig ungenügend sei der Spruch in Bezug auf die Löhne. Es sei auch zu bedauern, daß den Zeitlöhnern kein Aufschlag auf den Stundenlohn zugesprochen sei. Alles in allem könne die Verhandlungskommission den Schiedspruch den Werftarbeitern nicht zur Annahme empfehlen. Die Konferenz, die von 31 Delegierten und 39 Gästen besetzt war, nahm eingehend zu dem Schiedspruch Stellung. Einstimmig war sie der Meinung, daß sie diesen Schiedspruch den Kollegen

nicht zur Annahme empfehlen

könne. Sie sei vielmehr der Ansicht, daß bei der jetzigen Einstellung der Arbeitgeber der Kampf eben ausgetragen werden müsse und daß eine Verbindlichkeitsklärung durch den Reichsarbeitsminister hoffentlich nicht erfolgen würde.

Riel schließt sich an

Riel, 22. Dezember (Radio)
Wie zuverlässig verlautet, werden die Zentralwerkstoffkammern und Verhandlungskommissionen dem Beispiel einer gestern in Lübeck stattgefundenen Werftarbeiterkonferenz folgen und den Schiedspruch für die Werftarbeiter nicht zur Annahme empfehlen, da er den berechtigten Forderungen der streikenden Arbeiter nicht entspricht. Die Abstimmung über Annahme oder Weiterstreiken wird in der zweiten Hälfte der nächsten Woche erfolgen.



Simon ein?

Der Präsident des Reichsgerichts Dr. Simon wird dem Reichspräsidenten auf dessen Wunsch am Sonnabend in Gegenwart des Reichsjustizministers Müller einen Besuch abstatten. Man erwartet von dieser Ansprache die Erledigung des zwischen dem Staatsgerichtshof und der Reichsregierung bestehenden Konflikts.

Es geht ihnen besser und besser

den Aktionären — nicht den Arbeitern

Berlin, 22. Dezember (Radio)
In den Aufsichtsratsitzungen des Siemens-Konzerns wurde beschlossen, für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr bei Siemens & Halske eine Dividende von 14 Prozent und bei Siemens-Schüdt eine Dividende von 10 Prozent zu verteilen. Die Gewinnsteigerungen beim Siemens-Konzern sind gewaltig. Das zeigt die Dividendenentwicklung in den letzten 4 Jahren. Bei Siemens und Halske liegen die Aktionärgewinne von 6 auf 10, dann von 10 auf 12 und jetzt von 12 auf 14 und bei Siemens-Schüdt liegen die Gewinne von 6 über 8½ auf 9 und jetzt auf 10 Prozent. Der gesamte Reingewinn in den beiden Konzerngruppen ist im letzten Jahre von 33,8 Millionen auf 35 Millionen Mark gestiegen und ist gegen 1924/25 um rund 140 Prozent gewachsen.

Die Abfindung der Standesherrn

Es wird höchste Zeit

Die Bürgerblutregierung ist abgetreten, ohne das wiederholt angeforderte Gesetz über die Abfindung der Standesherrn dem Reichstag vorzulegen. Es blieb deshalb der neuen Regierung vorbehalten, sich auch mit dieser Frage zu befassen. Das Kabinett Müller hat jetzt einen entsprechenden Gesetzesentwurf erarbeitet und dem Reichstag zugeleitet. Der Entwurf läßt sich im wesentlichen auf die von der Bürgerblutregierung wiederholt abgelehnten Vorschläge der preussischen Regierung.

Die Vorlage der Reichsregierung vermeidet es, den von dem Gesetz betroffenen bestimmten Personenkreis zu nennen. Man spricht vielmehr nur von Renten, die nicht mehr zeitgemäß sind. Auf Grund von Vorschlägen der Länderregierungen

erfaßt die Vorlage auch wertbeständige Renten (sogenannte Konturrenten). Die Grundaufwertung soll in der Regel 8 Prozent betragen. Nicht aufwertungsfähig sind Hoheits- und Selbstverschafftsrenten. Renten, die als Gegenleistung für Liegenschaften gewährt wurden, können bis zu 25 Prozent aufgewertet werden. Wird die Rente von Ruhegehalt belastet oder ist sie bestimmt, Anlagen von kulturhistorischem Interesse oder solche, die dem Wohl der Allgemeinheit dienen, zu unterhalten, so kann ein weiterer Aufwertungsatz bis zu 15 Prozent zugewilligt werden. Ein Senat des Reichsgerichts soll in Streitfragen entscheiden. Ferner steht der Entwurf vor, daß Rentenberechtigte, die nach ihrem Ausgeh für jüngere Familienangehörige zu sorgen haben, eine angemessene Kürzung ihrer Verpflichtungen bei den ordentlichen Gerichten beantragen können.

Das Gesetz ist nach Ansicht der zuständigen Stellen verfassungsgemäß.

Beilegung des südamerikanischen Konflikts

Aber es wird weiter gerüttelt

London, 20. Dezember (Fig. Ber.)
Die südamerikanische Krise scheint ihrer baldigen Beilegung entgegenzugehen. Das Vermittlungskomitee der Panamerikanischen Konferenz hat Bolivien und Paraguar aufgefördert, durch ihre Gesandten in Washington dem Komitee die Ansichten ihrer Regierungen über eine Beilegung der Auseinandersetzung bei Fort Bangarua mitzuteilen. Das bedeutet, daß das Komitee den Grund für den Ausbruch der Feindseligkeiten festzustellen beabsichtigt, also den Grenzstreit selbst zunächst außer Acht lassen wird. Dieser wird auf Grund des in Buenos Aires am 22. April 1927 unterzeichneten Protokolls von der argentinischen Regierung, die den Vermittler spielen wird, geschlichtet werden. Trotzdem sollen aber die beiderseitigen Rückfragen weitergehen. An der Grenze sollen fortgesetzt mit Soldaten überfüllte Eisenbahnzüge eintreffen, die von erregten Menschenmengen enthusiastisch begrüßt werden.

Deutsch-russischer Wirtschaftsvertrag unterzeichnet

Berlin, 22. Dezember (Radio)

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen sind in Moskau durch Unterzeichnung des Protokolls abgeschlossen worden.

Beduineneinfälle in Ägypten

Autokamler werden bis aufs Hemd ausgeplündert

Kairo, 21. Dezember (Fig. Bericht)
Die öffentliche Sicherheit in Ägypten ist zurzeit so schlecht wie seit langem nicht. In den letzten Wochen erfolgten auf der Heerstraße von Suez nach Kairo fast vor den Toren von Heliopolis zahlreiche Überfälle, ohne daß es der Polizei bisher gelungen ist, der Täter habhaft zu werden. Die Spezialität der Verbrecher besteht darin, Automobile anzuhalten und ihre Insassen bis aufs Hemd auszuplündern. In Oberägypten tauchen ebenfalls bald hier bald dort bewaffnete Banden auf, die organisierte Raubzüge gegen die Dörfer unternehmen, ohne daß die Polizei und die Bevölkerung etwas gegen das Anwesen tun können. Außerdem sind tagtäglich Morde und Überfälle aus politischen Motiven zu verzeichnen. In Tantah sind Anhänger der Regierung von Fanatikern attackiert worden. Auch in einer Reihe anderer Ortschaften Unterägyptens sind Anschläge auf Beamte und regierungsfreundliche Persönlichkeiten versucht worden.

Die Ursachen dieser unerfreulichen Zustände, deren Fortdauer eine nachteilige Wirkung auf die Fremdenmission ausüben wird, ist die wachsende soziale Not des bäuerlichen und des städtischen Proletariats. Dazu kommt die Unzulänglichkeit der Sicherheitsbehörden, die endlich auf Grund der üblichen Erfahrungen einer gründlichen Reform unterzogen werden sollen. Die Erhaltung der politischen Lebensformen trägt ebenfalls zur Verschlechterung der Lage bei, da die Regierung trotz der bedrohlichen Entwicklung weder über die nötige Entschlossenheit noch über die nötigen moralischen Mittel verfügt, die Anfänge zu einem System politischen Terrors im Keime zu ersticken.

Alles aus Liebe

Prinzessin Jutta-Milika kontra Deutsche Republik

Was das war so: die mecklenburgische Prinzessin Jutta wollte nicht nur von der Theorie, sondern auch von der Praxis jener Beziehungen zwischen den Geschlechtern wissen, die man unter dem Sammelnamen „Liebe“ zusammenfaßt. Zugegeben, dies war vor dem Kriege für eine lebenslustige Angehörige eines regierenden Fürstenhauses wegen des Mangel an ebenbürtiger Partner ein bißchen schwierig zu bewerkstelligen. Jutta von Mecklenburg-Strelitz aber wußte sich zu helfen, so gut es ging. Und als es herauskam, wurde zwar ein großherzoglicher Berater zwangspensioniert, aber Jutta war, sozusagen, sexuell aufgeklärt.

Und wußte nun schon, weshalb sie zu heiraten begehrte. Der Herr Papa griff schwer in den Beutel und kaufte ihr den Sohn Nikita, des Königs von Montenegro, zum Gatten und damit die Aussicht auf die Krone dieses romantischen Völkchens über der Adria.

Leider ging sie — die Krone — durch den Weltkrieg verü. Auch der großherzogliche Vater der ihrer souveränen Ausschließen beraubten Jutta nahm den Zylinder und starb, nicht ohne Jutta mit einem Viertel an seiner Hinterlassenschaft zu beteiligen. Freilich, sie war durch den Umstand der Revolution in Deutschland kleiner als erwartet, weil der Mecklenburger Großherzog sich den Frieden mit ihr durch den Verzicht auf einen Teil des im Laufe der Jahrhunderte angeammelten „Vermögens“ erkaufen mußte.

Jutta-Milika paßte dies nicht. Sie war zwar im Weltkriege auf der Seite gegen die „Bodes“ engagiert, deren Dunkelkreis sie durch Geburt und Jugendabenteuer angehört. Weshalb sollte sie jedoch unter dieser Last leiden, nachdem der Herr Papa ihr die Flucht aus Deutschland durch die Zahlung diverser Millionen als Fahr- und Uebernahmeheld an die montenegrinische Königsfamilie ermöglicht hatte?

Jutta-Milika ist aber auch vom Versailler Vertrag nicht erbaut. Er schlug Montenegro zu Jugoslawien und beraubte sie dadurch der angenehmen Aussicht, dereinst das Krönchen der Schwarzen Berge tragen zu können. Nichtsdestoweniger enthält der „Schmachvertrag“ aber eine Bestimmung, der zufolge die Deutsche Republik die durch den Krieg und seine Folgen verursachten Vermögensverluste der Auslandsdeutschen selbst ersetzen muß! Juttas Vermögen wurde durch den Verzicht des mecklenburgischen Souveräns auf einen Teil davon zugunsten der Landesregierung geschmälert, diese Regierung aber war eine Folge der deutschen Revolution, die deutsche Revolution die Frucht des Krieges, die großherzoglichen Vermögensverluste also eine Folge davon.

Diese Logik ist nicht zu widerlegen, dachte sich Jutta-Milika. Und so sehr sie aus angestammtem patriotischen Empfinden gegen den Versailler Vertrag sein muß, so sehr war sie überzeugt, daß er ihr den Weg zeigte, auf dem sie vom Deutschen Volke das Vermögen wieder herauskriegen könne, das ihr Vater in Revolutionsangst fortgegeben hatte. Und so verklagte sie die deutsche Republik auf Grund der Entschädigungsbestimmungen des Versailler Vertrages auf die Zahlung von rund 15 Millionen Goldmark, erhöht um den Betrag der Zinsen seit dem November 1918!

In diesen Tagen beschäftigt sich das deutsch-jugoslawische Schiedsgericht mit dieser sonderbaren Affäre, die das Ergebnis haben könnte, daß eine durch ihre Heirat jugoslawisch gewordene ehemals deutsche Prinzessin von der deutschen Republik für entschuldene Fürstentümerlichkeit in bar getrüffelt werden muß.

Im übrigen eröffnen sich auch konstante Aussichten. Es gibt noch mehr europäische Länder, die infolge des Krieges ihre angestammten Fürstentümer verloren und sich fortan mit einem republikanischen Regime begnügen. Und es sind darunter einige, für die gleichfalls der Versailler Vertrag in großen Teilen gilt. Wird jetzt die deutsche Republik verknadt, an Jutta zu zahlen, so können wir eine nette Serie von Aufwertungsprozessen der ehemals regierenden Familien gegen die Staaten erleben, die nach dem Kriege auf ihre segensreiche Tätigkeit Verzicht zu leisten sich erlaubten. Die Monarchisten kommen dabei freilich in die Zwischmühle: einerseits müßten sie sich freuen, daß ihren Adolen solch reicher Segen winkt, zum anderen aber ist es doch gewissermaßen peinlich, daß dies nur mit Hilfe der Bestimmungen des „Feindbundes“ gegen die bestesten Vaterländer geschehen kann. Scheußlich, was? Es ist wirklich ein Glück, daß Geld nicht sinkt, einmal, wenn ein Fürstendiener es von der Republik nimmt und zum anderen, wenn man es mit Hilfe der Entschädigungsbestimmungen aus dem Vaterlande herauspressen kann. Justizerei ist eben eine Sache, die weder mit dem gesunden Menschenverstand noch mit der politischen Entwicklung etwas zu tun hat und die sich der gekrönte Deutsche von ehemals so gut wie der Kronensüchtige der Gegenwart auch vom Franzosen gefallen läßt!

Wahrer Patriotismus besteht eben darin, niemand zu scheuen und nichts, wenn es ums liebe Geld geht! Darin muß man absolut Weltbürger sein. Von Rechts wegen müßten alle guten Deutschen Jutta-Milika Ehrenkränze winden, daß sie durch die praktische Tat ein Beispiel dafür gibt!

Im übrigen: es ist nicht nur Stoff für eine Satire, daß ein Rechtsanwalt die Folgen einer Revolution auf dem Rechtswege für die davon „Geschädigten“ zu beseitigen versucht. Es ist im Falle Jutta-Milika sogar Tatsache geworden, daß ein sozialistischer Jurist mit Paragrafen gegen die deutsche Novemberrevolution und ihre Frucht, die Republik, streitet. Der Wiedermann heißt Paul Boncour und ist ein leuchtendes Beispiel für die Werte sozialistischer Weltanschauung, die die ursprünglichen Folgen kapitalistischer Praxis, wie z. B. die Entstehung der mitteleuropäischen Republiken gegen den monarchistischen Militarismus, auf das glücklichste und vorteilhafteste zu vereinen weiß mit der Verteidigung monarchistischer Unverschämtheiten gegen die natürliche Volkswehr gepeinigter Völker. Im Ernst: Jutta-Milika hat wenigstens noch den bürgerlichen Vorwand des Versuches einer möglichen Vergrößerung ihres Vermögens für sich und überdies das Verdienst, einen neuen Beitrag zur Vaterlandsliebe deutscher Fürsten geliefert zu haben. Welches Verdienst erhofft sich Paul Boncour in dieser Verrätere, an der schließlich auch der Politiker interessiert ist? Oder muß man wirklich nur fragen: welchen Verdienst? ... B. D. ...

Vor Weihnachten

Motto: „Das Gute, das die Weihnachtszeit bedeutet, habe ich immer zu erkennen gewußt und als den Zeitpunkt im ganzen Jahr betrachtet, wo alle Menschen wie in Uebereinstimmung ihre Herzen weit öffnen und von ihren Mitmenschen eben als Mitmenschen denken, sie als Brüder und Schwestern betrachten und sich bemühen, freundlich und gut und barmherzig zu sein, und darum sage ich: Gott sei Dank für das Christfest.“ (Dicens „Weihnachtsgedicht in Prosa.“)

Fall Nr. 1:

Ein Schwerkrriegsbeschädigter in Dresden hat gehört, daß eine auswärtige Firma zu Weihnachten Liebesgabenpakete für Bedürftige verteilt. — Wahrhaftig, so etwas gibt es noch! Er schreibt, man möge auch an ihn in seiner Not denken. Die Firma will nicht, daß ihre Gaben Leuten zugehen, die nicht bedürftig sind. Sie erkundigt sich beim Polizeipräsidenten Dresden nach der Persönlichkeit des Bittenden. Und nun, so denkt Ihr, nimmt der Beamte einen Briefbogen und schreibt: Der Mann hat seine Gesundheit für das Vaterland dahingegeben, er ist heute ein Krüppel, arm und bedürftig, die Not ist groß, das Vater-

land kann ihm nicht besser danken, wollen Sie dazu beitragen, so werden Sie echt brüderlich handeln, freundlich, gut und barmherzig, wie es im Weihnachtsmärchen heißt. Aber so schreibt er nicht! Er nimmt einen Bogen, über dem steht Straßenschild, den schickt er an den Schwerkrriegsbeschädigten: „Zwei Tage Haft wegen Bettelst. So tat der Oberverwaltungsinspektor Hölzel vom Polizeipräsidenten Dresden, wenige Tage vor Weihnachten. Da habt ihr das Weihnachtsmärchen des fälschlichen Bureautarismus!“

Fall Nr. 2:

Die 72jährige ledige Emilie Adomeit bewohnte in Königsberg eine kleine Kellerwohnung, sie nährte sich mühsam vom Handel mit Gemüße und alten Kleidern. Der Handel wurde immer geringer, sie konnte die Miete nicht mehr bezahlen und sich kaum noch vom Hungertod retten. Der Hauswirt klagte, es erschien der Gerichtsvollzieher, ihre arbeitslosen Habgüter wurden in bitterer Kälte auf die Straße geschleift. Da stand sie nun, 72 Jahre alt, mittellos, obdachlos, von allen verlassen. Mit einem Aufschrei brach die Hinausgeworfene über ihrer Habe auf der Straße zusammen, Tod durch Herzschlag. So geschah in Königsberg im Jahre 1928, genau eine Woche vor Weihnachten.

Fall Nr. 3:

Die Blechballagenfabrik Dettlingen im Speßart nimmt die Konjunktur bis zum letzten mit. Sie hat im Oktober und November wochenlang bis 9 Uhr abends mit Ueberstunden arbeiten lassen, sie hat Arbeitskräfte zur Verstärkung von auswärts herangeholt und eingestellt: Stoharbeit. Am 24. November, genau vier Wochen vor Weihnachten, hat sie 20 Arbeiter entlassen, die zwischen 20 und 35 Jahren in ihrem Betrieb gedient haben. Mit fröhlichen Weihnachtswünschen zum Lohn für 35jährige Dienste vier Wochen vor Weihnachten auf die Straße geworfen — das ist das weill geöffnete Weihnachtsherz des Unternehmers für seine Mitmenschen.

Fall Nr. 4:

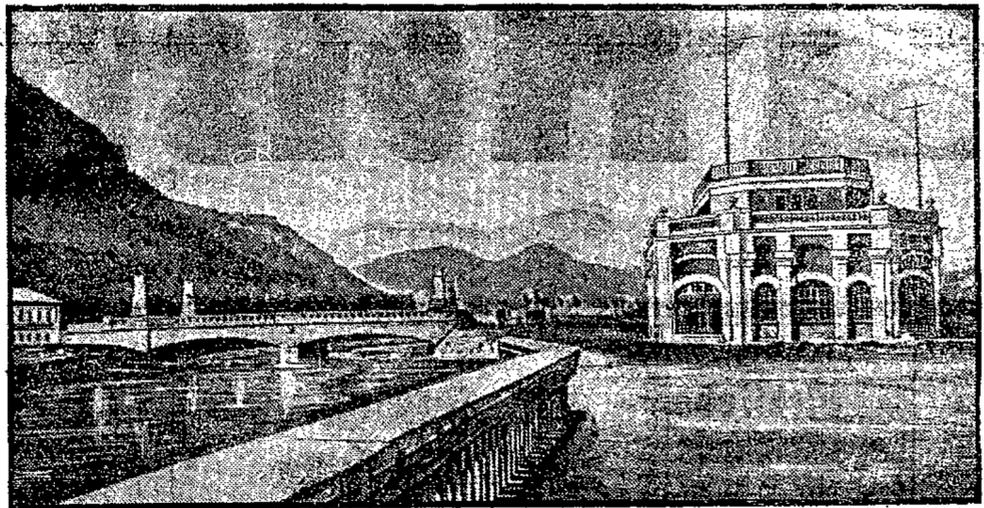
Eine 52jährige Arbeiterchefrau in Zwida hatte den Auftrag, für die Mitglieder des Arbeiter-Turnvereins Spargelder bei einer Bank abzuheben. Auf dem Heimweg verlor sie 5000 Mark. Der Finder meldete sich nicht. Eindringlich wurde in der Deffenlichkeit darauf hingewiesen, daß die Botschaft eine arme Frau sei, daß es Spargelder von Arbeitern seien. Die 5000 Mark blieben verschwunden. 5000 Mark, für einen reichen Unternehmer eine Kleinigkeit, für eine Arbeiterfrau eine märchenhafte Summe, die sie nie würde ersehen können. Es kamen die Vorwürfe gegen sich selbst, die Furcht vor heranziehendem Verdacht. Die Frau ertränkte sich mit ihrem Manne. Eine Woche vor Weihnachten.

Freundlich! Gut! Barmherzig!!!

Fall Nr. 5:

In Berlin brannte eine Zelluloidfabrik nieder. 25 Arbeiter wurden durch Brandwunden schwer verletzt. Unter den Schwerverletzten wird aufgeführt: Minor Falloh, 18 Jahre, 18 Jahre — ein Kind, das sich auf Weihnachten freut wie ein Kind, und — Arbeiterin in einer Zelluloidfabrik, schwer verletzt, verbrannt, wenige Tage vor Weihnachten. Weihnachtsfest eines Proletariatskindes.

Die Funktion der afghanischen Hauptstadt, die aber nicht funktioniert, also befehlt oder zerstört ist



Lockruf des Goldes

Von Jack London
Einzig berechtigte Uebersetzung von
Erwin Magnus

Copyright 1928 by Universitas Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin

52 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Nur nicht sich selbst“, warf sie plötzlich — beinahe schärft ein.

Einen Augenblick war Daylight starr. „Das weiß ich nicht. Ich würde ehrlich und ordentlich und treu sein. Ich sehne mich nicht nach andern.“

„Das meine ich nicht“, sagte sie. „Statt für Ihre Frau würden Sie für die dreihunderttausend Menschen in Dakland, für Ihre Eisenbahnen und Fährten, für die zwei Millionen Bäume rings um den Bergen, kurz für alles Leben, was Geschäft heißt und damit zu tun hat.“

„Das würde ich nicht“, erklärte er schnell. „Ich würde Ihnen ganz gehören.“

„Das meinen Sie, aber es würde anders gehen.“ Sie wurde plötzlich nervös. „Wir müssen dies Gespräch abbrechen — es ist laß, als schachtelten wir miteinander. Wieviel wollen Sie geben?“ „Soundsoviel.“ „Ich verlange mehr“, und so weiter.

„Ich mag Sie leiden, aber nicht genug, um Sie zu heiraten, und ich werde Sie nie so gern haben, daß ich Sie heiraten könnte.“

„Wie können Sie das wissen?“, fragte er.

„Weil Sie mir immer weniger gefallen.“

Daylight sah wie vom Donner gerührt da. Die Kränkung kam auf seinem Gesicht gezeichnet.

„Ach, Sie verstehen mich gar nicht“, rief sie heftig aus, denn jetzt begann sie ihre Selbstbeherrschung zu verlieren. „So meine ich es nicht. Ich mag Sie schon leiden, je mehr ich Sie kenne, desto lieber habe ich Sie. Und gleichzeitig muß ich doch sagen, daß ich Sie, je mehr ich Sie kenne, desto weniger heiraten möchte.“

Diese rätselhafte Aeußerung machte Daylights Verblüffung vollständig.

„Sehen Sie denn nicht?“ dränate sie. „Ich hätte mich viel

eher mit dem Glam Harnish verheiraten können, der frisch von Klondike kam, als mit dem, der jetzt vor mir sitzt.“

Er schüttelte langsam den Kopf.

„Nein, das ist mir zu hoch. Je mehr Sie einen Mann kennenlernen, desto lieber haben Sie ihn und desto weniger Lust haben Sie, ihn zu heiraten. Umgang erzeugt Verachtung — das meinen Sie wohl?“

„Nein, nein“, rief sie, aber ehe sie fortfahren konnte, wurde wieder an die Tür geklopft.

„Die zehn Minuten sind um“, sagte Daylight.

Während sie draußen war, flogen seine Augen scharf und schnell, wie die eines Indianers, durch den Raum. Der Eindruck von Wärme, Behaglichkeit und Schönheit war vorherrschend, obwohl Daylight nicht imstande war, ihn zu analysieren; die Einfachheit entzückte ihn — eine Einfachheit, die dennoch kostbar war, wie er bei sich sagte. Es war ihm nie in den Sinn gekommen, daß ein Fußboden schön sein konnte, wenn nur ein paar Wolfskelle darauf lagen; aber sicher waren sie schöner als alle Teppiche der Welt. Er starrte fast feierlich ein Bücherregal an, das ein paar hundert Bände enthielt. Das war ein Registerium. Er begriff nicht, daß es soviel gab, worüber die Menschen schreiben konnten. Schreiben und Lesen war nicht dasselbe wie etwas tun, und für ihn, den Mann der Tat, war etwas tun das einzig Verständliche. Sie trat wieder ein, und als sie zu ihrem Stuhl schritt, bewunderte er ihren Gang, ganz vernarrt in ihre Bronzeshuhe.

„Ich möchte gern ein paar Fragen an Sie richten“, begann er. „Denken Sie daran, sich mit einem andern zu verheiraten?“

Sie lachte lustig und schüttelte den Kopf.

„Haben Sie einen andern lieber als mich? — Zum Beispiel den Mann der Sie eben anrief?“

„Nein. Ich kenne niemand, den ich so gern hätte, daß ich ihn heiraten möchte. Ich glaube eigentlich, ich gehöre gar nicht zu den Frauen, die sich verheiraten. Kontorarbeit scheint einen untauglich für die Ehe zu machen.“

Daylight ließ seinen Blick von ihrem Antlitz bis zur Spitze ihres Bronzeshuhes schweifen, daß ihr das Blut in die Wangen stieg. Dann schüttelte er ungläubig den Kopf.

„Mir scheint, daß Sie sich mehr zur Ehe eignen, als irgendeine von den Frauen, denen die Männer sonst nachlaufen. Und nun eine letzte Frage, denn Sie verstehen ja wohl, daß ich wissen muß, wie der Hufe läuft. Gibt es jemand, der Ihnen ebensoviel gefällt wie ich?“

Aber jetzt hatte Dede ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden.

„Das ist kein ehrliches Spiel“, sagte sie. „Und wenn Sie ein bißchen nachdenken, dann werden Sie sich selbst sagen, daß Sie gerade das tun, was Sie, wie Sie sagten, nie täten. Ich beantworte Ihnen jetzt keine Frage mehr. Wir wollen von etwas anderem sprechen. Was macht Bob?“

Als Daylight eine halbe Stunde später durch den Regen nach Dakland kaufte, rauchte er eine seiner braunen Zigaretten und dachte über das Gespräch nach. Er kam zu dem Ergebnis, daß es nicht allzu schlecht stünde, wenn es auch manches gab woraus er nicht klug werden konnte.

„Gott bewahre!“ murmelte er. „Wenn ich nun an den Grundstücken noch hundert Millionen verdiente, dann will sie vielleicht gar nichts mehr von mir wissen.“

Aber er konnte es nicht mit einem Scherz abtun. Er fuhr fort, ihn zu quälen, ihr rätselhafter Auspruch, daß sie sich eher mit dem frisch aus Klondike gekommenen Glam Harnish, als mit dem jetzigen hätte verheiraten können. Schön, sagte er bei sich, dann muß ich sehen, wieder etwas mehr der alle Daylight zu werden. Aber das war unmöglich. Er konnte die Zeit in ihrer Flucht nicht aufhalten. Wünsche halfen nichts, und einen anderen Ausweg gab es nicht. Ebensoviel hätte er sich wünschen können, wieder ein Knabe zu sein. Aber schließlich hatte sie, nachdem die Sache ins rechte Licht gerückt war, keine Einwände mehr dagegen erhoben, daß er ihren Bruder nach Deutschland schickte.

An einem anderen Regentage, mehrere Wochen später, hielt Daylight wieder um Dede Mason an. Wie das erstemal beherrschte er sich, bis das Verlangen nach ihr die Oberhand gewann und ihn in seinem roten Automobil nach Berkeley laufen ließ. Aber Dede war ausgegangen, wie die Tochter der Wirtin ihm erzählte; nach kurzem Bedenken fügte sie hinzu, daß sie einen Spaziergang in die Berge mache. Ferner unterrichtete die junge Dame ihn, welchen Weg Dede aller Wahrscheinlichkeit nach eingeschlagen hätte.

(Fortsetzung folgt)

Privat-Kraftfahrtschule

Ernst Kupfer, Kronstädter Allee 4A, Sammelruf. Nr. 28001

Montag kommt der Weihnachtsmann



Bahnhof
mit Signalmast u. Glocke **1.50**

Küchenmöbel
im Karton..... **75**

Auto geschlossen,
zum Aufziehen..... **2.75**

Bilderbuckkasten
mit Märchenbildern..... **1.50**

Spielwaren

Pyramiden 12 teilig.....	1.00	Modelle für Dampfmaschinen... 1.25 95, 30	30
Gesellschaftsspiele in großer Auswahl	25	Trompeten extra groß.....	50
Clowns 50 cm groß.....	1.00	Bleisoldaten im Karton.....	1.10
Kochherde mit 3 Töpfen.....	1.00	Eisenbahnen Loko, Tender, 2 Wagen, gutes Messingwerk... 4.95	3.75
Kochgeschirr aus Aluminium, im Karton... 1.95	75	Verkaufsstände weiß lackiert.....	1.50
Kaffeervice bunt, 5 teilig.....	1.50	Schnelläufer sehr stabil.....	2.00
Plüschtiere auf Rädern.....	2.75	Kinder-Schaukel	2.95
Dampfmaschinen stehend.....	4.25 3.25	Selbstfahrer mit Gummiräder.....	15.75

Puppenwagen

auch heute noch in größter Auswahl.

Christbaumschmuck

Lametta-GirlandenKette	12
WunderkerzenPaket	12
Watte-BälleStück 8, 5	5
Tannenbaumkugeln im Karton.....	95, 40, 25
Tannenbaum-Glocken	40, 25, 15
Tannenbaumfäße sehr stabil.....	3.50 2.25 1.75

Konfitüren

Schokoladen-HerzenStück 10, 5	5
Märchenfiguren aus Lebkuchen.....	15, 10
Baumbehang	1/2 Pfund 25
Spitzkuchen	1/2 Pfund 30
Vollmilch-Schokolade 200 gr. Weihnachtspackung.....	70
Marzipan-Gebäck	1/2 Pfund 60

Stoffkatze 30 cm
gute Ausführung..... **1.00**

Eisenbahn im Karton,
Loko, Tender, 2 Wagen .. **1.50**

Rollwagen
mit Plüschpferd..... **1.00**

Kaffeervice
Porzellan, 6 teilig..... **1.50**

Morgen ist unser Haus von 2-7 Uhr geöffnet.

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Verloren
Am 18. Dez. halbr. gelber Kater entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Ruß, Burgfeld 8. 5218

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

Geo-Atlas (Taschenformat)
16 - Meier - Jede Niederung
Häfen der Nord- und Ostsee
nebst 24 Karten der Weltmeere
Ganzleinen 4.- M.

Taschen-Atlas von Deutschland
24 Karten
Ganzleinen 4.- M.

Welt-Atlas
24 Karten
Ganzleinen 4.- M.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Trogky
Die wirkliche Lage Rußlands
Ganzleinen 10.50 RM.
Bei Vorbestellung 10% Rabatt
Buchhandlung Lübecker Volksbote

Friedrich-Franz-Halle
2 Minuten vom Allg. Krankenhaus
Jeden Sonntag im renovierten u. fabelhaft dekorierten Saal
St. Langstränchen
Eintritt und Tanz frei!

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Empfehle **ff. Lübecker Marzipan** (ständig frisch)

Marzipan im Anschnitt 1/4 & 0.50	Marzipan-Bräse i. Glasp. per 2.30
Marzipan-Kartoffel 0.50	Marzipan-Würste per Pfd. 2.30
Marzipan-Stein u. Sen. 0.55	Marzipan-Schwarzbröte p. „ 2.70

Geschenkpäckchen in Pralinen in großer Auswahl
Weihnachtskonfekt in großer Auswahl

Karl Schirmer, Königstr. 80
Marzipan- und Konfitürenfabrik
Schokoladen- und Zuckerwaren-Groß- und Kleinhandel

S Fußball-Abteilung A. S. B.
Weihnachtsball
am Dienstag, dem 25. Dezember 1928 (1. Weihnachtstag)
Gemeinschaftshaus Marti
Anfang 6 Uhr
Hierzu laden die Sportler ein

Luisenlust
Morgen Sonntag
Großes Langstränchen
Eintritt und Tanz frei
Ab heute die phänomenale Tanzsportkapelle

Bridge, Skat und leichte Kartenspiele
Ein neues Ullstein-Sonderheft, das lehrt, wie man „spielend“ Meister wird. Für 1.25 Mark

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

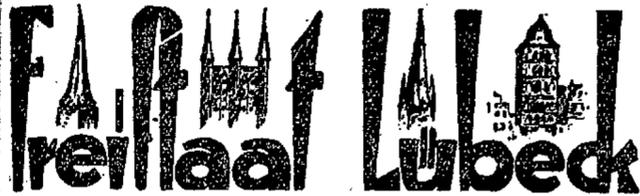
Sammlung! Zentral-Hallen Humor!
Morgen Sonntag **Gr. Ball** Eintritt frei! 9701

„Weißer Engel“
Restaurant und Gesellschaftshaus
Am Sonntag vor Weihnachten kein Tanz
Dagegen: 1. Weihnachtstag:
Großer Familien-Weihnachtsball
Eintritt: Herren 60, Damen 40
Anfang: 8 Uhr Ende: 4 Uhr
2. Weihnachtstag:
Weihnachts-Tanz-Abend
Eintritt frei. Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Hans Schwarcke

Arb.-Gesang-Verein
Frisch Auf, Moislings
Großer Ball
mit Aufführung
am 1. Weihnachtstag.
Zum Vortrag gelangt u. a.:
An der schönen blauen Donau.
Walzer von Strauß.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Moislinger Baum
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:
Vornehmes Tanzkränzchen
verbunden mit
heiteren Künstler-Vorträgen
bekannter Hamburger Künstler.
Letzter Walzer-Preis-Tanz.
Suianke-Jazz-Orchester
Familienfreier Eintritt!
Rudolph Jäde
An beiden Weihnachtstagen: Gr. Festball

Hamburger Erzähler
Hermann Claudius
Hörchen, Plog und viele andere
Preis nur 80 Pf.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Das Fest vorm Fest

Und wieder lebt am Markt und Hofstentor das bunte Bild des Trubels in Buden, des Gemoges auf den Wegen zwischen den Ständen, und wieder schreit alles durcheinander, wieder liegt in der Luft dieses Besondere eines Festes, das längst mehr als kirchliche Bedeutung hat, nämlich irgendwie und im freiesten Sinn religiöse, und mehr als frömmelnde Form gewonnen hat, nämlich irgendwie erhabene — da wären wir also wieder mal in Weihnachten drin.

Das Schönste bei jeder Freude ist die Vorfreude, das Schönste an Weihnachten sind die Vorweihnachten, und was der Markt, der große öffentliche Markt am Rathaus und an der Marienkirche, in diesen kalten Tagen zeigt, ist, für den wenigstens, der dort nicht stundenlang stehen, reden, fröieren und verkaufen muß, oft schöner, anmutiger und humorvoller als das, was sich am heiligen Abend in ärmlichen Zimmern abspielt, die kein Baum schmücken kann: aus Not, aus Armut.

Not und Armut. Wir wollen sie nicht vergessen. Aber wir können sie auch nicht vergessen. Denn der Glanz in Kinderaugen steht, wenn er aus matten Augen kommt und wenn die Wangen, zwischen denen diese Augen wohnen, bleich und einseitig sind.

Aber der Glanz ist da, und der Glanz ist herrlich, und der Glanz ist von Gott. Hier, zwischen den Buden aus großer Leinwand, hier zwischen den Straßenbahnen und Lichtmasten, hier zwischen den Wohnwagen fliegender Händler, hinter deren doch schon wieder die Autos parken, die alte Romantik ist ja tot — hier also wird im Glanz der Kinderaugen die Sehnsucht des Kindergemüts lebendig . . . Sehnsucht wonach? Nach einem schönen Leben? Ist denn das Leben so schön wie der Budenzauber hier, den das Kind schöner erlebt, als er es für die ist, die in ihm leben, und den das Kind gleichnishaft für das wirkliche, große Leben hält?

„Wenn ich erst groß bin . . .“
Lieber kleiner Freund: wenn du erst groß bist, dann schmeckt der Zuckerschnee gar nicht so süß wie heute; wenn du erst groß bist, dann wirst du sehen, daß der Türke, der dir seinen Honig verkauft, gar kein wirklicher Türke ist, sondern aus Stodsdorf stammt; wenn du erst groß bist, dann wirst du sehen, daß dem Glücklichen sehr wohl eine Stunde schlägt, selbst wenn er seine Uhr in einer der Buden hier gekauft haben sollte wenn du erst groß bist, wirst du erkennen, daß nicht alles Gold ist, was glänzt, und wenn es selbst ein Armreif und ein Ring sind, die dich beglücken; und du brauchst nicht einmal erst groß zu werden, um zu erkennen, daß allzuviel Süßes Bauchgrimmern hinterläßt — so ist das Leben! Aber manchmal ist es schön, das Leben . . .

Schüsse knallen von der Schießbude. Manchmal trifft einer doch ins Schwarze.
Wiel verkaufen die Händler, das meiste ist Ramsch. Manches aber echt.
Die Leierkästen dudeln entseßlich. Aber manchmal klingt es gut.
Und in wenigen Tagen ist alles vorbei. Dann war das alles ein Spuk, ein Traum. Und doch, und doch ein schöner! Ego.

Steuerkalender

für die Zeit vom 23. bis 29. Dezember 1928

27. Dezember: Letzter Zahltag für die Beförderungsteuer.

Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben.
2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Bank-Ueberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postfachkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postfachamt Hamburg Konto Nr. 14 500.

Die Wasserverhältnisse Lübecks

Neue Anlagen vor der Vollendung

Generaldirektor Henke von den Städtischen Betrieben hatte am Freitag die Presse eingeladen, um ihr Ausschluß über die Gewinnung des Leitungswassers für unsere Bevölkerung zu geben. Es war ihm insbesondere darum zu tun, die Gründe auseinanderzusetzen, weshalb zuzeiten der Apparat nicht wünschenswert funktionierte, sowie die Schwierigkeiten zu erklären, mit denen das Wasserwerk zu kämpfen hat. In großen Zügen gemessen ist dazu folgendes zu sagen:

Die Stadt Lübeck bezieht ihr Leitungswasser vom Rakeburger und seit Erbauung des Lauenburger Kraftwerkes vom Schaalsee. Das Lauenwerk hat durch seinen zeitweise forcierten Betrieb eine gewisse Unruhe in den Betrieb gebracht. Im Frühjahr ergießen sich auch große Wassermengen in Bächen aus dem Klempauer und Medtenburger Mooren in die Wakenitz, wühlen den abgelagerten Schmutz auf und überschwemmen die Wiesen. Dadurch wird das Wasser keimerfüllt. Das Wasser des Rakeburger Sees ist an sich gut, es enthält etwa 450 Keime auf den Kubikzentimeter, aber mit der Vermengung der Zuflüsse und Wiesenläufe vermehren sich die Keime des Wakenitzwassers bis auf 65 000. Nach jachtländiger Vorschrift sollen es 100 auf 1 Kubzm. sein. Die mitgeführten Stoffe verhindern eine gute Filtration und verursachen mancherlei Schwierigkeiten. Ein Gutachten der Preussischer Landesanstalt für Land-, Wasser- und Bodenhgiene sprach sich für die Gewinnung von Grundwasser aus. Dafür ist aber für Lübeck das geologische Verhältnis nicht günstig. Eine Bohrung unter normal ergab salzhaltiges Sphäerwasser. Bohrungen auf den Vogelsangwiesen ergaben 900 Milligramm Chlorgehalt pro Liter, während 350 Gramm das Normale sind.

Man erörterte deshalb eine zweite Lösung: Das Wasser des Rakeburger Sees etwa in Höhe von Pögeez im Untergrund verlagern zu lassen, es mit Pumpwerk wiederzugewinnen und durch Röhrenleitung nach Lübeck zu transportieren. Die Kosten würden ohne Landankauf 3 Millionen RM. betragen. Das Kapital mit 9 Prozent verzinst und 4 Prozent amortisiert, würde 390 000 Reichsmark Zinsen erfordern, eine Summe, die sich der lübeckische Staat heute nicht leisten kann. Da sich dieser wünschenswerte Vorschlag nicht durchführen läßt, mußten Verbesserungsmaßnahmen im hiesigen Wasserwerk selbst getroffen werden. Die bis-

her vorhandenen Reinwasserbehälter mit 1800 Kubikmeter Inhalt konnten nicht voll ausgenutzt werden, da die Filter bei dem wechselnden Verbrauch unregelmäßig arbeiten mußten. Der Wasserverbrauch beträgt im Sommer 18 000, im Winter 13 000 Kubikmeter täglich. Um dem Uebelstand abzuhelfen, wurden zwei weitere, 5000 Kubikmeter Wasser fassende Behälter gebaut, von denen der eine jetzt, der zweite im Januar fertiggestellt ist. Bei dieser Erweiterungsanlage sind durch Vorklärung und Schnellfilter alle Vorkehrungen getroffen, um einwandfreies Leitungswasser zu erzielen und den wechselnden Tagesverbrauch zu nivellieren. Man will auch in einem Bassin Versuche anstellen, durch Aluunzusatz Flockenbildung zu erzeugen, die den Schmutz niederzuschlagen und die gelbliche Farbe des Wassers beseitigen sollen. Die Unkosten der Neuanlage belaufen sich auf etwa 450 000 RM., der 1 1/2-jährige Zinsenaufwand gegenüber dem obenerwähnten Projekt. Für Bohrversuche an anderen, höher gelegenen Stellen sind die Mittel bewilligt worden.

Generaldirektor Henke gab dann noch Ausschluß über den Begehrstand der Wakenitz, der durch das Lauenburger Kraftwerk großen Schwankungen unterliegt, der aber im Interesse des Wasserwerks auf gewisser Höhe gehalten werden muß. In dem großen Zustrom des Schaalseewassers (die doppelte Menge) hatte sich das Bauamt etwas verrecknet. Bei Ueberführung des zulässigen Begehrstandes ist aber Lübeck vertraglich berechtigt, nach eigener Entscheidung alle Anlagen auf Rosten Rakeburgs zu bauen, um Schäden auszumergen. Für richtige Wasserregulierung zu sorgen, ist Sache des Bauamtes, den Städtischen Betrieben liegt nur die Pflicht ob, einwandfreies Wasser zu liefern. Dieses in verbesserter Maße vollbringen zu können, ist der Zweck der Neuanlagen bei der Wasserfunk, die den Preisverteilern nach dem Vortrag gezeigt wurden.

Lübeck - ein Bilderbuch

Von der Nordischen Gesellschaft herausgegeben, von Dr. Heise eingeleitet, von Renger-Patsch photographiert, bei Ernst Wasmuth verlegt — uff! Und ist doch so etwas Herrliches draus geworden.

Da denkt man, man kennt Lübeck. Ja wohl! Ueber das schenklische Alt-Lübecker Pflaster hat jeder schon mal geschritten, der im glücklichen Besitz eines Fahrrades ist. Haben Sie es schon mal darauf angefahren, wie buälich und krumplich sich die alten Pflastersteine aneinanderschieben? — Haben Sie an den Kränen auf der Wallhallbinel schon mal etwas Besonderes entdeckt? — Und zugehört, wie das Salz im Hafen in breitem weißen Strom in die Schiffe quillt? — Wissen Sie, wie schön die stille Depenau ist? — Und wie laßig eine Platte mit Lübecker Margipantrotten? Aber wenn Sie das alles kennen, daß sogar eine Dachrinne schön sein kann, das wußten Sie bestimmt noch nicht.

Aber es sind nicht nur neue Entdeckungen, das liebe Alte ist nicht umgangen, Lürme, Kirchen, Rathauswand, Herrenhof und Travemünde — es ist das Lübeck-Buch für jeden, der mit seinen Augen auch sehen kann. Und es erzählt mehr, und vor allem richtiger als ein dicker Wälzer: vom alten Lübeck, dessen Ruhm die Welt erfüllt, und vom neuen, das erst noch entdeckt werden will.

Will's am Ende gar ein wenig Reklame machen, für diese neue Lübeck, das sich hier als — wie sagt man doch gleich? — rüstig empfortreibender Hafen repräsentiert? — Nun das wäre noch nicht das Schlimmste. Worum die Maler heut vergeblich

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!
Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis RM. 1.40
0.46 Clin. 12.6 Lith. 74.5 Acid. acet. sat. ad 100 Amyl.

Helft uns

im Kampf um den 6-Uhr-Ladenschluß!

Für den 24. Dezember fordern wir den

5-Uhr-Ladenschluß!

Ihr könnt es ermöglichen. Kauft daher rechtzeitig, damit auch die Einzelhandelsangestellten Weihnachtssabend feiern können.

Zentralverband der Angestellten

Tedje: „Ja wull di! Dissen Abend lat'n wi uns nich störn, de gehört uns alleen, solo, jollissimo. Dat is uns Erinnerungsdag, dor maadt wi von vergangen Tid'n, as id noch so See föhr un se in Deenst'n stünn. Dat weert anner Wihnacht'n as hüt. Frömd Brot nmecht nich schön. Feder würd dat, as wi uns'n Kram tojam'nmeest'n un 'ne Familie anlegg'n ded'n. De Görn hebbt uns wedder jungfidel maht.“



Wat freit'n se sich, wenn se mang de Bepernöt un Appels'n Butast'n find'n ded'n orrer 'ne lütte Popp! Dat weert ehr nog, denn se kennt'n nicks anners. Hüt? Ja, hüt, wenn man dösch de Bred geht, denn mütt man staun'n, denn löppt een'n noch up de oll'n Dag dat Wader in'n Mund tojam'n. Aber egal, bi Wihnacht'n rüm wüllt wi keen Trübsal blas'n, dor wüllt wi uns wat blai'n lat'n. Woto sünd sünd de Blasmuskant'n dor un de Orgelathlet'n?“
Tedje: „Heft recht, leew Fründ, aber mi dücht, as wenn de Musiker all bannig nahlat'n heit. Ic vermiß de oll'n Schellenlud, de Herr'n Univerjalsymphonist'n, de mit den'n Kopp klingeln ded'n un nebenbi Jazz mit de Been stranguleert'n. Wo is de did Zigeunerlich'n bleb'n, de uns mit ehr Klöterbrett begeistern deh? Futsch is futsch un hin is hin! Un de Nutentert!“
Tedje: „De egzistiert noch. De singt noch immer von ‚de Görn den'n Ho verjahl'n‘. Aber id glöw, he is gor nicht so blutrünstig, jedenfalls freit'n de Rinner ungeneert hinner em her un laß'n sich in de Zeit. — Ja, Wihnacht'n, Zulfeß, schon is doch disse Bepernötstied. Dat sed'n all de oll'n German'n, as se . . . Wat laßtst du, is dat viellicht 'n historisch'n Vapsus?“
Tedje: „Aee, nee, aber mi föll wat in, as du mit'n Mal bi de German'n land'n deßt. nämlich, wat för Dog'n se woll maht

harr'n, wenn du ehr in de Zufflapp een'n modern'n elektrisch'n . . . Sün'nst a hler smect'n harrt.“

Tedje: „Jedenfalls harrn se mi woll 'n lüttjes Steenbiel an'n Döy balanceert.“

Tjedje: „Orrer of nich! Ic denk mi, se harrn di to 'ne Staatsperjon utkoop'n, viellicht as Oberhäuptling von de Süllreinitigers.“

Tedje: „Werrüctes Hohn!“
Tjedje: „Woso? Du weest, din Urahn'n weert'n jehr hüslidh er-trod'n. All de oll Tajitus schreew: Sie lagen auf Bärenhäuten und tranken immer noch eins. So wiet sehr god, aber wenn se mal in'n Wald gahn müß'n, denn weert ehr för gemöhtlich de Süll immer in'n Weg, dat heet, nich egentlich de Süll, as veelmehr dat Glatteis, wat sich dor up anjammet harr. Se glitscht'n dor regelmähig up ut, un dat künn up de Duer ehr Smut nich uthol'n. Wolzei geew dat damals noch nich, de 'n bet'n nah'n Recht'n teck. . . un joans weert se jedesmal heelstroh, wenn ehr een Wihnich ditt Gewarm an-nähm. — Na, un du as Huswirt weest ja swor Bescheed. Viellicht föllt of af un an 'n Drinkhurn Met för di af. Wat meent du to dissen Post'n?“



Tedje: „Ja meen, du süst di mal as Jo'n Süllreinitigergermanist'n verjöl'n in'n Februar, wenn de Maskeradentied in Gang is.“
Tjedje: „Gor nich recht, aber bit dorhenn löppt noch weel Wader von de Wahnig über de Wijn'n. . . vörläufig wüllt wi mal erst dat Zulfeß fiern. Also, vergnügte Feßtdag!“
Tjedje: „Bergeet din Marschall-Niel-Bettig nich.“
Tjedje: „An du de Südt'n nich för din Fru. Denn dat ward nödig sien von weg'n de Hoppenslang, de du in de Hand heft. Gröt din Fru!“
Tedje: „Verdreichte Kap!“

K. W.



Tjedje un Tedje

Tedje: „Is he nich hübsch?“
Tjedje: „Sm!“
Tedje: „För achzig Penn süsch'n Kurant kannst du hüt nich mehr verlang'n. Fröher, ja, dor weert achzig Penn sößtein Grosch'n, und a harrt de . . . Utwahl. Hüt müßt du neh'm'n, wat di de Förster in de Hand klemmt. Wenn wi hier 'ne kunstver-stännige Operatschon vörnehm't, kriegt wi em noch sööt hen-dreih't. Heft du Lust?“
Tjedje: „Feste, . . . aber den'n Affall krieg id. Min Marschall-Niel is noch nich ünner de Erd.“
Tedje: „Dat ward aber höchste Lied, min Jung, in Nullkommaniz sünd Kol'n verfor'n! — Wat meent du, wenn wi em hier an de Plünt 'n bet'n ketteln ded'n?“
Tjedje: „Berdreg'n kann he dat, . . . giff em man ollig Saures.“
Tedje: „Ja; aber toweel kann he nich miß'n, sündt ward he to un to minn.“
Tjedje: „Giff mi mal her, Tedje, du heft keen Dogenmaat. — So, hier, disse Talg'n mütt weg un . . . de of . . . un . . .“
Tedje: „Holt stopp, Kozl.“
Tjedje: „Was wat, ärgert dich das Auge. So heet 'n oll'n Spruch, so reiß ihm raus Weg dormit, . . . ne Dann mütt slant sien. Ratsch, ratsch, . . . so nu heft id nog, danke.“
Tedje: „Dooottogott, wat heft du ut de schöne Dann maht, de reinste Revü naktuell!“
Tjedje: „Modern, Tedje, un Maleß heft du nu of nich mehr mit ditt Anikum, denn de poor Lichter, de dor noch up haadt, un dat bet'n Lametta triggst du för 'n poor Groschen. Inplanten wüßt du em ja nich, un för di un din Fru is he rieklidh nog, gewillermas'n, wenn man so will, 'n Symbol för Jug Ver-hältnisse.“
Tedje: „Dorför kann id mi nids köp'n. — Un mien Fru ward schön schell'n, dat wi ehr'n Boom so verungeneert hebb'n.“
Tjedje: „Segg: Friede auf Erden, Kathinka! — un suggereer ehr 'n halv Dugend Südt'n ünner de Käs. Dorför sünd de Fragenslud sehr empfänglich. Of din Fru. Aee? Sall id dat mal verjöl'n?“

stagen, der Photograph hat's fertiggebracht: Das alte Lübeck neu zu sehen.

Kurzum, zu Weihnachten wüßt ich kaum Schöneres — doch halt! Die Kinderrepublik, die kommt natürlich zuerst, und wenn man die kennt, dann kommt lange, lange gar nichts — aber dann kommt auch gleich Renger-Patich' Lübeck. S.

Am Heiligen Abend Ladenöffnung bis 6 Uhr. Der Verband Lübeckischer Einzelhandelsvereine bittet uns darauf hinzuweisen, daß es sich empfiehlt, die Weihnachtseinkäufe rechtzeitig zu erledigen und nicht auf die letzte Stunde zu verschieben, da andernfalls die erwünschte ruhige Abwicklung der Einkäufe Schwierigkeiten bereiten könnte. Die Ladengeschäfte werden am Heiligen Abend bis 6 Uhr geöffnet sein.

Der Elbe-Travel-Kanal wird eiseshalber für hölzerne Fahrzeuge gesperrt. Nach Einsetzen eines stärkeren Frostes, jedoch spätestens vom 20. Januar 1929 ab wird der Kanal wegen Bohnahme von Ausbesserungsarbeiten an einigen Schleusen auf drei Wochen für den durchgehenden Verkehr gesperrt.

Zahlung der Renten bei der Post. Die Militärversorgungsbürokratie für Januar werden am 27. Dezember und die Unfallentschädigungen und Invalidenbezüge für Januar am 29. Dezember gezahlt. Am 31. Dezember ist die Rentenzahlstelle nachmittags geschlossen.

In der Heilanstalt Strecknig fallen die Sprechstunden am 24. und 31. Dezember aus. Die Besuchszeit ist am 1. Weihnachts- und am Neujahrstag von 15-16 Uhr.

Opfer auf See. Bei dem furchtbaren Sturm, der in den letzten Monaten soviel Schiffsunfälle herbeigeführt, haben zwei Mitglieder der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V. den Seemanns Tod erlitten. Den Angehörigen konnte vor Weihnachten der Betrag von 200 Mark angewiesen werden. Die Einrichtung, die für Unglücksfälle von Seiten der Notgemeinschaft getroffen ist, hat schon des öfteren in dankenswerter Weise ihre Anerkennung gefunden.

Feuer und Unglücksfall. Um 15.20 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kronsforders Allee 24 (Senator Straß) gerufen. Dort war auf dem Boden eine Kiste in Brand geraten. Nach Vornahme einer Schlauchleitung konnte das Feuer schnell gelöscht werden. Der Motorradfahrer der Feuerwehr fuhr unterwegs mit einem Dreirad zusammen. Der Fahrer des Motorrades erlitt einen Armbruch und der Mitfahrer auf dem Sozius ein Knieverletztes und einen Bluterguß im Knie.

Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschkarten sind bis 2. Januar 1929 versuchsweise auch im Inlandsverkehr zugelassen worden. Der Wortlaut dieser Karten muß den beabsichtigten Zweck eines Glückwunsches oder Grusses erkennen lassen, im übrigen ist der Text wahlfrei. Die Gebühr beträgt 5 Pf. für das Wort (Mindestgebühr 75 Pf.). Vom 24. Dezember an führt die Deutsche Reichspost ferner zwei neue, von Prof. Hofmeier in München entworfene Formblätter für Glückwunschkarten ein, auf denen in farbigem Offsetdruck ein Postillon und ein Blumenstrauß dargestellt sind. Der Aufgeber eines Glückwunschkartens, der dessen Zustellung auf einem der Schmuckblätter wünscht, legt vor die Anschrift seines Kartens als Bezeichnung des gewünschten Formblattes den Vermerk Lz 1 oder Lz 3 oder Lz 4. Auch der Empfänger eines Kartens kann bei seiner Zustellungsanfrage beantragen, daß für ihn eingehende Glückwunschkarten auf einem bestimmten Schmuckblatt ausgefertigt werden. Drei weitere Schmuckblätter beträgt wie bisher 1 RM. Die neuen Formblätter für Glückwunschkarten können vom 24. Dezember ab an den Telegrafenämtern eingesehen werden. Drei weitere Schmuckblätter für Glückwunschkarten mit der Bezeichnung Lz 2, Lz 5 und Lz 6 werden demnächst herausgegeben werden.

Große allgemeine Lübecker Jubiläums-Geflügel-Ausstellung. Angezählt zahlreich laufen bereits die Anmeldungen für die Veranstaltung ein. Obgleich bereits circa 1000 Anmeldepapiere zum Versand gelangt sind, treffen täglich zahlreiche weitere Anforderungen ein. Neben den Geflügelabteilungen wird in diesem Jahre auch besonders die Geflügelgeräteeinrichtung zahlreich vertreten sein, und so wird in den ersten Tagen des Januar Lübeck eine Ausstellung abhalten, die sich würdig denen der anderen Großstädte anschließen kann. Wegen der Festtage ist der Anmeldetermin auf den 29. d. M. verschoben worden. Lübecks Geflügelzüchter haben Gelegenheit, während der Weihnachtsfeier ihren Geflügelbestand einer nochmaligen Musterung zu unterziehen, um das richtige für den friedlichen Wettstreit auf ihrer Jubiläums-Ausstellung herauszufinden. Das Geschäftszimmer befindet sich im Vereinslokal, Zuchtvieh-Auktionshalle, Schwarntauer Allee 84 a, ab 26. Dezember 1928.

pb. Grober Mißbrauch der Feuerwehler. Festgenommen wurde ein 55 Jahre alter Arbeiter, der in verfloßener Nacht teils in der Vorstadt St. Gertrud, teils in der Stadt vier Feuerwehler gezogen und die Feuerwehr alarmiert hatte, um wieder ins Gefängnis zu kommen. Der Festgenommene hat wegen desselben Vergehens bereits mehrjährige Gefängnisstrafen verbüßt.

pb. Festgenommen wurde der Fahrraddieb, der in letzter Zeit in Bad Schwartau und Umgebung fortgesetzt die Anwohner durch die nächtlichen Einbrüche heimgesucht hatte. Er hatte es besonders auf Fahrräder abgesehen. Vier Fahrräder konnten bereits zurückerstattet werden. Die Eigentümer von zwei Fahrrädern sind noch nicht bekannt. Es handelt sich um ein Herbrand Markte Brennabor Nr. 98 222 und Damentad ohne Marke Nr. 15 476. Die Eigentümer werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 8, zu melden.

pb. Gewarnt wird vor einem Schwindler, dem es in den letzten Tagen wiederholt gelungen ist, bei Geschäftsleuten 50-Mark-Scheine aus der Inflationszeit in Zahlung zu geben. Erst nachdem der Schwindler sich aus den Geschäften entfernt hatte, stellten die Geschädigten fest, daß sie einen wertlosen Schein in Zahlung genommen hatten.

pb. Fette Beute. In der Nacht zum 19. d. M. sind aus einem Kolonialwarengeschäft an der Wallenhamer durch Einbruch circa 20 Pfund Speck, verschiedene Wurstwaren, Marmelade, Butter, Schmalz, Honig, Käse und Matzpanbrote gestohlen worden.

Regen Schuldifferenzen befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Glenderwert im Streit. Zugang im Bereich fernzählbar.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Lübeck.

Neues aus aller Welt

Tschiangkai-sche's Frau gestohlen

Raffinierte Verbrecher, Räuber und Erpresser

Die Gattin des vielgenannten chinesischen Generals Tschiangkai-sche ist vor einigen Tagen das Opfer eines raffinierten Verbrechens geworden. Sie besitzt ein Luxusauto von ungewöhnlicher Größe. Dieses Fahrzeug brachte eine Anzahl früherer Soldaten des Generals auf den Gedanken, einen dreijährigen Coup zu wagen. Allerdings scheinen die Räuber im Besitze eines „Betriebskapitals“ gewesen zu sein, denn sie ließen ein genaues Ebenbild des Luxusautos herstellen. Mit dieser Kopie des Autos ausgerüstet, warteten sie ruhig auf eine passende Gelegenheit. Als die Generalin, die eine kranke Freundin besuchte hatte, das Hospital verließ, stand ihr Auto wie gewöhnlich vor der Tür. Kaum hatte sie den Wagen bestiegen, als sie bemerkte, daß etwas nicht stimmte, denn der Chauffeur, der genau wie ihr eigener aussah, fuhr nicht nach der Stadt, wie sie ihm befohlen hatte, sondern in entgegengesetzter Richtung. Das Auto wurde dann von einer Bande stark bewaffneter Räuber umringt und brachte die Gefangene nach einem einjämigen Ort, wo sie unter strenger Bewachung die Antwort ihres Mannes auf die Forderung der Banditen abwarten mußte. Ein gutgekleideter Chinese sprach inzwischen bei dem General vor und forderte ein hohes Lösegeld. Als der General den Mann fragte, ob er keine Angst um sein Leben habe, erwiderte der Abgesandte mit einem verächtlichen Lächeln, daß, sollte er nicht zur bestimmten Zeit zurückkehren, die Generalin ohne weiteres erschossen würde. Tschiangkai-sche bezahlte dann das Geld, ohne mit der Wimper zu zucken. Die genaue Summe ist nicht bekannt; man spricht von einer Million Dollar.

Berlin-Buenos Aires per Telephon

Gespräch wurde auf Rundfunk übertragen

Berlin, 22. Dezember (Radio)

Am Freitag nachmittag wurde das erste drahtlose Telephongespräch Berlin-Buenos Aires geführt, das auf den Rundfunk übertragen wurde.

Kräftiger Tenor gesucht

Ueber seine Stärke werden Referenzen verlangt

Zu den ausstichtesten Exportartikeln scheinen neuerdings Tendres zu gehören. So wird in der Pariser Theaterzeitschrift „Comœdia“ für eine berühmte ausländische Sängerin, die eine mehrmonatige Konzerttournee nach Nordamerika unternimmt, ein „kräftiger“ Tenor als Partner gesucht. Ueber seine Stärke werden dabei Referenzen verlangt.

Schloß verbrannt

Auch Feuerwehrleute im Feuer umgekommen

Berlin, 22. Dezember (Radio)

Am Freitag nachmittag brach im Schlosse Driesdorf bei Weßel ein Brand aus, der sich so rasch verbreitete, daß das gesamte Gebäude ein Raub des Feuers wurde. Zwei Feuerwehrleute fanden in Ausübung ihrer Berufspflichten den Tod. Einer wurde schwer verletzt. Der Brand, der durch herausfallende Funken aus einem Ofen entstand, vernichtete auch wertvolle Gemälde und Kunstgegenstände.

Vom Lübecker Weihnachtsmarkt



Der stolze Straßenhändler „Bitte an der Kasse zu zahlen!“

Auswahlsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Genehmigung des Beschlusses und der Dienstordnung der Angestellten

Die ordentliche Auswahlsitzung der Vertreter fand am Donnerstag in der Schiffergesellschaft statt; sie war von 24 Arbeitgebern und 49 Vertretervertretern besucht. Senator Dregger widmete dem verstorbenen Vorsitzenden des Ausschusses Alwert sowie den Vertretern Josef Mainz, Stark und Fränklein Braß Worte des Gedenkens. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Richard Fedelhoff, in den Rechnungsprüfungsausschuß als Vertretervertreter Ad. Löwig und Schöer (Ersatzmänner: H. Meins und Warneke), von Arbeitgeberseite Haier (Ersatzmann: Burwick) gewählt. Die Dienstordnung für die Angestellten, die nach einem vom Reichsarbeitsministerium herausgegebenen Muster bearbeitet ist, wurde nach kurzer Debatte angenommen. Der Versuch eines Unternehmervertreters, dem Betriebsrat das Mitsprechen bei der Beurteilung der jährlichen Befähigung der Angestellten freizugeben, wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß dem Betriebsrat diese Aufgabe nach dem Betriebsratsgesetz gerade zufalle. Die Bestimmungen über die Gewährung von Ruhegeld und Hinterbliebenenfürsorge wurden genehmigt.

Leichenknochenmehl aus Gräbern

Bauernknecht wird wegen Leichenschändung verurteilt — Menschliche Unterschenkel unterm Bett

Das Schöffengericht in Leoben (Steiermark) verurteilte diesen Tage den Pferdewechter Michael Haag wegen Leichenschändung zu drei Tagen Arrest. Der Verurteilte hatte — frei nach Steinach, aber ohne dessen moderne Anwendungstheorie zu befolgen — sein Pferd auf absonderliche Weise verjüngen wollen.

Der Ort der Handlung ist ein tief katholisches Dorf in der Obersteiermark. Der Angeklagte war bei einem Bauern beschäftigt und schlief und arbeitete seit Jahren mit einem Pferd, dem er sehr zugetan war. Die Bauernburden des Dorfes hänselten ihn damit, daß sein Pferd nur noch eine alte Krade sei, und das konnte Michael nicht ertragen. Er faßte deshalb den Plan, das Pferd einer Verjüngungskur zu unterziehen. Irigendwo hatte er davon gehört, daß Knochenmehl dafür ein schlechtes Mittel sei, und in seiner christlichen Einfalt verfiel der Pferdewechter auf den Gedanken, daß das beste Mittel doch wohl Menschenknochenmehl sein müsse. Aus Liebe zu seinem Pferde, seinem einzigen Lebensgefährten, schlich er sich in einer finsternen Februarnacht auf den Friedhof, schaufelte einige Gräber aus und brachte einen Sack voll Knochen für sein Pferd nach Hause. Nachdem er die Knochen einige Tage unter seinem im Pferdebestall stehenden Bett hatte trocknen lassen, mahlte er sie auf einer Knochenmühle und gab das Mehl dem Tiere köffelweise ein. Die seltsame Wunderkur wurde jedoch ruhmlos, und man machte dem Pferdewechter den Prozeß. Unter seinem Bett fand man noch drei menschliche Unterschenkel.

Das Gericht betrachtete als strafmildernd die Jugend und den Unverstand des Angeklagten.

Bohnen gegen Leitungsstange

Opernsänger — Harry Viel

Material für einen aufregenden Film lieferte eine Reihe des bekannten Berliner Sängers Bohnen von Paris nach Cherbourg. Bohnen, der sich zu einem Engagement nach Amerika begeben und zu diesem Zweck den Dampfer „Majestic“ in Cherbourg erreichen wollte, traf in Paris zu spät ein und erreichte infolgedessen den sogenannten „transatlantischen“, Zug nicht mehr. Er befaß sich nicht lange, sondern bogte sich den Rennwagen einer amerikanischen Freundin. Unterwegs fuhr er gegen eine Leitungsstange, so daß das Fahrrad des Wagens in Trümmer ging. Bohnen ging dann zu Fuß weiter zur nächsten Ortschaft. Hier gelang es ihm, aus einer Hochzeitsgesellschaft heraus einen Wagen zu erwischen, mit dem er sofort losfuhr und sein Ziel erreichte. Der Zufall wollte es, daß die „Majestic“ den kühnen Sänger noch mitnehmen konnte. Der Dampfer mußte im starken Nebel seine Ausfahrt verschieben.

Schüler in die Fremdenlegion getrieben

Was muß er für Lehrer gehabt haben!

Vor einiger Zeit verschwand plötzlich ein Schüler des Dillinger Realgymnasiums. Jetzt haben die Eltern des kaum 18jährigen Schülers die Mitteilung erhalten, daß er aus Kummel über die körperliche und seelische Erziehung am Dillinger Gymnasium in die Fremdenlegion gegangen sei.

Bei der Beratung des Vorschlags für das Verwaltungsjahr 1929 erklärte Ad. Löwig, der Rechnungsprüfungsausschuß sei der Ansicht, daß die Aufstellung im großen und ganzen verantwortet werden könne. Es dürfe jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Kosten für ärztliche Behandlung usw. um 250 000 RM. vermehren. Auf die Dauer sei eine solche Steigerung mit den jetzigen Leistungen und Beiträgen nicht tragbar. Das sollten auch die Ärzte bei ihren neuen Forderungen bedenken. Die Vertretervertreter seien so wohl gegen eine Herabsetzung der Leistungen wie gegen eine Erhöhung der Beiträge. Auch die Ärzte müßten sich den gegebenen Verhältnissen anpassen. Im Auftrage des Rechnungsprüfungsausschusses habe er den Ärzten zu sagen, daß sie auch mit ihren Forderungen einmal Schritt machen müßten, wenn die freie Arztwahl beibehalten werden soll. Der Redner kritisierte ferner die große Mehrausgabe (200 000 RM.) für Arznei und sonstige Heilmittel und forderte weise Beschränkung der Menge, aber verständigere Auswahl in der Güte. In den Ausgaben für Krankengeld könne nicht gespart werden, die Mehrausgaben seien den Leistungen des laufenden Jahres entsprechend eingestellt. Löwig kritisierte weiter die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten sowie die Überschreitung der Kosten für das Heim Kakeburg und Maurinmühle. Bei aller Anerkennung, daß hier Vorbildliches für die Kassenmitglieder geschaffen worden sei, dürfe man doch nicht glauben, aus dem Vollen schöpfen zu können.

Dr. Rudolphi versuchte die Mehrausgaben für Ärzte durch die Teuerung zu verteidigen. Die großen Ausgaben resultierten aus dem ungewöhnlich hohen Krankenstand, der erhöhten Krankenhauskosten und der gestiegenen Mitgliederzahl. Die beiden Heime hätten Küchleis gestiftet. Der Arbeitgebervertreter Burwick forderte sparsamere Verwaltung und Herauslösung der Hypothekenzinsen, während Steen die Gründe der Baukostenüberschreitung für das Heim Maurinmühle darlegte.

Ad. Löwig stimmte Dr. Rudolphi darin bei, daß mit es mit einem außerordentlich ungünstigen Jahr zu tun gehabt hätten, aber wenn die Forderungen der Ärzte durchgeführt würden, komme man mit den vorgeesehenen Mitteln nicht aus. Burwicks Forderung gegenüber nach erhöhtem Zinsfuß sei zu erklären, daß mit der Hergabe von billigen Baugeldern vorübergehend Krankenfürsorge getrieben werde. In der Notwendigkeit dieser Fürsorge seien sich angefaßts tausender ungesunder Wohnungen der Kassenmitglieder Landesversicherungsanstalt und Ortskrankenkasse einig. Diese Wohnungspolitik werde weitergetrieben. Im übrigen seien auch Gelder zu diesem billigen Zinsfuß an wirtschaftlich schwache Unternehmer hergegeben worden, ein ganz besonderes Entgegenkommen.

Der Vorschlag wurde einstimmig genehmigt.

Trinkt zur Stärkung **Wilckens Doppel-Malzbier** Alkoholarm ärztlich empfohlen! Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Jugendheim- und Jugendherbergswesen

Das Waisenhaus als Jugendheim

Das Jugendheim- und Jugendherbergswesen war in letzter Zeit Gegenstand öffentlicher Erörterungen. Dabei ist — so schreibt uns das Jugendamt — die Öffentlichkeit insofern nicht ganz zureichend unterrichtet worden, als behauptet wurde, die Lübeckischen Herbergen seien auf dem Stande von 1918 geblieben, und im Gegensatz zum Reich und in Preußen habe man in Lübeck für das Jugendherbergswesen kein Verständnis. In Wirklichkeit haben die Jugendherbergen in dem Zeitraum 1912 bis 1920 keine bleibende Stätte innegehabt und mußten von Schulboden zu Schulboden wandern.

Im Jahre 1920 wurde der erste Staatszuschuß bewilligt, und im Jahr darauf vom Staat das frühere Krempeisdorfer Schulgebäude, das einige Zeit als Jugendheim gedient hatte, für die Einrichtung einer Dauer-Jugendherberge zur Verfügung gestellt. 1922 wurde mit Unterstützung des Staates und der Kinderhilfe die Jugendherberge Roedstraße 50 errichtet. 1924 kam ein Raum (14 Betten) im neuen Jugendheim Königstraße 97 hinzu. 1925 wurde die ungünstig gelegene Jugendherberge auf der Dornbreite aufgegeben, nachdem der Vorstand bessere Räume in dem staatlichen Gebäude Schildstraße 10 erhalten hatte, wo 85 Betten und 90 Notlager untergebracht werden konnten. Im gleichen Jahr wurde die Jugendherberge auf dem Brwall eröffnet, die im Jahr 1927 so erweitert wurde, daß sie 60 Betten und 70 Strohlager faßt; zu der Finanzierung hatte der Staat, neben der Landesversicherungsanstalt, wesentlich beigetragen.

1928 kam dann — ebenfalls mit Hilfe eines erheblichen Staatszuschusses — die Jugendherberge im Theodor-Schwarz-Heim in Brodten hinzu, die 152 jugendliche Wanderer aufnehmen kann. Leider mußte im gleichen Jahre die Herberge in der Roedstraße geschlossen und die im Jugendheim geräumt werden, da die Jugendheimräume dringend von den Jugendbünden gebraucht wurden. Die Lage der Jugendbünde war nämlich noch unbefriedigender. Für sie waren vor 1920 vom Staat weder Räume noch Mittel bereitgestellt. 1921 wurde das oben genannte Krempeisdorfer Schulhaus als Jugendheim eingerichtet und von dort, nachdem es vorübergehend im Gebäude Pferdmarkt 19 Aufnahme gefunden hatte, in das Gebäude Königstraße 97, das bis dahin als Schule gedient hatte, verlegt; dort befinden sich jetzt außer dem Geschäftszimmer des Jugendpflegers und der Wohnung der Heimleiterin eine große Diele und 6 Heimräume, die von 20 Jugendbünden und verschiedenen Kindergruppen benützt werden.

Es ist lange erkannt, daß das für Lübeck nicht ausreicht, wenn es auch für die Sommermonate gelungen ist, den Bünden in Blankenese auf dem früheren Flugplatz Wochenend-räume zur Verfügung zu stellen, und wenn auch die Räume der Kindergärten und Tagesheime, wo irgend möglich, von Jugendbünden mitbenutzt werden. Seit Jahresfrist müssen sich Jugendamt und Jugendauschuß gemeinsam um die Befreiung der Raumnot, die die Arbeit der Jugendbünde nahezu lahmgelegt. Von allen Plänen, die erwogen wurden, erweist sich als der aussichtsreichste derjenige, der mit dem Vorschlag zusammenhängt, das Waisenhaus künftig den Zwecken der Jugendpflege nutzbar zu machen, ein Vorschlag, der z. Z. von der Vorsteherchaft geprüft wird. Wird der Vorschlag angenommen, womit bei dem größten Verständnis, das ihm die Vorsteherchaft entgegenbringt, gerechnet werden darf, so werden die Forderungen der Jugendbünde, deren Berechtigung und Dringlichkeit das Landesjugendamt in seiner Sitzung vom 17. Dezember ausdrücklich anerkannt hat, so erfüllt werden können, daß Lübeck frühere Verhältnisse gutmacht und auch auf diesem Gebiet den Vergleich mit anderen Städten aushält.

Im jetzigen Waisenhaus, das sicher als Jugendheim seine große Tradition forsetzen wird, wird die immer wieder erstrebte Verbindung zwischen Jugendheim und Jugendherberge möglich sein, und die neuen Räume sollen nicht etwa an die Stelle der bisherigen treten, sondern sie ergänzen. Es wird sogar versucht, für die Jugendherberge auch im Gebäude Schildstraße 10 durch Verlegung einer jetzt dort untergebrachten Einrichtung weiteren Raum freizumachen. Die am Jugendherbergswesen interessierten Kreise können hiernach versichert sein, daß ihre Bestrebungen amtlich soweit gefördert werden, als es bei der allgemeinen Finanzlage und der starken Inanspruchnahme der staatlichen Mittel durch den Wohlfahrtsstat möglich ist.

Wie steht es ums Weihnachtswetter

Fortdauer des Frostes zu erwarten!

Die Annahme, daß das Wetter sich infolge eines von Westen her kommenden Tiefdruckgebietes milder gestalten würde, hat sich nicht bestätigt, im Gegenteil, der Frost hat noch eher eine Verschärfung erfahren. Zwar war eine Nordsee-Störung im Anzuge begriffen, doch hat sie sich nur unwesentlich nach Osten verlagert. Infolgedessen hat sich ihr Wolkenfeld auf Nordwestdeutschland beschränkt, wo die Temperaturen ein wenig gestiegen und auch einzelne leichte Niederschläge gefallen sind. Im übrigen: Deutschland dauert das ziemlich heitere Frostwetter an. Am kältesten ist es heute in Schlesien, wo etwa minus

Das Amtlich der Landschaft



Winter im Hochgebirge
Weihnachtsstimmung im verschneiten Garmisch-Partenkirchen

14 Grad gemessen wurden. Süddeutschland hat ungefähr 5 Rätegrade, im Ruhrgebiet bewegen sich die Temperaturen zwischen Null und drei Grad Kälte. Die östlichen Gebiete, auch das westliche Rußland mit Moskau, weist nicht höhere Kältegrade auf als unsere Gegend.

Druckanstieg über Mittel- und einem großen Teil Westeuropas spricht dafür, daß die Nordsee-Störung ihren Weg nach Osten nicht mehr fortsetzen wird. Vielmehr dürfte sich das festländische Hoch wieder etwas nach Westen ausdehnen, so daß eine wesentliche Änderung in der Wetterlage für unser Gebiet nicht bevorzustehen scheint. Unter diesen Umständen dürfen wir, falls nicht eine unvorhergesehene Änderung in der Wetterlage noch eintritt, mit einem winterlichen Wetter zu Weihnachten zu rechnen haben. Die Wetterausichten lauten: „Im Nordwesten wolfig mit gelindem Frost, sonst überall weiterhin trocken und kalt.“

Weihnacht der Einsamen

Wie in jedem Jahre veranstaltet die Korag auch am diesjährigen Weihnachtsabend eine Feier für die Einsamen. Mit dieser Feier versucht die Korag, Freude und Feststimmung in das Heim der Einsamen und Kranken zu bringen. Aber auch an die Leute, die in der Christnacht ihre berufliche Pflicht erfüllen, soll gedacht werden. So überträgt die Korag von einer einsamen Insel in der Nordsee, der Insel Nordstrand, und vom Leuchtturm auf der Robbenplate, im Hamburger Sonderamt wechsell Gefangensarbeiten und Orchesterkonzerte einander ab und geben so den Einsamen ein wertvolles Geschenk. Die Sendung beginnt um 20 Uhr.

Am goldenen Sonntag veranstaltet die Korag ein Konzert, das den Titel „Musik am goldenen Sonntag“ trägt. Werke von Smetana, Fuhs, Plow, Durand, Cesar Franck, Orteg, Herold, Rubinstein, Gilet, Nicolai, Lehar und Kalman werden vorgetragen.

Lutzme Tony

Die Erneuerung der Zeitungsbestellung für Vorbesteller muß sofort geschehen, wenn in der Zustellung im nächsten Monat keine Unterbrechung eintreten soll.

Am Dienstag nachmittag um 18.30 Uhr, gibt der Arbeiter-Mandolinistenbund Groß-Hamburg im Senderaum der Korag Hamburg ein Mandolin-Konzert, das für sämtliche Sender der norddeutschen Sendergruppe bestimmt ist. Den Dirigentenstab führt A. Trapper.

Wochenplan des Stadttheaters

Dienstag (1. Weihnachtstag), 25. Dez., 15 Uhr: Das neugierige Sternlein (Weihnachtsmärchen) Kleine Preise. 19.30 Uhr: Der Freischütz (Oper) Außer Abonnement. — Mittwoch (2. Weihnachtstag), 26. Dez., 15 Uhr: Das neugierige Sternlein (Weihnachtsmärchen) Kleine Preise. 19.30 Uhr: Die Herzogin von Chicago (Operette). Zum ersten Male. Außer Abonnement. — Donnerstag, 27. Dez., 20 Uhr: Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? (Lustspiel) Donnerstag-Abonnement. — Freitag, 28. Dez., 20 Uhr: Die ägyptische Helena (Oper) Zum letzten Male! Freitag-Abonnement. — Sonnabend, 29. Dez., 15.30 Uhr: Das neugierige Sternlein (Weihnachtsmärchen) Kleine Preise. 19.30 Uhr: Die Herzogin von Chicago (Operette) Volksbühne. — Sonntag, 30. Dez., 15 Uhr: Das neugierige Sternlein (Weihnachtsmärchen) Kleine Preise. 19.30 Uhr: Die Herzogin von Chicago (Operette) Außer Abonnement. — Montag (Silvester) 31. Dez., 19.30 Uhr: Charleys Tante (Lustspiel) Neu einstudiert! Außer Abonnement.

Kammerspiele. Dienstag (1. Weihnachtstag) 25. Dez., 20 Uhr: Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? (Lustspiel). Volkstümliches Konzert. Donnerstag, 27. Dez., 20 Uhr: 7. Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus.

Gewerkschaften

Eine Konferenz der leitenden Funktionäre im Fabrikarbeiter-Berband hatte der Vorstand des Keramischen Bundes nach Hannover einberufen, um Stellung zu den Lohn- und Tariffragen zu nehmen. In eingehender Aussprache wurde die wirtschaftliche und sozialpolitische Lage nach allen Richtungen hin erörtert. Die das Ergebnis der Aussprache zusammenfassende Schlußfolgerung stellte fest, daß in der Leitung des Fabrikarbeiter-Berbandes die Einmütigkeit über die Notwendigkeit zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Erhöhung des Anteils der Arbeiterschaft am Arbeitsertrage besteht, ebenso auch der einmütige Wille, solche Verbesserungen durch die Organisation durchzuführen. Bei der Behandlung der künftigen Gestaltung der Rahmentarife kamen auch jene phrasenreiche Ergüsse der kommunistischen Gewerkschaftszentrale über das Tarifwesen in der chemischen Industrie zur Sprache, in denen ihr Urheber keine völlige Unkenntnis der Dinge, die er „ressortmäßig“ bearbeiten muß, zur Schau stellt. Sehr eingehend wurde die unbefriedigende Entwicklung des Tarifwesens in der Ziegler- und in der Zementindustrie besprochen. Die von der Branchenleitung eingeleiteten Schritte zur Schaffung von Reichstarifen in diesen beiden Industrien wurden gebilligt. Der bei dem Vorstand vorhandene lebhafte Wunsch, Grenzzeitigkeiten mit den im I.D.G.A. zusammengeschlossenen Verbänden nach Möglichkeit aus der Welt zu schaffen, hat zu Verhandlungen über Abschluß von Kartellverträgen mit anderen Verbänden geführt. Der Vertragsentwurf für den Abschluß eines Kartellvertrages mit dem Metallarbeiter-Berband fand die Billigung der Konferenz. Auch der vorgelegte Entwurf für einen Kartellvertrag mit dem Metallarbeiter-Berband fand die Zustimmung als geeignete Abschlußgrundlage. Das der Konferenz vorgelegte Material über die Entwicklung des Verbandes ergab das Bild eines erfreulichen Aufstieges. Mitgliederbewegung und Beitragsgestaltung zeigen zufriedenstellende Entwicklung. Trotz des jahreszeitlichen Konjunkturrückganges hat die Mitgliederzahl in den beiden letzten Monaten zirka 6000 zugenommen.

Humor des Auslandes



Witzig wirklich

Variétéagent: „Nee, mein Lieber. Eine gewöhnliche Witwennummer zieht heute nicht mehr. Das Publikum will nur noch etwas wirklich Neues sehen.“
Variétékünstler: „Das paßt ja großartig. Ich bin doch aus Neu-Sehland.“

DAS SCHÖNSTE WEIHNACHTSGESCHENK

ist ein
Gutschein
für ein Paar



SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK

Lübeck

Breite Straße 47

Tel. 27069

Weihnachts-Geschenke

größten und schönsten Überblick!



Im Preis der Beweis!

Damen-Mäntel

Ottomane und englische Stoffarten mit Pelz

19.50 29.50 39.50 49.50 RM.

Kinder-Mäntel

Velour de laine und englische Stoffarten mit Plüsch

7.50 9.75 14.75 16.75 RM.

Herren-Anzüge

blau und englische Stoffarten, moderne Formen

45.— 59.— 68.— 79.— RM.

Herren-Ulster

moderne englische Stoffarten mit Rundgurt

59.— 68.— 79.— 84.50 RM.

Berufskittel

weiß und farbig

4.75 6.50 8.75

Herren-Hosen

gestreift Kammgarn

7.— 9.50 11.50 14.50 RM.

Sonntag, den 23. Dezember ist mein Geschäft von 2-7 Uhr geöffnet.

Königstr.
87-89

Hans Struve

Wahmstr.
23-25

Die Bücher der Jugend

FÜR GROSSE JUNGEN:

Jürgen Brand Eine Reise nach Island 1. in Westmännerinseln Reisebücher und Tage- buchblätter Leinen . . . RM. 4.20	Carl Dantz Peter Stoll Ein Kinderleben von ihm selbst erzählt Zeichn. v. Max Graeser Karton. . . RM. 2.40	Curt Grotzewitz Sonntage eines Groß- städtlers in der Natur Ganzleinen . RM. 1.90
Jürgen Brand Gerd Wollenweber Die Geschichte eines jungen Arbeiters Karton. . . RM. 1.25	Ernst Krafft Fliegen und Finken Ein Buch von Tech- nik, Tat und Traum Illustr. Lein. RM. 3.50	Friedrich Wendel Sagenbuch der Arbeit Ganzleinen . RM. 5.—
		Rudolf Zwetzwitz Die Jungen von 1848 Gebunden . RM. 2.30

FÜR GROSSE MÄDEL:

Jürgen Brand Utenbrook Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde Leinen . . . RM. 2.80	Carl Dantz Wolmieze Ein Findelkind, das seine Mutter sucht Halbleinen RM. 2.80	Irene Gerlach Jungkämpferinnen Mädchen - Schicksale aus bewegten Zeiten Gebunden . RM. 3.50
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Hansa-Theater

Direktion Hübener. Tel. 20610

Heute,
Sonnabend, d. 22. Dezember 1928
8 Uhr

Erstaufführung Die Teresina

Operette in 3 Akten von Oskar Straus

Morgen, Sonntag, den 23. Dezbr.,
und folgende Tage 8 Uhr

Die Teresina

Operette in 3 Akten von Oskar Straus

Montag, den 24. Dezember
Geschlossen.

Kinder-Vorstellungen

Sonntag, den 23. Dezember 1928
nachmittags 3 1/2 Uhr

Wie Klein-Eischen das Christkind suchen ging

Dienstag, den 25. Dezember 1928,
nachmittags 3 1/2 Uhr

Lügenmäulchen und Wahrheitsmäulchen

Mittwoch, den 26. Dezember,
nachmittags 2 Uhr

Frau Holle

Fremden-Vorstellung

Mittwoch, den 26. Dezember,
2. Weihnachtstag, nachm. 4 Uhr

Wiener Blut

Operette in 3 Akten von Johann Strauß

Preise der Plätze:
Für die Kinder-Vorstellung 0.30 bis 1.— RM.
Fremden- " 0.40 " 2.— "
Abend- " 0.60 " 3.— "

Vorverkauf nur an der Theaterkasse täglich
ab 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr und ab
3 Uhr durchgehend, telefonische Bestellung
unter 20610.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer
und Kriegerhinterbliebenen Sitz Berlin

Einladung zu unserm am Sonntag, d. 23. Dez., stattfindenden
Weihnachtsfest im Kolosseum

Unkostenbeitrag 20% Anfang 4 Uhr Der Vorstand

Margaretenburg Tanzkränzchen

Jeden Sonnabend
und Sonntag
Neue Tanz-Jazzkapelle Freundschaft

Heute 9 Uhr

E.S.P.

Das brillante Schlager-

Fest-Programm

Drechsel

mit seinem unerreichten

Tanz-Orchester

Hochwogende Stimmung, Lust-Treiben

4 1/2 Uhr

Tanz-Tee

Kabarett-Einlagen

Kännchen Kaffee 0.60 RM

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen

4 Uhr Eintritt frei

9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Der Vorverkauf zur Silvesterfeier in der
Diele und im Hotel Union hat begonnen

Stadttheater Lübeck

Sonnabend: Geschloffen

Sonntag, 15.30 Uhr:

Das neugierige

Sternlein

(Weihnachtsmärchen)

Sonntag, 20.15 Uhr:

Die Geschwister

Hierauf: Die Ranne

des Verliebten

(Schauspiele)

Ernährte Preise

Montag: Geschloffen

Dienstag, 15 Uhr:

Das neugierige

Sternlein

(Weihnachtsmärchen)

Kleine Preise!

Dienstag, 19.30 Uhr:

Der Frei, die Oper

Dienstag, 20 Uhr:

Rammerpiele

finden Sie, daß

Constance sich rich-

tig verhält?

(Schauspiel)

Mittwoch, 15.00 Uhr:

Das neugierige

Sternlein

(Weihnachtsmärchen)

Kleine Preise.

Mittwoch, 19.30 Uhr:

Die Herzogin von

Chicago (Operette)

Zum ersten Male

Donnerstag, 20 Uhr:

finden Sie, daß

Constance sich rich-

tig verhält?

(Schauspiel)

Donnerstag, 20 Uhr

Gewerkschaftshaus:

Volksstädtisches

Kongert

Vertung: Kapellmeister

Finkau

Solisten: Timm-Dähle

Bußmann



Konzerthaus Lübeck

Telephon Nr. 29803 Bes. Hans Urnes

Morgen Sonntag ab 16 Uhr

Großes Familien-Kaffee-Konzert

mit Tanzeinlagen u. Künstler-Vorträgen - Eintr. für Familien frei

Anschließend **Winter-Ball** Eintritt inkl. Steuer 80 Pfg.

Voranzeige:

An beiden Weihnachts-Feiertagen ab 16 Uhr großes Kaffee-Konzert

Die verstärkte Hauskapelle wird das Tongemälde von Ködel bei

herrlichster Weihnachtsdekoration zur Anführung bringen

Auserwähltes Weihnachtsprogramm

Anschließend: **Großer Weihnachts-Festball**

Am 26. Weihnachtsball der Krempelsdorfer Feuerwehr

27. Weihnachtsfeier der Markballen-Interessenten

28. Weihnachtsfeier der Kriegsbeschädigten

29. Weihnachtsfeier der Schiffslingenieure

30. Jahresschlussfeier der Stammgäste und Gäste des Konzert-

hauses Lübeck

31. (In großer Vorbereitung) Silvesterfeier in Alt-Heidelberg

(Kappen gratis) Große Überraschungen

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwantau-Kensfeld. Am 1. Weihnachtstag haben die Jugendgruppe der S.V. und die Kinderfreunde ihre Weihnachtsfeier. Dem Programm nach verspricht es eine gute Veranstaltung zu werden. Da der Eintrittspreis sehr niedrig bemessen ist, ist es jedem vergönnt, die Feier zu besuchen. Alle Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Sie werden einen frohen Abend erleben.

Z. Kensfeld, Weihnachtsfeiern. An zwei Abenden feierten die Kinder der Schule zu Kensfeld in Schulhof ihre Weihnachtsfeier. Beide Abende wiesen außer den Kindern auch einen guten Besuch der Elternschaft auf. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Direktors sah, in der er auf den Ursprung und Bedeutung des Weihnachtsfestes hinwies, folgte als Sonnenwendfeier, als ein Fest des Friedens und der Freude, wurde die Feier eröffnet. Viel Beifall fanden die Darbietungen des Kinderchors. Feiertlich wurde u. a. das Lied „Es ist ein Reis entsprungen“ vorgetragen. Die Vorträge des Chorvereins taten ihr Bestes dabei. Kasperletheater, Delfinationen und besonders der Eisenreigen wurden beifällig aufgenommen. Zum Schluß wurde noch ein Märchenstück „Wie die Hutmännchen in den Himmel kamen“ von den Kindern aufgeführt. Ein gelungener Fest; Eltern und Kindern zur Freude.

Cl. Cutin, Warnung! Die Lage der Hausangestellten in Cutin verschlechtert sich weiter zusehends. Während es sonst üblich war, dem Mädchen einmal in der Woche einen Nachmittags- und Abend freizugeben — wozu manchmal noch ein Extraausgang kam — kommt jetzt auch diese letzte Erleichterung für die Mädchen immer mehr in Fortfall. Ein Tag ist wie der andere, d. h. 14- bis 15stündiger Arbeitstag für die Hausangestellten, und einen Ausgang gibt es ganz gelegentlich einmal. Es wird wirklich Zeit, daß man dieser Sache einmal nähertritt. Zumindest sei hier erstmal vor Zugug von Hausangestellten nach Cutin gewarnt, die einheimischen Mädchen gehen fast alle nach auswärts.

Cl. Cutin, Stadtratssitzung. Zum erstenmal trat heute abend der Stadtrat in Gegenwart des neuen Bürgermeisters zusammen, der einer ruhigen Sitzung ohne erregte Debatte beiwohnen konnte. Alle Beschlüsse wurden mit Einstimmigkeit gefaßt. Auf der Tagesordnung stand als würdiger Anfang eine Beschwerde der Nationalsozialisten wegen Verbots ihrer öffentlichen Versammlung im städt. Technikum. Es konnte festgestellt werden, daß andere Parteien eine solche Vergünstigung überhaupt nicht genießen haben und daß die Nationalsozialisten obendrein ungebührlichen Gebrauch davon gemacht haben. Selbst Stadt. Wittig verzichtete darauf, sie zu verteidigen. — Die Satzungen für eine Filialsteuer bedürfen noch einer weiteren Prüfung. — Die Schulfragen werden gemäß einem Antrag Wacker (S.) in folgender Form erledigt: die beschlossene Aufhebung des Oberlyzeums wird widerrufen in der Voraussetzung, daß die Verhandlungen betr. Uebernahme der Anstalt durch den Staat oder anderweitige finanzielle Entlastung zu einem befriedigenden Ergebnis führen. Dasselbe wird für die Hilfsschule beschlossen, hier sind indes die Schwierigkeiten schon größtenteils überwunden. Auf eine Anfrage Wacker wegen Nichtgewährung von Weihnachtsbeihilfen an Kriegs- und Arbeitsinvaliden, Erwerbslose und Rentner bedauerte Bürgermeister Dr. Stoffregen, daß nichts geschehen könne; es seien keinerlei Mittel zu beschaffen. Nur die ausgesetzten Erwerbslosen, z. B. 18, bekommen etwas und auch das ist nur möglich gemacht dadurch, daß die Angestellten und Arbeiter der städtischen Betriebswerke auf ihr übliches Weihnachtsgeld verzichteten. Hätte man das Geld, was der frühere Großherzog jahrelang als Zuschuß „zur Instandhaltung des Schlossgartens“ bekommen hat, dann wäre die Erfüllung dieser berechtigten Wünsche durchaus möglich, aber das ist ja etwas ganz anderes! — Bezüglich der Volksküche mußte Ratsherr a. d. Osten die Mitteilung machen, daß das Essen diesen Winter nicht so billig gegeben werden kann wie früher, weil das zollfreie Gefrierfleisch fortfällt für die kleinen Städte, eine Folge des bekannten Reichstagsbeschlusses, der sich hier wieder für die Vermissten der Armen unheilvoll auswirkt.

Hansestädte

Hamburg. Ein Dampfer im Docks umgekippt. Am Mittwoch ereignete sich auf der Stücken-Werft ein Bekehrsunfall, der sehr leicht schwere Folgen für das beteiligte Personal hätte nach sich ziehen können: Der Fischdampfer „Nienstedten“ kippte beim Eindocken von der Stellage herunter. Die hierbei beschäftigten Arbeiter und Lehrlinge wurden zum Teil ins Wasser, zum Teil ins Dock geschleudert. Die Eindockung ist nach Berichten aus Fachkreisen mit völlig ungeschultem Personal, Streikbrechern und überwiegend unkundigen Lehrlingen vorgenommen worden.

Schleswig-Holstein

-sch- Boizenburg. Winterruhe in der Elbschiffahrt. Die gegenwärtige Frostperiode hat sich auch auf die Stromschiffahrt der Elbe ausgewirkt. Der Lauenburger Hafen ist schon jetzt überfüllt mit Rähnen, die den Winter über dort liegen bleiben werden. Die Schiffe, die nach Winterquartier nehmen wollen, müssen zum Teil weiter stromaufwärts gelegene Häfen als Liegeplatz aufsuchen. Sämtliche Baken sind wegen der eintretenden Eisgefahr bereits weiter nach dem Lande hin auf höher gelegene Stellen verlegt worden.

Sogar Straßen explodieren jetzt!

Die unterhöhlten Weltstädte

T. London, 20. Dezember

Seit einigen Jahren befürchtet man in London, daß das unheimliche Durcheinander von Telephon-, Telegraphen-, Licht- und Gasleitungen, unmittelbar unter der Straße von zahlreichen Privatgesellschaften und Behörden planlos und systemlos angelegt, eines Tages durch Gasexplosion oder Kurzschluß zu

richtigen Katastrophen

Anlaß geben würde. Heute morgen um neun Uhr hat das Zentrum von London, im Holborn-Distrikt zwischen dem Holborn-Restaurant, der Theaterstraße Shaftesbury Avenue und dem Frascati-Restaurant eine Vorprobe derartiger Möglichkeiten erfahren.

Als die Straße noch verhältnismäßig leer war, da die Läden in London erst nach neun Uhr geöffnet werden, handhabte ein Telegraphenarbeiter vor dem Westlondoner Postamt in Holborn unvorsichtig ein Sauerstoffgebläse. Er verursachte nicht nur Kurzschluß einer Lichtleitung und eines Telegraphentabes, sondern hat auch zugleich eine Hauptgasleitung fast unmittelbar vor dem britischen Museum angezündet.

In wenigen Minuten waren

über 1200 Meter Straßenpflaster

durch eine Serie von Explosionen aufgerissen. Fuhrwerke und Passanten, sowie große Granitblöcke des Bürgersteiges wurden wie Streichhölzer herumgeschleudert. Türen, Fenster, Telephontafel und Straßenkandelaber wurden beschädigt und an mehreren Stellen schossen haushohe Stichtflammen empor.

Daß bis jetzt nur neun Personen als verletzt gemeldet wur-

den, ist eine günstige Folge der Menschenleerheit der betreffenden Straßen, die sich erst unmittelbar vor dem Geschäftsbeginn zu beleben pflegen. In den Häusern an diesen Straßen wohnen nur einige Wächter und Portiers, sodaß Unwohner als Verletzte kaum in Frage kommen.

Die Polizei, die weitere Gasexplosionen im Laufe des Tages befürchtet, ließ in weitem Umkreis um die gefährdete Straße einen Kordon ziehen, der den Verkehr ablenkte, und forderte Passanten, die nachweislich etwas in dem Viertel zu tun hatten, auf, Zigaretten und Pfeifen zu löschen.

Zahlreiche Arbeiter-Kolonnen sind jetzt beschäftigt, die Kurzschlußstellen der Kabel und weitere noch nicht offen zutage getretene Gaslecks in dem Erdreich aufzufinden und unschädlich zu machen. Der direkte Schaden wird mehrere Millionen betragen.

Berlin, 22. Dezember (Radio)

Im Londoner Explosionsgebiet, das von 500 Polizisten abgesperrt ist, dringen immer noch vereinzelt Flammen aus dem Erdreich hervor, die von den Feuerwehren nicht gelöscht werden, da hierdurch die Ausströmung der Gase in die Straße verhindert wird. Viele Häuser zeigen Risse und man befürchtet weitere Explosionen und Ueberflemmungen. Falls die Gasröhren vollständig ausbrennen, besteht die Möglichkeit, daß das Erdreich abrutscht, da sich unter den Gasröhren die Hauptwasserleitung befindet. Es würde in diesem Falle der gesamte Bezirk unter Wasser gesetzt werden.



Das erste Fundphoto

Das erste gefundene Bild von der Explosion unterirdischer Gasleitungen in der City von London, durch die unabsehbarer Schaden angerichtet wurde. (Fundphoto W. Stein.)

Christkind oder Weihnachtsmann?

Von C. R. Hiesgen

Standen drei Kinder mit Schlitten im Schnee, sprachen vom Christkind und Weihnachtsmann.

Sprach der erste: „Wenn das Christkind kommt, kriegt ich einen großen Laden mit Töpfen und Tellern und Schränken und Tischen, so groß, größer als mein Schlitten. Und mein Bruder kriegt einen Säbel und Helm und eine Kanone zum Fahren auf der Straße.“

Sprach der zweite: „Christkind gibt's ja gar nicht. Mein großer Bruder klebt sich einen langen Schnurrbart an, tut eine Waise vor, daß wir ihn nicht kennen sollen und widert sich ein weißes Laken um. Weißt du, so wie wir im Sommer Räuber spielten. Dann nimmt er einen alten Sack, zieht Vaters hohe Stiefel an, humpelt dreimal an die Tür und kommt mit tiefer Brummstimme wie ein Bär in die Stube hinein. Im vorigen Jahr hat unser Trudchen Krämpfe vor Angst gekriegt und wir haben gelacht und gelächert, weil der heilige Mann uns in den Sack stecken wollte. Die Mutter sagte dann: gib die Hand dem heiligen Mann! — Aber voriges Jahr, als unser Trudchen Krämpfe kriegte, mußte der heilige Mann schnell herausgehen und seitdem hat sie immer Krämpfe, wenn der Schornsteinfeger oder ein alter Mann oder eine alte Frau kommen. — Ich kriegte keine Krämpfe, ich weiß, es gibt auch keinen heiligen Mann!“

Ernsthaft sprach der dritte: „Mein Vater sagt, ein Christkind hat es nie gegeben, auch keinen heiligen Mann. Voriges Jahr nahm mein Vater mich im Schlitten mit in den Wald. Er holte Stubbenholz, da ganz weit hinten, wo der Wald am Himmel hängt. Er wickelte mir Muttters Rock warm um den Leib. Und draußen im Walde zeigte er mir — da ganz weit hinten — überm letzten Waldberg sieben kleine Sterne und sagte: siehst du dort den Weihnachtsstern? Die Leute sagen auch, es sei der große Wagen! — Seht!“ zeigte das Kind, da hinten, eins, zwei, drei, vier, das ist der Kasten! Und an dem Kasten eins, zwei, drei, das ist der Stiel!“

„Ja!“ staunten die Kinder, die das Siebengestirn richtig erblickten.

„Das ist der große goldene Weihnachtswagen und was der uns bringt, das essen wir nicht in zwei Tagen auf und der große Wagen kommt eigentlich für alle Menschen. Aber die wenigsten Menschen kennen ihn. Und was der goldene Weihnachtswagen bringt, kann keiner zerbrechen oder zerbrechen und darüber machen wir uns nicht soviel Kopfzerbrechen, wie all die anderen Menschen. Wenn die Menschen nämlich ihre vertrockneten Tannenzweige kurz und klein zu Brennholz schlagen, dann streut der große Wagen Nacht und Tag immer mehr winzige Perlen und Kugeln über unsere Bäume und Sträucher im Garten. Und dann kommt eine Nacht, dann schüttet er lautenweise über Kirschen und Apfelbäume Millionen Sterne, weiß und rosa, klein und groß, voll Honigdust und Zuckerstaub. Und in einer anderen Nacht, dann hängen alle Bäume rot voll Kirschen, die Sträucher voll Johannisbeeren und Stachelbeeren und dann hört der große Wagen überhaupt nicht mehr auf, auszuschießen. Dann gehen wir nur einen Schritt und rings um unser kleines Haus ist jeder Tag ein Weihnachtsfest vom Frühling bis zum Herbst.“

„Wer sagt das?“ fragten neidisch die Kinder.

„Das gibt es ja überhaupt nicht! — Wo steht das? — Haben wir in der vierten Klasse noch nicht mal gelesen, und unser Lehrer sagt, daß es doch ein Christkind gibt und einen Weihnachtsmann. Steht doch drin in der Bibel und der Pfarrer hat es auch gesagt!“ stritten sich die Kleinen und eines sagte zuletzt: „Das ist ja alles gefaselt und gelogen! — Wart' nur, das werde ich dem Lehrer in der Schule sagen!“

„Das wird mein Vater wohl besser wissen, daß das nicht gelogen ist. Den ganzen Sommer über wartet ihr doch in unserem Garten!“ erwiderte das dritte.

„Du, dein Vater ist hier...“ zeigte das erste Kind auf die Stirn und drehte den Zeigefinger.

„Mein Vater ist nicht dein Vater. Aber mein Vater ist Dichter!“ sprach freudig das dritte Kind und zog den Schlitten hinter sich ins Haus.

Vergesst die Waisenkinder nicht beim bevorstehenden Weihnachtsfest

Kauf
Lohrmanns
Rollmops
Matjes-Heringe
Appetitlid

Bavaria - St. Pauli - Biere
überall

ADOLF BORGFELDT
LÜBECK
ÖFEN UND HERDE
WAND- UND FLURPLATTEN
SANITÄRE ARTIKEL

Notquartiere der Liebe

Wo liebt man in Berlin? / Eine nicht unanständige Frage

Wo liebt man in Berlin? Wo kommen Paare, die keinen Trauschein besitzen, aber sich dennoch gern haben, zusammen? Wo bauen sich Männer und Frauen, die der Wunsch nach Liebesgenuss zueinander treibt, für kurze Lebensintervalle ein Nest? Wo finden sich tagtäglich Zehntausende von Männern und Frauen? Das sollen unanständige Fragen sein? Warum denn?

Nur herrschende christliche Sittenanschauung will den Urtrieb der Menschen zur Sünde stempeln, wenn er nicht auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches §§ 1917 bis 1921 nach legalem Ritus geübt wird. Nein, man soll ruhig einmal von diesen Dingen sprechen, weil auch die Notquartiere der Liebe ein Spiegelbild unserer Welt von heute zeigen.

In allen Hauptstädten der Welt hat Gros für seine Anhänger okkupiert. Was der Hyde-Park für London, der Bois de Boulogne für Paris, der Bois de Clichy für Nizza, ist der Tiergarten für Berlin. In Sommerabenden, wenn die Paare eng umschlungen über die Wege spazieren, findet man ein ausverkauftes Haus. Verzeihung, keinen Platz auf irgendeiner Bank. Ein Garten für Liebende, die hier ein paar Stunden verweilen, eine Heimstätte für viele, die

keinen Raum besitzen, wo sie zusammen sein können.

Leber alle dreißig die Dunkelheit, für die schon ein sparsamer Magistral sorgt, ihre Dede.

Wenn die Herbststürme nahestehen, schlüßte dieses Freiluftstahl im Tiergarten, und alle jene, deren Beutel schmal ist, sehen sich nach neuem Obdach um. Da Liebe erfinderisch macht, wird in Berlin manch stiller Winkel entdeckt.

In Hausfluren und verschwiegenen Nischen drücken sich Männer und Weiblein, sprechen zusammen, wenn jemand naht und küssen sich Augenblicke später bereits um so inniger.

Auch das Kino dient ähnlichen Zwecken. Während vorn auf der Leinwand die Diva mit viel Temperament Liebesjahren spielt, ergreifen viele Zuschauer die Gelegenheit, der Braut näher zu rücken. Denn es sieht ja keiner etwas; es ahnt niemand, was neben ihm vorgeht. Und der Film nebst Musik sorgt so schön für Stimmung. Das ist auch der einzige Grund, weshalb immer noch Logenplätze, in denen kein Mensch etwas sieht, gekauft werden. Dort wird man eben auch nicht beobachtet, and das ist unbezahlbar.

Nächste Etappe: Das Stundenhotel oder Absteigequartier oder auf Berlinisch die Absteige. In vielen Schattierungen, Variationen und allen Preislagen vorhanden, für arm und reich eingerichtet, unter ganz diskreter Firma oder plump auf-fallend.

Unweit des Alexanderplatzes ein Kohlenkeller mit Bretter-ver-schlägen, in den die Straßenmädchen ihre Kundschafft führen. Der Preis für das Logis beträgt 20 Pfennig. Nur ein Vorhang sperrt den elenden düsternen Raum, in dem das wackelige Sofa einziges Requisite bildet, ab. Ein schmuckiges, grüseliges Quartier, das mit den Spelunken in Marseille konkurrieren kann.

Einheitsstyp:

Das Hotel auf Köpen,

Lage und Stunden. Ueber eine knarrende Treppe geht's in den ersten oder zweiten Stock. Man klingelt. Ein Mädchen öffnet, fragt kurz: „Ein Bett oder zwei Betten,“ und schlüßte ein müffiges Zimmer auf. Sie holt einen Bloß, und der Gast muß sich und seine „Chefsache“ ammelden. Anders geht es nun einmal nicht, da die Polizei auf dieser Keinen Urkundenfälschung zu bestehen scheint. Die Einrichtung der Räume ist stets gleich geschmacklos. Eine rote Ampel, die schwüles Halblicht spendet, deutet auf den Verwendungszweck hin. Es muß kein schlechtes Geschäft sein, solche Zimmer zum Preise von 3 bis 15 RM. zu vermieten.

Für bessere Leute stehen bessere Lokalitäten zur Verfügung. Der Direktor, der gern einen Seitenprung unternimmt, oder der Sohn des Millionärs haben sich im bagrischen Viertel oder in der Nähe des Kurfürstendamms ein oder zwei Zimmer eingerichtet, die ausschließlich für Damenbesuche referiert sind. Diese

Herrschaften können auch hübsch möblierte Wohnungen, die nach telephonischem Anruf für einen Abend zur Verfügung stehen, mieten. Da gibt es ein glänzendes Setzkouper und Schlafzimmer mit allem Komfort. Kostenpunkt von 100 RM. aufwärts.

Eine Spezialität der älteren Generation vermögender Herren sind die Champséparés, Weinrestaurants, in denen in Einzelzimmern oder abgeschlossenen Logen gespeist wird. Vor einem dieser Establishments, so schreibt die „Welt am Abend“, das unweit der Linden liegt, fahren

tagtäglich stattliche Reichen eleganter Automobile

vor, aus denen die Beherrscher von Bank und Finanz steigen, um schnell und ungelesen mit ihren Auserlesenen in das Innere des Lokals zu huschen. In einem kleinen Salon nimmt das Paar Platz. Man soupiciert. Die Herzen schlagen schneller. Die Gemüter erhitzen sich beim Wein. Alles ist ungestört, da die Kellner, die mit distreter Miene, so verschlossen wie ein Buddha, nur auf ein Klingelsignal ihre Köpfe durch die Türpalte zu stecken wagen...

Aber Berlin kennt noch andere Möglichkeiten für ein Liebes-intermezzo. Der Name „Vorstellanufuhr“ ist auch heute, im Zeitalter des Automobils, noch nicht überholt. Wenn Taxenhaus-freie auf dem Rücken Augen hätten, so könnten sie Bücher wie Casanova schreiben. Mancher Herr steigt ins Auto und bestellst eine kleine Rundfahrt:

„Es ist ganz gleich, wohin Sie fahren!“

Das seltsamste Liebesnest, das man sich wohl denken kann, wurde kürzlich in einem Scheidungsprozess enthüllt. Da trat der Ehemann auf und erklärte tief getränkt, seine Gattin habe ihn andauernd betrogen. Und zwar wo? — Im Fahrstuhl. Sie habe sich dieses enge Gefährt stets und ständig zum Tatort für ihre Schächerstunden ausersehen, sei

zusammen mit ihrem Geliebten in den Rasten gestiegen

und habe dann zwischen der zweiten und dritten Etage auf freier Straße zu durchschnittlich halbstündigem Aufenthalt gebremst. Das Gericht erkannte auf Scheidung der Ehe und setzte damit Fahrstuhl gleich Absteigequartier.

Ja, Berlin hat viele verschwiegene Winkel, in denen geliebt wird, viele Treppen, über die Liebende schleichen. Und nun mögen die Philister kommen und sagen, daß unsere Millionen-stadt unmoralisch sei. —



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I

Telephon 22 443

Sprechstunden:

11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7 Uhr

Abt. Markt. Freitag, den 28. Dezember, letzter Anmelde-tag für die Silvester-feier. Anfang 2.50 RM. Anmeldungen im Heim. Am 2. Weihnachtstag ist unser Heim geöffnet.

Abt. Markt. Samstag, den 29. Dezember, findet ein humoristischer Abend statt. Bringt alle Stimmung und Humor mit. Anfang 8 Uhr. Das Heim ist ab 7 Uhr geöffnet.

Schwarzau-Kenfeld. Sonntags letzte Probe zur Weihnachtfeier in Geert Hotel. Anfang 7 Uhr. Erscheinen aller ist Pflicht. Stadelndorf. Am Sonntag, dem 30. Dezember, findet ein einmaliges Wiederholen des Theaterstückes. Alles was erscheinen, auch die Musiker.

Königs. Am Sonntag, dem 30. Dezember, findet unsere Weihnachtfeier bei Frau Schwarz, Siemens, statt. Anfang Punkt 8 Uhr. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Alle Ortsgruppen! Am 1. Weihnachtstag hat die Ortsgruppe Schwarzau-Kenfeld ihre Weihnachtfeier in Geert Hotel. Geht alle hin, es wird schön. Eintritt 20 Pfg.

Hofstentor. Liebe Kinder! Wir fahren nicht Sonnabend, sondern erst Sonntag um 1/2 12 Uhr vom Geibelplatz. 35 Pfg. mitbringen. Vergiß nicht, recht viele Schokolade zu packen.

Abt. Markt. Wir treffen uns Sonntag um 2 Uhr im Heim Königstraße.

Abt. Markt. Kurzaufsteller! Wir treffen uns am 1. Weihnachtstag morgens um 9 Uhr an der Hütertorbrücke. Keiner darf fehlen. Rühmlich mitbringen.

Note Bücher (Markt). Anmeldungen für die Weihnachtfeier müssen bis Sonntagabend im Heim sein. 30 Pfg. mitbringen.

Schwarzau-Kenfeld. Sonntags letzte Probe in Geert Hotel. Alle müssen erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend! Heute, Freitag 7 1/2 Uhr Neben der Musikgruppe im Gewerkschaftshaus.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck. Am Sonntag, dem 28. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, Befähigung des Sportplatzes Köpcke. Die Führung hat Genosse Brods übernommen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Am Sonntag, dem 29. Dezember, fene Vorkurturnerunde.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das osteuropäische, mitteleuropäische Hochdruckgebiet ist weiter nach Süden zurückgewichen und in zwei Kerne zerfallen. Schwach fließt nach Kalifornien aus dem russisch-polnischen Kältezentrum südwärts aus und läßt den Hochdruckteil nach dem Baltik sich stärker entwickeln. Da der noch immer über der Nordsee befindliche Ausläufer, der dem isländisch-grönländischen Tiefdruckgebiet angehört, nur schwach entwickelt ist, vermag ihm die westwärts reichende starke Kaltluftzone so starken Widerstand entgegenzusetzen, daß er nur langsam ostwärts vordringen kann. Durch einen neuen Ausläufer wird abermals Westwind ostwärts vorgetragen. Ueber Ostengland liegt die neue Westfront. Diese Westwindzone ist stärker und wird daher schneller ostwärts vordringen können.

Wahrscheinliche Witterung: Schwach bis mäßige umlaufende Winde, mäßig bis bedeckt, kräftigste Teil der Westwindzone, an der Küste als Regen, im Innern als Schnee, Küstengebiet Temperaturen über Null, Innern tagsüber nahe Null, nachts leichter Frost.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

21. Dezember
M. Margaretha, Kap. Falk, von Rostock, 2 Tg. — D. Jaegeren, Kap. Christianen, von Stettin, 1 Tg. — D. Patricia, Kap. Nordlund, von Wafsa, 3 Tg. 22. Dezember
D. Helene, Kap. Amussen, von Kolding, 15 Std. — M. Elisabeth-Dorthea, Kap. Grosmann, von Rostock, 1 Tg. — M. Mary, Kap. Bart, von Rostock, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

21. Dezember
M. Helene, Kap. Stok, nach Rostock, Rostock. — D. Brilm, Kap. Volker, nach Rostock, Rostock. — D. Renal, Kap. Giggart, nach Rostock, Rostock. — D. Kurand, Kap. Schünemann, nach Rostock, Rostock. — D. Olga Runkmann, Kap. Bielefeld, nach Rostock, Rostock. — D. Ulrika, Kap. Janzon, nach Rostock, Rostock. — D. Hansa, Kap. Fredrikson, nach Rostock, Rostock. — M. Jita, Kap. Hansson, nach Rostock, Rostock.

Marktberichte

Schweinemarkt. Hamburg, 21. Dezember. Direkt dem Schlachthof zugeführt 329 Stück, Marktkauf 6829, zusammen 7158 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Bezugsart für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Beste Festschweine 70-72, mittelschwere Ware 68-70, gute leichte Ware 67-69, geringe Ware 60-64, Sauen 60-64. Handel flau. — Infolge des für den heutigen Bedarf überreichen Angebots gingen die Preise erheblich zurück gegenüber dem vorigen Markt. Man hofft mit Hilfe der Verbandsvereine zu räumen. Beste Festschweine waren heute nur wenige zugeführt.

Hamburger Getreidebericht vom 21. Dezember. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der kräftiger auftretende Frost hat mehrschon Bedenken für eine baldige Schließung der Schiffahrt hervorgerufen. Es fanden dahingehend manche Deckungsläufe statt, das Geschäft beschränkte sich aber auf Notware bei leicht befristeten Preisen. Ausländische Gerste und Mais stetig aber flau. — Preise in Reichsmark für 1000 Kg.: Weizen 210-214, Roggen 206-210, Hafer 199-206, Sommergerste 190-225 ab inland, Station, ausländ. Gerste 170-189, Mais 199-192, beides waggongfrei Groß-Hamburg; unverzollt. Getreide und Kuchenmehle unverändert fest.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Preisanfragen, Propaganda, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Göttinger. Für den Anzeigen-Teil: Oskar Jandke. — Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

Amtlicher Teil

Am 20. Dezember 1928 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen bei der Firma Johannes Müller, Lübeck: Das Geschäft nebst Firma infolge Erbauseinandersetzung auf die Witwe Maria Heloie Johanna Müller geborene Müller in Lübeck übergegangen.

Amtsgericht Lübeck.

Am 19. Dezember 1928 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein: „Lübeker Automobilklub“, Sitz Lübeck, eingetragen worden.

Amtsgericht Lübeck.

Bekanntmachung

Durch Senatsbeschluss vom 10. März und 6. Dezember 1928 haben nachstehend bezeichnete Straßen folgende Bezeichnung erhalten:

I. Borstadt St. Jürgen

Die auf dem Grundstück Kageburger Allee Nr. 16 nach Süden abweichende Straße „Edward-Munch-Straße“.

II. Siedlung an der Dornbreite

Die Verlängerung der Straße Binnenland südwestlich der Straße Am Marland „Sinnenland“.

Die Verlängerung der Straße Moritzweg südwestlich der Straße Am Marland „Moritzweg“.

III. Siedlung zwischen Dorffstraße und Friedrichstraße

Die von der Helmhothstraße nach Süden abzweigende, zwischen der Ströhm- und der Behringstraße belegene Straße „Robert-Roch-Straße“.

Lübeck, den 20. Dezember 1928.

Die Baubehörde.

Nachrichten für Seefahrer

Vor der Eröffnung sind die Sommer-seetage eingetragen und die Winter-seetage ausgelegt. Die Seeschiffe Lübeck A und Schwarze liegen, solange es die Seeverhältnisse gestatten, weiter aus.

Eröffnung, 21. Dezember 1928

Das Lotsenamt

Müllabfuhr

Durch die bevorstehenden Feiertage verschiebt sich die jegliche regelmäßige Abfuhr um die Anzahl der Feiertage, d. h. 3 Tage einzuhalten, da ein Aufholen der ausfallenden Arbeitstage bei den jetzigen kurzen Tagen aus Gründen der Betriebssicherheit nicht möglich ist. Im Einvernehmen mit dem Polizeiamt bitten wir den während der Feiertage anfallenden Müll, soweit er selbst in den gestellten Sammelgefäßen nicht untergebracht werden kann, in belichteten Gefäßen bei den Sammelgefäßen bereitzustellen, damit diese Gefäße bei erster Abfuhr entleert werden können.

Lübeck, den 22. Dezember 1928

Lübeker Transport- und Müllabfuhr-Gesellschaft

Allgemeines Krankenhaus

Am 2. Weihnachtstag keine Besuchszeit

Familien-Anzeigen

Else Kliema | Erna Ehler
Walter Tietgen | Erwin Planthaber
Verlobte | Verlobte
Lübeck, 521 Rensfeld Vorwerk
Weihnachten 1928 | Weihnachten 1928

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hiermit in dankbarer Freude an Alfred Schmidt, Bäckermstr., u. Frau Frieda geb. Schreep

Bei meiner Übersiedlung nach Graefelfing bei München, Schulstraße 20, sage ich allen Freunden, Bekannten und Patienten ein herzliches Lebewohl Prof. Dr. Pauli

Allen, die unserm Lieb Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, keinen Sarg mit Kränzen schmückten sowie Herrn Pastor Meier für seine trostreichen Worte am Grabe, unsern herzlichsten Dank.

Heinrich Sager und Frau und Kinder

Vermietungen
Möbliertes Zimmer zu vermieten
Sommerstraße 20

Verkäufe
Gut erh. Sofa, 2 Sessel
60.-, Chaisel, gradl. Sofa
preis Armist. 42 D, 1 s 91

Grammophon mit Pl. zu verkaufen. Hermitäten,
5275 Gintherweg 10

Reg. Flaggengel gr. elektr. Siedlampe 8 Pf. 5225 Kaihartenerstr. 49 a

Kanarienhähne zu ver- Schlammherstr. 5/3

Kanarienhähne zu ver- u. Weibchen zu ver- 5275 Kottwitzer 61

1 Satz gute Perle zu ver- I. Scheel Dammersdorf Suedstraße 61

Verschiedene

Verzinslicher Sonntagsdienst. Dr. Juhl, Breite Str. 19 Dr. Schwarzwellen, Br. Str. 18 Dr. Hofstaetter, Mois. Allee 2

Sonntagsdienst d. Zahnärzte von 10-12 Uhr 8648 Dr. Wigand Pierdem 15

Reichsoberd. Offiz. Dentisten Sonntagsdienst 10-12 8647 Hoffmann R. Hüft 12/14

Dr. Hamburg Zahnarzt Mühlenstraße 35 verreist v. 22. Dezember bis 1. Januar 1929. 8668

Martha Wolfermann Bandagen-Gummistrümpfe Hygien. Frauenartikel Fachmännische Damenbedienung - Lieferung aller Krankenkassen Breite Straße 18, 1. Eig. m. Hause der Spar- und Anleihekasse. Tel. 27010

Zu Feiertlichkeiten werd. Gehrock-Cutaw-Smoking- Frack-Anzüge vermietet. Bonnhof. Petri-Kirchhof 7

Ankauf von Fellen Hermann Boy Rauchwarenhandlung Sandstr. 21 9689

N. B. L. Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V. Am Montag, dem 24. Dez. (zwischen Sonntag und 1. Weihnachtstvetertag) ist das Bureau geschlossen Die Geschäftsleitung

Serenola-Sprechapparate zu Weihnachten besonders preiswert

Kofferapparate schon für 25 M., Schatullen für 56 M., Sdrankapparate für 124 M. Barpreis Teilzahlung von 2 M an

Mifa FABRIK-VERKAUFSTELLE Lübeck, Gr. Burgstr. 23 Leiter: Heinr. Körner

J. H. Stooss Engelsgrube 41-43 Fernsprecher 22 261 Gegründet 1882 Rotwein Bordeaux Mosel-Weine Rhein-Weine Tarragona Douro-Portwein Samos Sherry Madeira Tokayer Weinbrand-Verschnitt Jamaika-Rum Punsch Liköre usw. zu billigsten Preisen

Lübeckische

Kredit-Anstalt

Staatsansta. mündelsicher

LÜBECK

Kanzleigebäude, Breite Straße

Fernsprecher Nr 25 071

Reichsbank-Giro-Konto - Postscheckkonto Hamburg 9485

Annahme von Spareinlagen

Für die Gelder haftet außer erstgestellten Hypotheken der Lübeckische Staat

Führung von Giro-Konten

8625

Klug sein, wie er!



Als schönstes Geschenk wird die wundervolle Zigarette dankend begrüßt werden, deren Duft das glückhafte Behagen der Weihnachtsstimmung erst vollkommen macht:

Josetti Juno

die köstliche 4,8 Cigarette ohne Mundstück und mit Gold

Er ist angekommen

Der Neue-Welt-Kalender 1929

mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portofreit, reich illustriertem literarischem Teil usw.

Auch ein Wandkalender und ein gut gelungener Viertabedruck als Wandschmuck sind beigelegt

Preis **80 Pf.**

Bestellungen nehmen alle Trägerinnen des Lübecker Volksboten entgegen. Gegen Einsendung von 95 Pfg. erfolgt portofreie Zustellung durch die

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Lübeck, Johannisstraße 46

Bitte an die Lübecker Hausfrauen!

Wir haben sonst keinen Sonntag noch Feiertag, deshalb bitten wir Lübecker Hausfrauen, am Heiligabend und am Altjarsabend soviel Milchprodukte im Voraus zu entnehmen, daß der Bedarf für den ersten Weihnachtstag und für den Neujahrstag gedeckt ist.

Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß der Milchverkauf durch Wagen an dem ersten Weihnachtstag und am Neujahrstag ausfällt. Der Milchverkauf in den Läden dagegen wird durchgeführt.

Die am Milchhandel Lübeds beteiligten Körperschaften

Weihnachtsgeschenke

WMF u. Wellner Silber-Bestecke Uhren Gold- und Silberwaren

Verlobungsringe empfiehlt 8715

Willi Westfeling

Uhrmacher und Juwelier, Lübeck

Hauptgeschäft: Ob. Aegidienstr. 8 a

beim Klingenberg

Zweiggeschäft: Gloxinstraße 22

Zum Fest

Sand-Mettwurst Pfd. 0.90-1.60

la Sand-Mettwurst Pfd. 2.30

Gonda-Käse Pfd. 1.00-0.80

Stifter-Käse Pfd. 1.40-0.80

Ba. Delfardinen nur beste Qualitäten

Fr. Wisser Fünfhausen 30 8585

weihnachtsspende

Für eine ältere Witwe ohne Kinder, welche nicht genügendes Einkommen und keine Angehörigen hat, die sie unterstützen können, stelle ich in der Aegidienstraße Nr 71/13, 1. Stock, 1 Zimmer und Nebenraum unentgeltlich zur Verfügung. Diese Räume werden bald leer werden. Die Genehmigung des Wohnungsamtes muß mit vorgelegt werden. 8605

Baruch Langsner Lübeck, Marlesgrube 52 I

Lenchen Demuth die treue Hälterin von Karl Marx gebd. RM. 2.20

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Schirme

Größte Auswahl billigste Preise
Moderne Damenschirme von 3.75 RM. an
Joh. Heinr. Meier Holstenstraße 11 8607

Achtung!

Hotels - Restaurants - Gasthäuser
Billige Kellnerbons mit 360 Abschnitten Preis nur 25 Pfg.
Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

Wollene Strick-Jacken

in allen Größen auch für starke Herren.
Aug. Janensch Sandstraße 6 8685

Grude in langjährig bewährter Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck Fernruf 25 886

Empfehle für die Feiertage:
Ba. fettes Queenfleisch zum Kochen u. Braten
Ba. Schweinebrat. 1.10
" Mastfalsbrat. 1.30
" dicke Blumen 1.10
" Knackwurst 1.00
Fr. Herzen 0.50
Speisekett 1.00
harte Mettwurst 1.00
ff. Aufschnitt 8703

Wal-, Hasel-, Para-Nüsse
Feigen, Datteln, Krahmandeln, Traubrosinen, Apfelsinen besonders billig von 21 Stück an für Mt 1.-
Weihnachtsäpfel Weintrauben Ananas
Ferner als passendes Weihnachtsgeschenk
Fruchtkörbe, geschmackvoll arrangiert in jeder Preislage empfohlen
Spethmann & Fischer Beatergrube 59 Telephon 20102/03 864

Honigs Möbelhaus

Obere Johannisstraße 9

Kleinemöbel jeder Art

Flurgarderoben, Schreibtischsessel, Rauchtische, Nähtische, Ziertische, Palmständer, Blumenkrippen usw.

Chaiselongues in großer Auswahl Anzahlung 5.- Mark
Puppenwagen in verschiedenen Ausführungen Anzahlung 3-5 Mark

Kaufhaus Honig Abteilung Möbel Ob. Johannisstr. 9

Lieferung frei Haus

Radio-Geräte
Seibt, Löwe, Telefunken, Haupt, Nora, Mendel sowie kompl. Anlagen auch nach auswärt. Vorführung kostenlos!
Fr. Laufer, Tel. 22 731 Wakenhauer 5 8608

Sonnenbäume
Mittelgröße, zum Ausschneiden, Stück 1.- Mark
Ketteich 5, Ede Hanjakstraße, Schuppen Hüvecke 8704

KONDITOREI UND CAFE
OPERA

**RHEINISCHER
SPEKULATIUS**

im Café:

Portion RM. 0.50

Zum Mitnehmen:

Pfund RM. 2.00

Telephonische Bestellungen unter Nr. 26 377

Neue Sendung
guter billiger

Jugendschriften

Märchen
Bilderbücher
Abenteuer
Erzählungen
für Mädchen

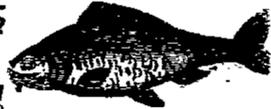
Buchhandlung

Lübecker Volkshofe

Johannisstraße 46

Wo kauft man für den Weihnachtstisch
einen prächtigen reischmeckenden Fisch?

bei **H. Pump**
Markthalle Stand 46-47
Fernsprecher 28 878



Am Platze sind:

la. Holsteinsche Karpfen 2-5 &
Portion-Schleie, gr. Brachsen, fr. Dorsch &
Nordseefische. — Sonntag v. 2-6 Uhr geöffnet.

Zum
Weihnachtsfeste
empfehle
Spirituosen!

fl. Jamaika-Rum 2.50, 2.80, 3.00, 6.00
fl. Weinbrand 2.50, 2.80, 3.00, 3.20, 3.30, 3.50

Reiner Weinbrand fl. 2.95, 3.50, 4.00-8.50

Doppel-Rümmel fl. 2.10

Hausmarke-Rümmel fl. 2.30

Buntfah-Rümmel fl. 2.30

Krummehorn-Rümmel fl. 2.30

Eifel-Aquavit fl. 2.30-3.50

Edel-Sitöre bill.

große Auswahl fl. von 2.75 an

Rhein-u. Moselweine fl. von 1.50 an

Stiebrauenmilch fl. 2.-

Rotweine fl. von 1.- an

Süßweine als:

Samos-Malaga

Douro-Portweine

Sarragona fl. 1.- an

Krankeuweine fl. von 1.75 an

Obpfalz fl. v. S. 1.60 an

Thür. Apfelwein fl. 0.50

Frankf. Apfelwein fl. 0.60

Etwas Besonderes:

Pomodoro-Gold

süß. Dessert-Fruchtwein

vorzüglich schmeckend

fl. 85 8822

Ernst Voss

Gr. Burgstr. 59

Fernruf 20410



**MORGEN
SONNTAG**

den 23. Dezember ist unser Haus v

**2-7 UHR
GEOFFNET**

Benutzen Sie Sammelbüche

KARSTADT

Nächste Woche Ziehung

Weihnachts-
Gewerbe-Lotterie
zur Förderung des
einheimischen Gewerbes.
Jedes 10 Los gewinnt
4000 Gewinne

Die Lose der
Weihnachts-
Gewerbe-Lotterie
erfreuen sich großer
Beliebtheit
und reger Kauflust.

im Werte von
10239 RM.
1 x 1000
1 x 700
1 x 400
1 x 350
1 x 200
1 x 180
1 x 130
1 x 110
1 x 100
1 x 70
3 x 50
3 x 40
15 x 20
40 x 10
50 x 5
400 x 3
200 x 2
1200 x 1.50
1779 x 1

Los
50 Pf.

Grund:
Über die Hälfte der
Gesamteinnahmen
der Lotterie ist für den
Gewinnplan vorgesehen.
40 000 Lose x 50 Pf. =
20 000 RM.
dagegen Gewinnsumme
10 239 RM.

Ziehungsliste wird in einer
Lübecker
Zeitung
veröffentlicht

Lose bietet an in reicher Nummernaus-
wahl und versendet auch nach auswärts

JOHN

Städtische Lotterie-Einnahme
Schlüsselböden 3-5
Postcheckkonto Hbg. 15406

Ziehung
21. und 22.
Dezember

Am Heiligen Abend

Ladenöffnung bis 6 Uhr

Verband Lübeckischer Einzelhandelsvereine.

fr. terniertes Rindfleisch mit 0.75
Kalbfleisch 1.10, fr. Has 0.70, Gulasch 1.00,
Beefsteak 1.20, Kamelett 0.50, Ester 0.60,
Ba. Schweinefl. 1.05, Dite Stomen 1.10
Ba. ja. Kalbfleisch 0.70, Braten 0.85
Al. Kauschilde 1.20, Sandwettwurf 1.80
Kaffler Rippe 1.40, Würstchen 0.90
H. Nussknutt 1.60 an, Schichtwurf 1.00
O. Stöver, Behmstraße 22
Telephon 23 733

Rundfunkzentrale
Ingenieur Karl Harder
Tel. 23 085 Lübeck Fünfhausen 11
Komplette Radio-Anlagen
Einzeltelle Lautsprecher
Akku-Ladestation
Auf Wunsch Teilzahlung in 10 Mon.
Rundfunkzentrale



Pelz - Jacke
- Mäntel
- Krage
Zahlungserleichterung
Pelzbesätze
alle modernen Farben
in jeder Preislage
Neuanfertigung
Reparaturen
Färben u. Blondieren
verblichener Pelzsache
in eigener Kürschnererei
in bekannter Sorgfalt
Pelz-Kauftele
11 Wahnstraße 11

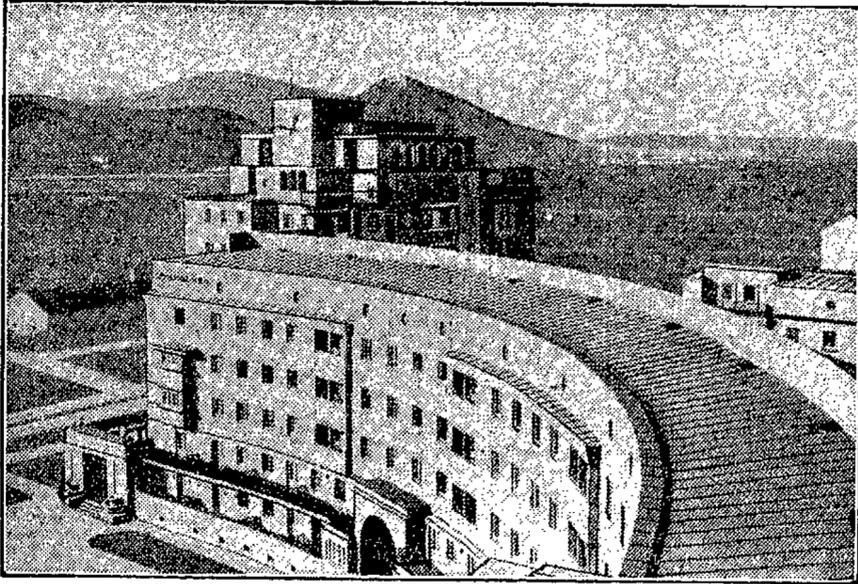


Stekemp
Weinbrand

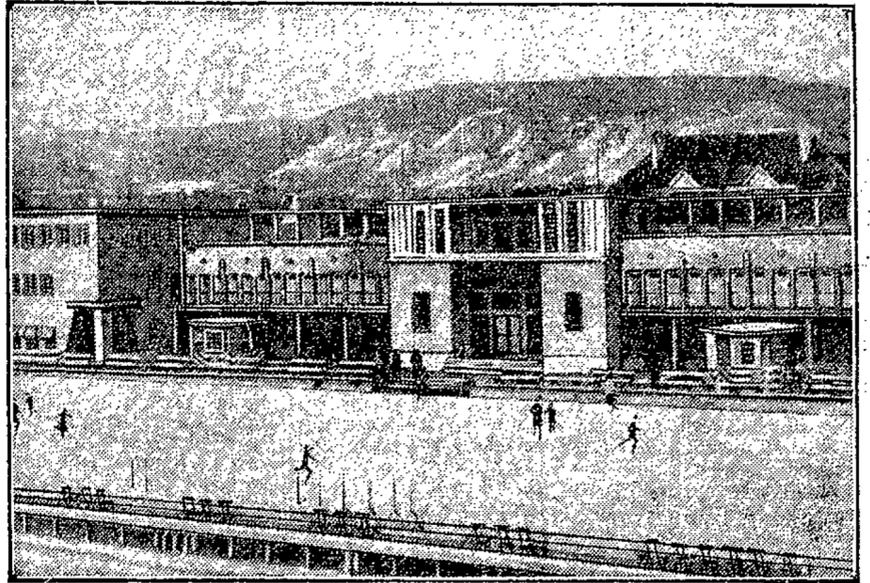


General-Vertreter für Schleswig-Holstein und Lübeck:
Walter Spahr, Lübeck, Fernruf 23615
Lager für Wirte: **Ernst Heise,** Lübeck, Fernruf 22114

Neues aus Wien



Der erste fertiggestellte Teil der Gartenstadt, des größten Volkswohnungsbaues der Stadt Wien.



Die neue Freiluft-Bahnstation in Mödling bei Wien am Fuße des Wiener Waldes.

Was ist mit Kalundborg los?

Wer stört wen? — Streife durchs Gewirr der Wellen — Europas einzige Funküberwachung

„Und ich sage Ihnen . . . was ich hier höre, ist mit nichts Teneriffa. Die Wellenlänge von Teneriffa hat sich verschoben um . . . einen Augenblick hätte . . . hat sich verschoben um 8 Zentimeter.“

Im jüdischen Winkel Berlins, ganz in der Nähe des Hauptflughafens, hat die Post die große Zentrale der Funktechnik errichtet: Das Telegraphen-technische Reichsamtsamt. Dort führt mich eines Morgens Professor Leithäuser über steile Wendeltreppen ins höchste Turmgemach. Ein Lautsprecher wirft moderne Vetterhüfte der Morsezeichen in den Raum — es rührt keinen mehr — wir kennen das. Aber das kennen wir nicht: daß der Mann am Empfangsapparat, ein Mann mit Hörern, der nicht weiter hinaussehen kann als höchstens auf die Häuserzeilen jenseits der Schrebergärten, gerade dabei ist, Warschau und Madrid auseinanderzubringen, wieviel sie sich angezempelt haben: eine spanische Station hat Empfangsschwierigkeiten, ihre Welle hat sich einer Warschauer Welle genähert; jetzt tritt der Wellenmesser in Tätigkeit, die Abweichungen werden festgestellt, die Stationen korrigieren daraufhin ihre Wellenlängen — die Störung ist beseitigt. Das ist die Funküberwachungsstelle. Ihr Stolz: einer der genauesten Wellenmesser, die überhaupt existieren. Was geht hier vor?

In der Stahlkassette ruht eine Karteothek — Arbeitsbilanz der Funküberwachung. Tausende von Funkstationen sind hier registriert. Auf schmalen Kärtchen ist niedergelegt, was den Vetter bevölkert, geordnet nach Wellenlängen. Das beginnt mit 11 Meter und hört auf mit 23 000 Meter! Beispiel: Die Schutzpolizei arbeitet auf Welle 1050; nun kommen Abweichungen vor: die Wellenlänge beträgt 1050,10 oder 1050,8 oder 1049,90. Jedesmal, wenn eine bestimmte Welle von der Überwachungsstelle abgehört wird, werden diese Abweichungen in der Karteothek registriert. Nähert sich dann die Welle dem Bereich einer anderen, so entstehen die bekannten Empfangsstörungen, und die Überwachung ist in der Lage, an Hand ihrer Karteothek den Störer zu ermitteln — sie mißt die Wellenlängen nach und veranlaßt die betreffenden Sender, eine Korrektur vorzunehmen. So eracht arbeitet dieser Wellenmesser, daß selbst amerikanische Funkstationen hier um Eichung ihrer Wellenlänge bitten. Auch die entferntesten Stationen sind erfasst; beobachtet und registriert worden, ob sie nun an der Nordspitze Alaskas liegen oder auf Feuerland, auf den Südpoleinseln oder in Sibirien — sie alle sind für die Funküberwachung von gleicher Wichtigkeit.

Eines Tages ist der funktentelegraphische Verkehr der deutschen Behörden lahmgelegt. Erhebliche Störungen. Die Funküberwachung wird angerufen. Man ermittelt: den starken schwe-

dischen Telephoniesender Kalundborg, der seine Welle geändert hat. — In einem ganz ungewöhnlichen Wellenbereich taucht plötzlich ein Sender auf, der bald mit einer amerikanischen Station in Konflikt gerät. Man ermittelt: eine Bank in Prag, die auf dieser Welle Börsentransaktionen ausführt. In einem der größten Nachrichtenbüros, das fast die gesamte deutsche Presse bedient, herrscht erhebliche Nervosität. Empfang und Sendung sind gestört, der Betrieb muß für einige Zeit vollständig umgestellt werden. Schließlich stellt man als Störer die französische Großfunkstation Eiffelturm fest, die nun ihre Welle korrigiert hat, nachdem man festgestellt hatte, daß der Wellenmesser der Funküberwachung genauer arbeitete als der französische. — Das sind ein paar der letzten ausgeführten Arbeiten.

Aber das ist nur ein Teil des Arbeitsgebietes. Von hier aus rückt man den Schwarzenberg zu Leibe; allein in Berlin hat man bis jetzt 150 festgestellt. Bei einem Sturm sind die Telephonleitungen zwischen Riga und Helsingfors zerstört worden. Man ermittelt, welche Stationen der beiden Städte einen funktentelegraphischen Verkehr aufnehmen können, damit der Nachrichtenverkehr nicht unterbrochen wird. — Eine neue Station fragt an, ob ihr eine Welle zugewiesen werden kann und welche. — Es wird untersucht, wie die Empfangsverhältnisse der Kurzwellenstationen zu den verschiedenen Jahres- und Tageszeiten sind. — An jedem 10. und 11. des Monats werden den kleinen Funkstellen, die keine Möglichkeit haben, ihre Wellen nachzumessen, Normalwellen gesandt, damit sie danach vergleichen können. Und schließlich führt hier Professor Leithäuser jene Experimente aus, die der Funküberwachung neue Arbeitsmöglichkeiten schon für die nächste Zukunft bieten werden.

Georg Biejenthal.

Europa raucht am meisten

Vereinigte Staaten und Rußland größte Erzeuger

Die Weltproduktion an Rauchtobaken betrug in den letzten Jahren ziemlich stabil 2 Milliarden Kilo. Im letzten Erntejahr stieg die Weltproduktion sogar auf 2,1 Milliarden Kilo. Diese Ziffern übersteigen weit die Ernteergebnisse in den letzten Vorkriegsjahren, wo durchschnittlich nicht mehr als 1,5 Milliarden Kilo in der Welt geerntet wurden. Der Vergrößerung der Ernte entsprechend hat sich auch der Weltmarkt mit Rauchtobaken erweitert. So können Griechenland, die Türkei und Bulgarien jetzt auf eine etwa fünffache Steigerung ihrer Vorkriegsausfuhr an Rauchtobaken verzeichnen.

Die stärksten Käufer in der Welt haben Europa und hier von wieder nimmt Nord- und Mitteleuropa reichlich zwei Drittel aller Rauchtobakexporte der Welt auf. Die größten Käufer sind Deutschland, England und Frankreich, denn auf diese drei Länder allein entfällt mehr als die Hälfte der gesamten europäischen Tabakeinfuhr. Frankreich, das nur zur Hälfte auf Tabakeinfuhr angewiesen ist, importiert jährlich 39,5

Millionen Kilo, Deutschland, das fünf Sechstel seines Tabakverbrauchs durch Einfuhr decken muß, führte im letzten Jahre 95,3 Millionen Kilo ein und England, das überhaupt keinen eigenen Tabakbau besitzt, bezog im Vorjahre 96,5 Millionen Kilo Tabak aus dem Auslande.

Während Deutschland hauptsächlich orientalische Tabake bezieht, stammt die englische Tabakeinfuhr überwiegend aus den Vereinigten Staaten, woher auch Frankreich etwa die Hälfte seiner Tabakimporte hernimmt. Nahezu Deutschland und England sind die Vereinigten Staaten trotz sehr hoher Eigenproduktion das wichtigste Rauchtobakeinfuhrland der Welt, doch kommen in den Vereinigten Staaten wegen der hohen Zollbelastung fast nur hochwertige Tabaksorten für die Einfuhr in Frage. Der Amerikaner ist ein guter Käufer für die teuersten Qualitäten türkischer und griechischer Tabake.

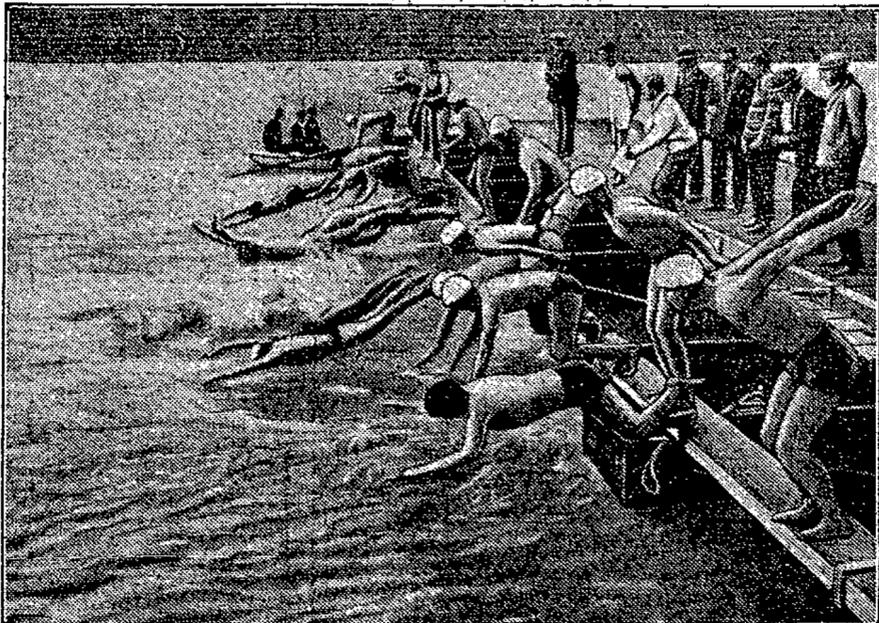
Der größte europäische Tabakproduzent ist übrigens noch immer Sowjetrußland, das nach einem scharfen Rückgang in den Umstellungsjahren eine größere Produktion aufweist als vor dem Kriege. Der stärkste Tabakproduzent der Welt sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die fast ein Drittel der gesamten Weltproduktion liefern.

Thüringer Spielwaren im Welthandel

Südafrika kriegt die Hälfte aus Deutschland

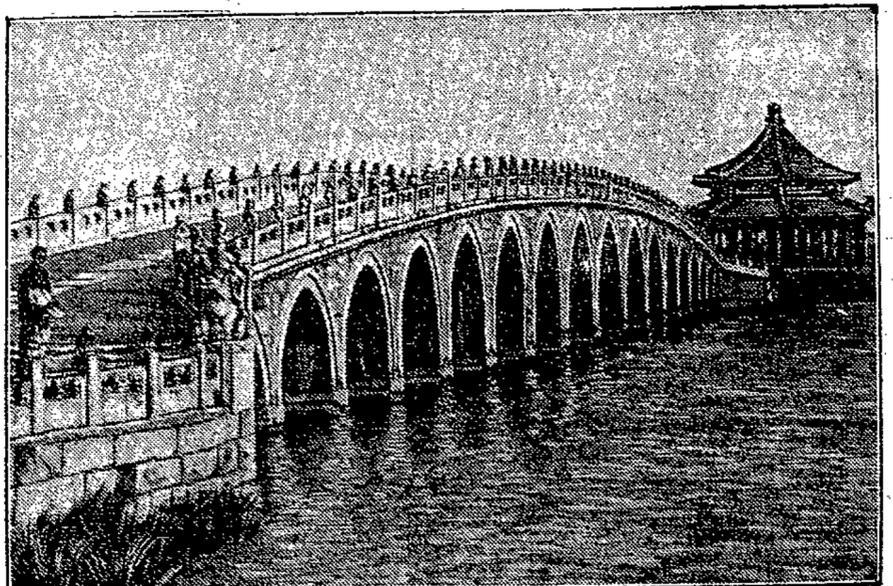
Das Weihnachtsgeschäft in der Thüringer Puppen- und Spielwaren-Industrie ist in diesem Jahre befriedigend gewesen. Die Befürchtung, daß die moderne Entwicklung in Technik und Sport auch auf die Seele des Kindes einen für die Spielwaren-Industrie ungünstigen Einfluß gewinnen könne, war grundlos. Die kindliche Einstellung zum Spiel hat sich als recht konservativ erwiesen; Puppe und Pferd haben sich im Spiel des Kindes gegenüber den technischen Spielwaren behauptet, wo nicht, wie in Rußland die Macht des Staates die alten Bourgeois-Spielwaren als eine Gefahr für die kommunistische Weltanschauung bekämpft. Und so bilden auch heute noch die Thüringer Puppen, Schaukel- und Wagenpferde Welthandelsartikel. Nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Spielwaren mit einem Wert von 70 Prozent belegt haben, wurden im ersten Halbjahr 1928 Spielwaren und Puppen im Werte von 1 556 529 Dollar eingeführt. Davon waren etwas über zwei Drittel (im Werte von 1 027 862 Dollar) deutscher Herkunft. Dazu kommt noch eine Reihe von Waren, die vom amerikanischen Zollgericht aus der Klasse der Spielwaren herausgenommen und in Positionen mit niedrigeren Zollsätzen eingereiht wurden. Das gilt beispielsweise für Gesellschaftsspiele, Tischtennis, Kegelspiele und kleine Musikinstrumente. Der gesamte Weltbedarf an Wandharmonikas wird ebenfalls zu zwei Dritteln von Deutschland gedeckt. Die Gesamteinfuhr von Spielwaren in Südafrika kommt zu 46 Prozent aus Deutschland.

Dezember? Dezember!



In Rom findet alljährlich ein Wettschwimmen im Tiber statt, dessen Temperatur auch in den kältesten Wintern nicht unter 10 Grad Celsius sinkt.

Meisterwerke der Architektur



Ein Bild aus Alt-China
Marmorbrücke am Kaiserlichen Sommerpalast in Peking

Das sozialistische Märchenbuch

Unsere Jungen, die die Amerikafahrt des Zeppelins auf dem Globus verfolgen, die mit Elektronen und Kathodenstrahlen nur so herumwerfen, die wollen nichts mehr lesen von Kumpel Fritzchen und Peterchens Mondfahrt, Sachlichkeit, Leben und Erleben; nur damit darf man ihnen kommen."

Diese Zeiten, einer Besprechung der zweifellos prächtigen „Roten Kinderrepublik“ entnommen, dürften manche Zustimmung finden. Wir Erwachsenen haben tatsächlich oft den Eindruck, als seien die Kinder von heute von Grund auf anders, als hätten sie für Wesenheiten, die uns einst als Kindern so unendlich viel waren, keinen Sinn mehr, als seien sie von früh an sachlich nüchtern aufs Leben eingestellt, so daß es die wunderbare Zeit des Halbwachstums, des Traumes und Märchens mit ihrem Reichtum an inneren Vorstellungen und Bildern, für sie überhaupt nicht mehr geben könne.

Tieferes Nachdenken läßt uns aber bald erkennen, daß wir derselben optischen Täuschung unterliegen, der noch immer jede Erwachsenengeneration unterlag. Weil unsere Kinder sich nicht mehr den Kollpferdemagen, sondern das Kollauto, nicht mehr die hölzerne Eisenbahn, sondern die mechanische, nicht mehr das Bilderbuch mit den altbäuerlichen Bildern, sondern das mit Bildern vom großstädtischen Verkehrsleben münchigen, glauben wir, sie seien schon mit sechs, sieben Jahren intellektualisiert und frei von kindlicher Naivität, von jener Einfachheit des Gefühls und Geistes, die sie das Märchen als Wahrheit, Phantasie als Wirklichkeit nehmen läßt. Diese Annahme ernst nehmen, hieße aber an eine biologische Revolution glauben, wie sie noch niemals erfolgt ist, hieße die ewigen Gesetze des seelischen Werdens und Reisens aufheben. Dazu besteht kein Grund. Jedes für sich ganz allein oder mit Spielgefährten auf der Bordante als Automobil hinausgehende Kind, jeder über seinen Baukasten und auch über dem Matador sitzende und Krankenhäuser, Gejahnisse und Gasanstalten bauende Junge und jedes vergessene mit Bunt- und Klebpapier arbeitende Mädel, beweisen uns ebenso das Gegenteil wie die lachende, vom Spiel hingerissene Kindercharakter vom Kaspertheater und die fünf- und mehr Kinder, die im großen Saale mit echt kindlichem Staunen die primitiven Bilder des alten Volksmärchens empfangen.

Weil das aber so ist, sind wir an der Frage interessiert, die auch in jener zitierten Buchbesprechung aufgeworfen wurde, die Frage nach der Möglichkeit, Geist und Wesen der Gegenwart, wie wir sie verstehen, ins Kinderbuch zu tragen. Kurz gesagt, die Frage nach dem sozialistischen Kinderbuch beginnt uns zu drängen. Wir fühlen ganz zu Recht, daß alle unsere Erziehungsarbeit illusorisch wird, wenn es uns nicht gelingt, die oft mehr als zweifelhaft moderne bürgerliche Kinderliteratur durch Bücher voll neuer Gestaltung zu ersetzen, denn es ist einfach eine Art Gesetz, daß jede Zeit ein gewisses Maß neue Literatur, und zwar auf jedem Gebiete und für jedes Lebensalter schafft. So reichhaltig aber die wissenschaftliche Literatur des Sozialismus ist an guter schöner Literatur, vor allem an guter Kinderliteratur fehlt es noch mehr, an Märchen ebenso wie an den Geschichten für die ältere Schuljugend.

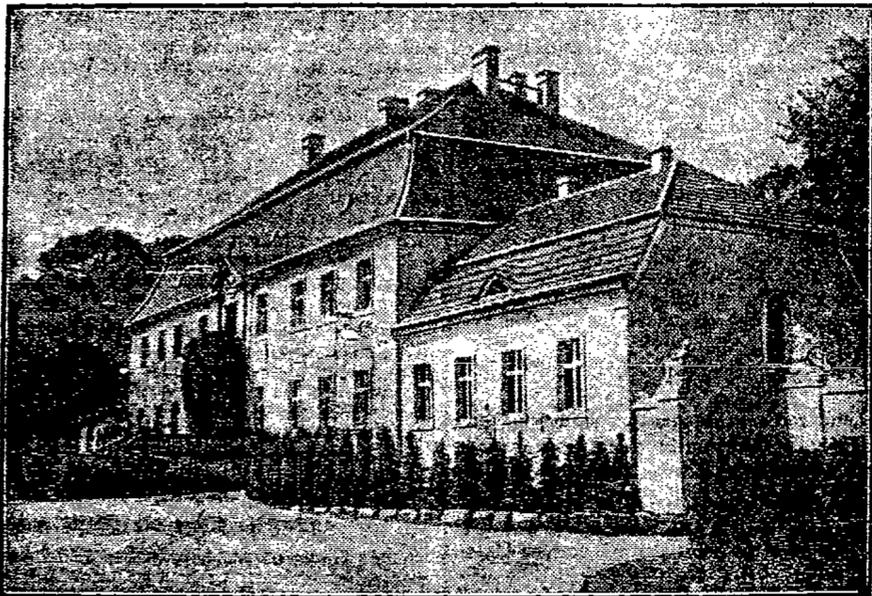
Das hat seinen Grund. Unsere Arbeiterdichter sind noch viel zu sehr bezieht vom elementaren Kampf der Klasse, vom Sehnen und Streben und Ringen der Erwachsenen, viel zu sehr gepackt von der Problematik des proletarischen Kampfes und sie fühlen sich viel zu sehr verpflichtet, sich auch die Theorien dieses Kampfes zu eigen zu machen, um ihnen gestalteten Ausdruck zu geben, als daß sie jene Harmlosigkeit und Einfachheit der Kinderseele besitzen könnten, die die Schöpfung guter Märchen voraussetzt. Wenn sie trotzdem Märchen schreiben, wie sie es getan haben, schaffen sie meist eine Zwedarbeit, die mißlingen muß und auch tatsächlich mißlungen ist. Wir müssen es aussprechen: Unsere bewußt geschaffenen sozialistischen Märchen sind bis heute, von Ausnahmen abgesehen, kaum anderes, als in die äußerliche Form des Märchens gefasste marxistische Lehre. Von einer wirklichen künstlerischen Durchdringung und Gestaltung eines Stoffes ist in den seltensten Fällen etwas zu spüren. Das klingt grob und ist doch nichts weniger als wahr. Ganz schlimm tritt es zum Beispiel bei den Märchen der bekannten Uebersetzerin Hermanns zur Mühlen („Das Schloß der Wahrheit“ und „Was Peterchen's Freude erzählen“) in Erscheinung. Diese Schriftstellerin hat wohl noch niemals mit willigem Ohr und Herzen aufgefangen, was und wie ein einfältiger Kindermund plaudert, nie zu erfahren gesucht, wie ein Kind sich die Welt vor-

stellt. Sie könnte sonst nicht so unfindliche Märchen schreiben wie sie es getan hat. Auch Heinrich Schulz („Vom Menschenlein, Tiroler und Dinglein“) und Julius Zerfas („Die Reise mit dem Lumpensack“) finden nur gelegentlich einmal den Ton. Im allgemeinen bleiben auch ihre Märchen im besten Falle Grimmschwein-Andersen-Erbs. Selbst die Bücher der nach Originalität strebenden Hilde Krüger („Der Widwenderwald“) und wesentlich gelungeneres Buch „Harleburles Wolkentriebe“) bilden Bücher aus bunten Dreiecken, sind noch nicht die kinderfühligen Märchen die wir ersehnen. Dazu sind die Verse zu wenig bildhaft und eindringlich und die zweifellos getonten Illustrationen sind so abstrakt, zu kunstgewerblich, mehr auf das Augen der Farben- und Formenmanie des Erwachsenen als des Kindes eingestellt. Immerhin, Hilde Krüger befindet sich auf dem Wege und man darf hoffen, daß sie ans Ziel kommt.

Nicht gerade originell im Motiv, doch gut märchenhaft Sprache und Ton und Handlungsführung, vor allem aber jugendlich frisch und ohne Sentimentalität erzählt, ist dagegen „Muz der Kiese“ von R. Grösch. Es ist ein sozialistisches Märchen, das volle Daseinsberechtigung und sicher die vorgezeichneten Märchen lange überdauern wird. Nicht mehr nur Andersen-Erbs, sondern seine Märchenkunst selbst, schon seit Grösch auch in seinem „Zauberer Barufu“. Grösch ist es mißlich gelungen, was die anderen vergeblich versuchten, in Andersens Art die dingliche Welt zu symbolisieren. Auch das folgende, erst im vergangenen Sommer erschienene Märchenbuch „Das richtige Himmelblau“ von Bela Balazs enthält Märchen, die als wirklich zeitgemäß und modern bezeichnet zu werden verdienen. Einzige wie dieser Dichter es erreicht, unter ganz nüchternen, ganz realen Mitteln, die Schule mit Unterhalt und Schulfeier, das Leben der Jungen und Mädel an der Straße, die arme Häuslichkeit einer Wäscherin, so mit feinstimmigsten Heimgedanken zu überziehen daß sich auch der erwachsene Leser gern und willig von der Märchenkraft dieses Buches gefangen nehmen läßt. Liegt man ein Märchen dieser Dichterin dann wundert man sich, wenn trotz aller bedachten Gründe da neue sozialistische Märchen so selten geschrieben wird. Denn was ist dieses neue Märchen anderes als die reine menschliche, von sozialer Zeitgefühl erfüllte Dichtung? Eine Dichtung, in der Stoff und Gegenstand wenig sind, die Gestaltung aber alles bedeutet? Das sozialistische Märchen kann ebenso Tier- wie Pflanzen- wie Menschenmärchen sein. Und nichts ist törichter als zu meinen, es müsse immer nach dem Schema „Arbeiter-Kapitalist“ gearbeitet sein. Die Welt ist so vielgestaltig und bietet sich einem Dichterauge so mannigfaltig dar und die sozialistische Idee kann sich in allen ihren Lebensäußerungen spiegeln daß jedes Schema Armut bedeutet. Ja, man kann vielleicht sogar der Meinung sein, die auf ein Paradox hinausläuft, daß der Dichter des sozialistischen Märchens vom Sozialismus überhaupt nichts zu wissen braucht, daß er aber um so stärker ein von der Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Liebe dieser Lehre und Anschauung erfüllter Mensch sein muß. Beweis dessen sind die in diesen Tagen tief sozialen, gerechten und liebevollen Märchen, die uns Selma Lagerlöf in ihrem weiblichen Werk „Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen“ und Hugh Lofting in den entzückenden Volkstümlichen „Doktor Dolittle und seine Tiere“, „Doktor Dolittles schwimmende Insel“ und „Doktor Dolittles Zirkus“ geschenkt haben. Diese Märchen lesen und alle Sehnsucht nach dem neuen Märchen ist für eine ganze Weile gestillt, so reiflos erhält sie in diesen Büchern, die weiteste Verbreitung verdienen und auch immer mehr finden, ihre Erfüllung.

Nun noch ein Wort zu den alten Märchen. Wenn man sich darüber klar geworden ist, daß es immer nur die menschlichen Werte, Liebe, Güte, Gerechtigkeit sind, die das neue, das sozialistische Märchen charakterisieren, dann ist auch das Urteil über das alte Märchen gesprochen. Und zwar ein Urteil, das den Wert dieses Volksmärchens nach wie vor anerkennt. Gewiß nicht jedes überlieferte Märchen verdient in gleichem Maße lebendig zu bleiben, denn manches hat sich im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende allzu verworren entwickelt, die meisten aber sollten wir unseren Kindern doch bewahren. Wir würden arm, unendlich arm, wollten wir auf dieses echte dichterische Volksgut verzichten. Friedrich Wendel hat uns in seinem, von Kommentaren leider etwas überlasteten „Sagenbuch der Arbeit“ gezeigt, daß es möglich ist, aus den alten Schätzen noch manchen wertvoll gebliebenen Bestand auszuwählen. Karl Ulrich.

Eine Stiftung Hermann Sudermanns



Hermann Sudermann hat in seinem Testament bestimmt, daß nach dem Tode seiner Tochter das Schloß Blanka bei Trebbin (Mark) dem „Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten“ und dem „Verband deutscher Erzähler“ gemeinsam als Erholungsstätte für franke und bedürftige Mitglieder zufällt.

Der Lama vor der Kamera



Eine russische Filmexpedition hat kürzlich in der Mongolei Aufnahmen gemacht, die zum erstenmal die religiösen Feierlichkeiten des buddhistischen Lamaismus im Bildreife festhielten. Auch das Oberhaupt des Buddhismus in der Mongolei, der Bandito-Kamba-Lama, der für den zwei Jahre heiligen Lama die Regenzeit führt, wurde hierbei gefilmt. Wir zeigen diese erste Aufnahme des Bandito-Lama mit seinen höchsten Würdenträgern.

Eine Unfallfabrik, die Erfindung eines Versicherungsschwindlers. Ein griechischer Arzt, der um jeden Preis Reichtümer sammeln wollte, bedachte sich vor einem Jahr in Paris an und betrieb mit Hilfe einer Assistentin in großzügiger Weise Versicherungsschwindel, indem er künstlich Unfälle veranstaltete, um den Betroffenen Schadenersatz oder eine Lebensrente zu verschaffen. Der Arzt, der bisher 20 Gesellschaften geschädigt hat, verfügte über ein Jahreseinkommen von etwa 400 000 Franken. Auf Grund der von ihm ausgestellten falschen Zeugnisse behob ein Feldarbeiter Entschädigungen unter sechs verschiedenen Namen; ein anderer Arbeiter bekam auf Grund eines veralteten Armbands von anderen Versicherungsgesellschaften laufend neue Beträge. Seine Ausgaben führten dann zur Entdeckung der vornehmen Privatklint.

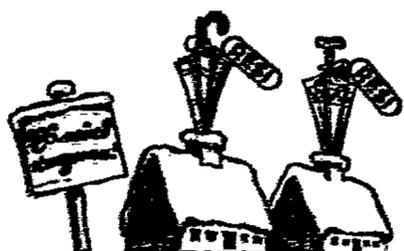
Dr Seidlingsgurus

Hammes schon geheert, Frau Gühnerten, dr Brettschneidern ihre Nle, was de Sibbzjährlche is, die macht jeh ä Seidlingsgurus durch.

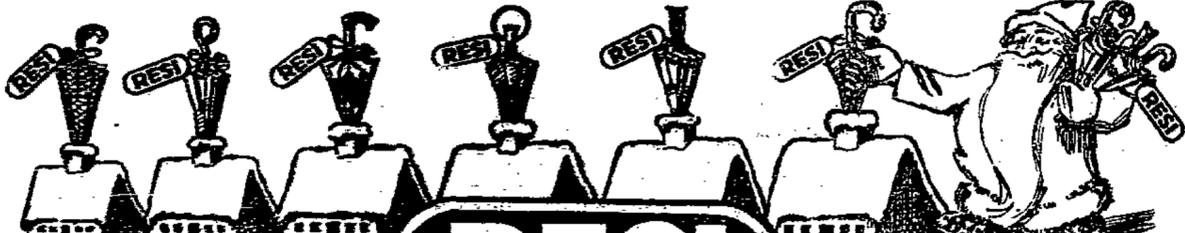
Wa? Ir griiht die dämm ä Gind? Jäh jages ja immer, so ärne verdormne Jugend heitzudaache! Gaum sinse gonfermiert, da müssen schon in ä Gurfus gehn fier de Seidlinge.

Awer Frau Gühnerten, von ä Muß is doch da gar geene Rede. Bei dr Nle is nicht los, die will sich ähnd bloß ausbilden lassen, wie mr de neigeborn Gindzr baden und wideln dut, damit sie mal schbäter, wenn si verheirat is, nich alles vergeht macht. De Brettschneidern hat mirsch doch selber so erzählt.

Un das gloom Sie? Ach Gobbähen, sin Sie bloß ä naives Hühnchen! Sie draun ooch alln Mädchen bloß egal Gudes zu. Was soll denn ä junges Mädchen fier Indresse an dr Seidlingsbehäbblung hamm, wenn ä reenes Weissen hat? Denkenje willkeiht, ich wäre in meiner Jugend in so ä Gurfus gelooft? Nu da hättich mirsch doch in de Seele nein geschämt vorn Leiten. Ne, ne, meine Nieme, mit Brettschneidernsch Nle, da schimmt äwas nich. Da geh 'ch doch glei de heechste Wätte druff ein. Bäljenje nur uff, da dauerts gar nich lange un dr ganze Salob gomm ans Daachschliht.



Breite
Straße
36



In jedes Haus einen RESI Schirm!

Bekleidung zum Weihnachtsfest

Auch Sie können Bekleidung zum Weihnachtsfest kaufen. Nicht nur unsere billigen Preise ermöglichen Ihnen dies, sondern ganz besonders unser bequemes

Teilzahlungssystem langfristigen Kredit

Wir gewähren Ihnen

Beim Einkauf der Waren brauchen Sie nur eine geringe Anzahlung zu leisten. Die Höhe der wöchentlichen bzw. monatlichen Abzahlungsraten kann jeder Käufer selbst seinem Einkommen nach bestimmen. An Festangestellte evtl. auch ganz ohne Anzahlung. Die gekauften Waren werden sofort ausgehändigt.

in gewaltiger Auswahl führen wir

Herren-Anzüge, Mäntel, Paletots, Regenmäntel, Lodenmäntel, Windjacken, Hosen, Leibwäsche, Herrenartikel, Hüte, Mützen, Schirme, Schuhwaren, Berufskleider usw. — Damenmäntel, Kostüme, Regenmäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Pullover, Wolwesten, Wäsche, Strümpfe, Schürzen, Schuhwaren usw. Mädchen- und Knabenbekleidung aller Art, Bett- und Tischwäsche, Stepp-, Schlaf- und Chaiselonguedecken, Baumwoll- und Leinenwaren, Gardinen, Inlets, Federbetten.

Lederbekleidung, Lederwaren und Koffer aller Art

Elegante Garderobe nach Maß

Im Bewußtsein unserer Leistungsfähigkeit bitten wir Sie, bevor Sie Ihre Einkäufe machen, unsere Qualitätswaren und unsere Preise anzusehen. Alles Weitere ergibt sich von selbst

Warenhaus

Brennmann Königstraße 76

Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet

Kredit auch nach Auswärts

GEBRÜDER

Prüfliche
Opferräder
die sich nach kurzer Gebrauchszeit voll bezahlt machen:

Gründelringe
für den Herren- — für den Bubikopf
3.50 4.— 4.50 5.50 7.—

Nagelpflegen, Nagelscheren
1.— 1.20 1.80 2.50 3.50

**Refine-
Olygonen**
für 1- und 2schneidige Klingen
1.50 2.— 2.50 3.50 5.—

Rasiergarnituren u. Spiegel
1.25 1.50 2.— 3.50 6.50

**Refine-
muffen**
2.— 3.— 3.50 4.— 5.50

Streichriemen, Pinsel, Seife
— .75 1.— 1.50 2.25 3.50

Rasierklingen, Abziehapparate

Die haarscharfe Schneide meiner Rasiermesser und Rasierapparate rasiert mühelos den stärksten Bart; sie gleitet weich durch die Haare und schont selbst die empfindlichste Haut.

Biete größte Auswahl — Preise sind sehr niedrig — Qualität ist erstklassig.

Jobb. Wittne
Lübml Goldhust. 13-15

RADIO

in jedes Haus

Apparate jeder Art und Zubehörteile
Einrichtung von Radio-Anlagen
Reparatur und Ladestation von Akkumulatoren

Hermann Schröder

Fernsprecher 23 242 — Balauerföhr 35

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle mein altbewährtes

Spezial-Geschäft in Wein und Spirituosen

Solide Preise und fachmännische Bedienung

Louis Dellen Nachflg.

Inh. Adolf Heyde

Gegr 1862 Große Burgstraße 39 P. 21 515



Emotionale um Fest
Rehrücken u. -enten,
Halen, Fasanen, Gänse,
Enten, Kapuzen,
Sabbentänzer u. Puten

Auf Wunsch alles bratfertig
Zeitbestellung baldmöglichst erbeten.

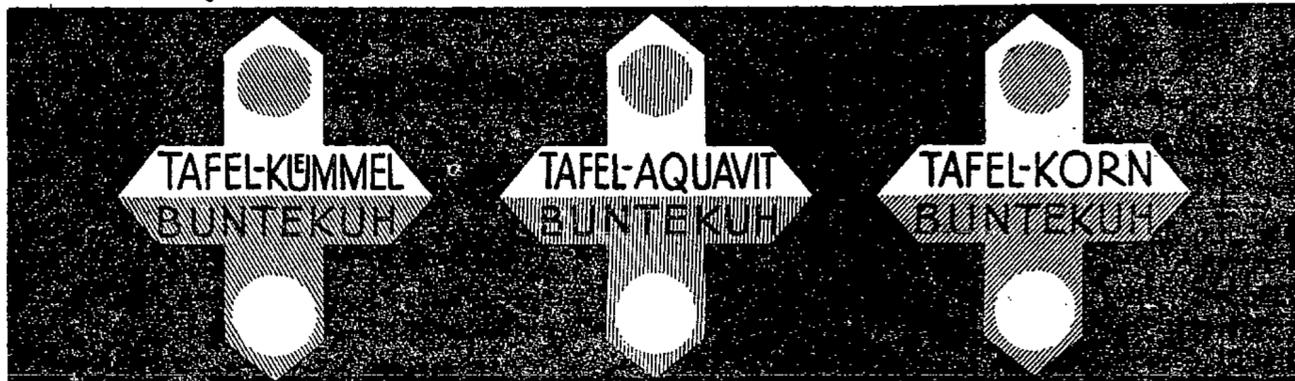
Gemüse aller Art, Südfrüchte

Verkauf nur Regidienstraße 10

H. Spethmann

Fernsprecher 23 671

Dampf-Korn-Brennerei Buntekuh



42 Vol. %

Hergestellt aus reinem Roggen und bestem Darmalz

42 Vol. %

42 Vol. %

Buntekuh-Korn 35 Vol. %

Buntekuh-Kümmel 35 Vol. % | Weinbrand-Verschnitt 40 Vol. %
Buntekuh-Aquavit 40 Vol. % | Rum-Verschnitt . . . 40 Vol. %

in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Total-Ausverkauf

Wir müssen den Laden in ganz kurzer Zeit geräumt haben. Die ganzen Bestände müssen daher schnellstens ausverkauft werden. Auf die regulär ausgezeichneten Preise gewähren wir einen

bis zu

Rabatt **30%** Rabatt

Uhren aller Art Sprechapparate

Opitz-Uhrenhaus, Lübeck, Holstenstr. 2 (neben Leder-Fränkell)

Sonntag, von 2 bis 7 Uhr geöffnet

In großer Auswahl finden Sie
Standuhren, Wanduhren, Herren-
und Damen-Armbanduhren, Ta-
schenuhren, Büro-, Wand- und
Küchenuhren, Platten, Alben usw.

PRAKTISCHE WEIHNACHTS-GESCHENKE

Beleuchtungskörper, Haus- und Küchengeräte, Nickel- und Stahlwaren
J. F. C. Voß, Inh. H. Schubert
 Wahnstraße 16

Gummi-Hosenträger / Gummi-Regenmäntel / Gummi-Pelerinen / Dauerwäsche / Gummischuhe / Ueberschuhe
 Gummi-Spielsachen / Gummi-Bälle / Fußbälle / Turnschuhe / Sportartikel
 empfiehlt bekannt gut und billig
Wessel's Gummi-Spezial-Geschäft
 Breite Straße 58a

Für den **Weihnachtseinkauf**
 empfehlen wir Ihnen
 in großer und aparter Auswahl
Divandecken Tischdecken
Gardinen Dekorationsstoffe Möbelstoffe
 Verkauf auch an Private
Schüsselbuden 4
 Tapezierer-Lieferungs- und Rohstoffgenossenschaft

TISCHLERGEWERK LÜBECK
 Mengstraße 20/22
 *
KLEINMÖBEL
 in jeder Preislage
Auf Wunsch Teilzahlung

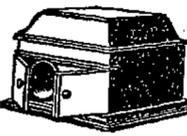

 Feinster Jan.-Rum-Verschnitt von Mk. 2,30 ab
 Feinster Weinbrand-Verschn. von Mk. 2,30 ab
 Insel Samos . v. Mk. 1,30 ab
 Feinst. Malaga v. Mk. 1,30 ab
 Douro-Portwein v. Mk. 2,25 ab
 Tarragona . v. Mk. 1,— ab ohne Glas
 Liköre, la Qual. v. Mk. 3,— ab
 Wein- und Spirituosen-Groß- und Kleinhandlung
Georg H. Busch
 Hüxstr. 123 Fernspr. 22 482

Nähmaschinen, Fahrräder Sprechmaschinen
 bei kleiner An- u. Abzahlung empfiehlt
Heinr. Kruse, Mechaniker
 Fischergrube 23

Schenken Sie **Schuhe** zum Fest!
 Sie erfreuen damit immer.
Schuhwarenhaus Auguste Popp

WER
 zu
 Weihnachten Einkäufe
 in gut. Manufakturwaren - Garderoben und praktischen Geschenkartikeln machen will
 geht unbedingt zu
Otto Albers
 Markt 4 Kohlmarkt 10

Das praktische und preiswerte
Weihnachtsgeschenk
 von **H. HORNBOGEN**
 Das Spezialgeschäft für:
Wolle * Unterzeuge * Westen
Strümpfe k. d. Hüxstr.


 Teilzahlung
 in großer Auswahl von RM. 59.- an mit doppeltes. Schneckenwerk
 *
Schallplatten
 Große Auswahl 25-cm-Platten von RM. 1.60 an
C.W. Meyer
 Piano-Magazin
 Inhaber: G. Schneider
 Gelbplatz 6

Verlobungsringe
 Bestecke, Uhren Gold- und Silberwaren
 für jeden etwas in allen Preislagen
Goldschmied Stendel
 Königstraße 82 a Eigene Werkstatt

Hüte, Mützen
 nur von
HUT-ZIEHE
 Obere Wahnstraße 9

Sie finden bei uns zu jeder Zeit und zu jedem Zweck die passendsten Qualitätswaren als
spottbillige Gelegenheitskäufe!
 Ebenfalls für Tombolas, Vereine, Hochzeiten und alle Gelegenheiten kaufen Sie bei uns ganz unerhört billig
Passende Geschenkartikel für Weihnachten.
 Großer Posten Schallplatten soeben eingetroffen
Blohm & Blohm, Lübeck, Breite Str. 83
 Erleichterte angenehme Zahlungsweise Telefon: 26 969, Lübeck

Alle fröhlichen Menschen kaufen zum Weihnachts- und Silvesterfest humorvolle Geschenke und originelle Scherzartikel
in der Lübecker Fahnenfabrik
 Abteilung Kotillon
 Otto Rehwohldt, Inh. Fritz Nottbohm
 Telefon 26 819 Gegründet 1895 Allstraße 7
 Großes Spezialhaus für Vereine u. Gesellschaften
 Anfertigung von Vereinsfahnen, Vereinsabzeichen u. Flaggen aller Länder der Erde



Winter-Snott

Von Kurt Offenburg

Dies ist ein Tag von klirrend harter Klarheit und doch so zart in seiner winterlichen Reine, daß rings die Welt verzaubert und das trüb Gemeine hinschwand in eine Ferne selbstsam weit.

Und aus dem hellen Rausch der weißen Winterzeit (kraftbrauend ruhn des Frühjahrs dunkle Keime!) stäubt auf im blanten Mittagsonnenscheine ein blühend Spiel opalener Heiterkeit.

Wie die Kristalle spielerisch zusammenschließen und wie die Kloden schwebend eine Decke schweben, wie sich Eishollen auf dem Fluß zusammenschließen,

wie alle Dinge traumhaft hin zur Ruhe schweben und ihre Lebenskraft ins Unerforschliche gießen; dies Spiel ist Tod, der in sich birgt das Leben.

Was kann die arbeitende Frau in der Arbeitszeit für ihren Körper tun?

Das kapitalistische System hat die Frau ebenso wie den Mann in seine Industrialisierung und Mechanisierung hineingezogen. Ohne auch nur im geringsten den weiblichen Körper zu berücksichtigen, der in seinem Bau nicht unwesentlich von dem männlichen abweicht. Allerdings ist man in manchen Industrien und Betrieben dazu übergegangen, den Frauen die sogenannten leichtere Arbeit zu überlassen. Sieht man aber genauer hin, so scheint diese Arbeit sehr oft nur leicht, in Wirklichkeit ist sie es ganz und garnicht.

Als typisch leicht galt zum Beispiel die Arbeit an der Nähmaschine. Das ist sie auch, als gelegentliche Unterbrechung sonstiger Tätigkeit. Das bleibt sie aber nicht mehr, wenn sie im Rahmen des Achtstundentages oder darüber hinaus zum Beruf und zu der nicht unterbrochenen Berufsarbeit wird. Dann ist sie nicht nur schwere Arbeit, sie kann auch schädlich sein. Weshalb aber schädlich?

Weil diese Art Tätigkeit bei acht oder mehr Stundenarbeit in der gleichen nach vorn gebeugten Haltung ausgeführt werden muß. Diese Körperhaltung führt zu einer Verkrüppelung der Muskulatur, mit der Zeit zu einer frühzeitigen Versteifung der Wirbelsäule und wenn es schlimm kommt — leider oft genug — zu Verbiegungen der Wirbelsäule.

Aber nicht nur die Arbeiterin an der Näh- und ähnlichen Maschine, schon die Bureauangestellte an der Schreibmaschine ist dieser Körperschädigung ausgesetzt. Allen Reformen der Innenausbau- und modernen Bureaueinrichtung trotzend, bringen die typischen Frauenerufe der Bureauangestellten charakteristische Veränderungen im Körperbau mit sich, zwar gewöhnlich nur leichten Grades. Diese Veränderungen, die durchaus nicht notwendig in Erscheinung treten müssen, sind ebenfalls Versteifung und Verbiegung der Wirbelsäule. Dazu kommt in vielen Fällen das ständige Sitzen auf harten Stühlen, nicht nur typisch für den Beruf der Kassiererinnen und Schalterbedienten, auch typisch für zahlreiche Arbeitsverrichtungen für weibliche Arbeiter in den Fabriken. Dabei wird die sitzende Arbeitsweise noch allgemein als leicht bezeichnet und nicht ganz mit Unrecht. Nur bewirkt das ständige Sitzen eine ungesunde Veränderung der Gesäßmuskulatur. Die Auffassung von der sitzenden Frau als „leichte“ Arbeiterin hindert aber keineswegs, daß ungezählte Frauen auch stehend arbeiten müssen. Dauerndes Stehen aber macht mit der Zeit starke Fußleiden, Senkfuß und Krampfadern, wenn eine Neigung dazu besteht. Schon das Stehen hinter dem Ladentisch bringt diese Veränderungen mit sich.

Aber im Zeitalter der Körperkultur sind alle diese Schönheitsfehler, die sich zu schweren Leiden ausweiten können, unangebracht denn je. Auch die arbeitende Frau hat ihren Anspruch auf einen gesunden und gut gewachsenen Körper. Die Zeit für kosmetische Maßnahmen, wie sie bei den Frauen der Kapitalisten oft Lebenszweck und einzige Arbeitsleistung darstellen, fehlt der schaffenden Frau. Trotzdem lassen sich die meisten Berufsschädigungen vermeiden, soweit sie nur durch die ständige gleiche Körperhaltung hervorgerufen werden. Schwere Körperveränderungen, sofern sie schon bestehen, müssen dem Orthopäden überlassen werden.

Wie aber können bei der arbeitenden Frau im Beruf Körperveränderungen vermieden werden? Die Antwort ist kurz: Gymnastische Übungen zwischen durch, kurz, aber öfter gemacht, sollen und können, richtig betrieben, den notwendigen Ausgleich schaffen.

Welcher Art müssen diese Übungen sein, und wie sollen sie wirken? Das hängt zunächst von der Arbeit ab, in der sie zur Anwendung gebracht werden sollen. Sie müssen so beschaffen sein, daß sie im Betriebe mit Leichtigkeit gemacht werden können, ohne besondere Vorrichtungen und Störungen. Sie müssen ferner räumlich beschränkt und dem zur Verfügung stehenden Raum angepaßt sein, in dem normaler Weise auch gearbeitet wird.

Ausgangspunkt und Richtung ihrer Zweieinstellung ist der geschädigte oder bedrohte Körperteil. Bei allen den genannten Berufen ist das am meisten gefährdete Organ die Wirbelsäule. Die Verkrüppelung der Muskulatur, wie sie beim Nähen, Schreiben und ähnlicher Tätigkeit mit der Zeit eintritt, muß zunächst durch Entspannungsübungen gelöst werden. Dann erfolgt die Streckung der Wirbelsäule durch eine Streckung des Körpers. Und als drittes und letztes die eigentliche Ausgleichsübung durch Hebenreden der Wirbelsäule nach der entgegengesetzten Richtung. — In den meisten Fällen also nach rückwärts. Sehr wichtig ist die Entspannungsübung, das lockere Fallenlassen des Oberkörpers. Man glaube nicht, daß diese Übung unwesentlich ist, weil sie so leicht ausfällt. — Eine vierer Übungsreihe, die der Kraftübungen, kann in diesem Rahmen gewöhnlich nicht zur Anwendung gebracht werden. Entspannen, Strecken, Beugen nach hinten und nach beiden Seiten heißt also täglich Parole für die Frau im Beruf.

Dr. med. Heinrich Heitau.

Die chinesische Frau

Von Halina Stieriebriakova

Die Lotusblume ist in China das Symbol der Schönheit und Anmut. Aber die Ansicht über die ideale Schönheit einer Frau ist beim Chinesen etwas wesentlich anderes als bei uns.

„Schlank und biegsam wie der Stengel einer Lotusblume muß die schöne Chinesin sein.“

Deshalb schnürt man schon im zartesten Alter die Körper mit Korsetts, die eine normale Entwicklung des Oberkörpers und der Hüften verhindern. Diese Foller lähmt die Blutzirkulation und Atembewegung und macht die chinesische Frau zu einer schwächlichen und gebrechlichen Figur, die sich kaum bewegen kann. Die Körperbehinderung steigert die sklavische Unterwürfigkeit der Chinesin. Von der Geburt an, wenn dem soeben geborenen Säugling schon die winzigen Füßchen verschnürt werden, bleibt die Chinesin gewöhnlich eine wortlose Sklavin. In der Kindheit ist sie der Besitz des Vaters, später des Mannes, dem sie durch den Vater oder Bruder verkuppelt wird — und im Alter ist sie der Besitz des ältesten Sohnes.

Trotzdem ein Gesetz aus der Revolution im Jahre 1911 verbietet, die Füße der Kinder zu verstümmeln, fährt die Mehrzahl der Mütter mit dieser Tortur noch fort. Die Zeitspanne von 1911 bis heute ist noch zu gering, denn die Wirkung des Gesetzes ist so, daß man die Frauen suchen muß, die nicht das Fußmaß von Kindern zeigen. — Landarbeiterinnen, die bei der Reisernte oder bei sonstiger Feldarbeit auf ihren Beinsummern vor Schmerzen umfallen, werden gezwungen, „auf allen Vieren“ ihre Arbeitsspannen zu verrichten.

Eine Chinesin kann nie nach der Wahl ihres Herzens heiraten. Jede Liebesäußerung ist dem Mädchen verboten und Liebesheiraten sind eine neuartige Erscheinung unter den Intellektuellen und Studierenden.

Man liefert gewöhnlich die Tochter den Männern aus, die sie schon als kleine Geschöpfe für sich bestellt haben. Gibt die Frau nicht innerhalb von drei Jahren einem Sohn das Leben, wird sie entweder dem Vater zurückgegeben oder einfach auf die Straße gesetzt. Die Folge davon war, daß sich in den großen Städten Vereinigungen von Arbeiterinnen bildeten, die schwören, niemals zu heiraten, um dem schrecklichen Los der traditionellen Ehe zu entgehen.

Eine Chinesin, die als Arbeiterin in die Spinnereien, Webereien oder sonstigen Fabriken geht, muß ihrem Vater, oder, falls sie verheiratet ist, dem „Ehemann“ alles Geld geben, das sie verdient.

Fabriken und Bordelle kaufen „saisonweise“ Mädchen. Geht die „Ware“ nicht, gibt der Käufer sie zurück oder setzt sie einfach vor die Tür. Der Mütter erhält wie an der Börse seine kontraktlich festgesetzte Entschädigung. — Wäre man in der Lage, über diese Geschäfte statistisches Material festzulegen, würden über die Zahlen die Tabellen füllen. Denn die Zahl der Berufssopfer ist unter den Frauen Chinas größer als in jedem anderen Erdteil.

Fachschulen kaufen die Töchter armer Chinesen auf, bilden sie in Tanz und Musik aus und liefern sie später für schweres

Geld an Freudenhäuser oder reiche Liebhaber. Dem früheren Präsidenten Tiao-Kun wurden sechzig solcher Mädchen geschenkt.

Das höchste Freundschaftszeichen vornehmer Chinesen besteht im Austausch der Frauen. Gebürt eine zum Austausch bestimmte Frau an dem festgesetzten Umtauschtag einen Sohn, so bleibt die Frau bei ihrem Mann, denn durch die Geburt eines Sohnes erwirbt die Frau das Recht auf Brot und Beil bei ihrem Manne bis zum Tode.

Wer in einem vornehmen chinesischen Teehause eine Tischkarte verlangt, erhält einen eleganten Katalog mit Preisliste in chinesischer und englischer Sprache, darin nicht Weine noch Speisen, sondern die Namen und Vorzüge der Mädchen und Frauen aufgeführt sind. — Entsetzliche Tragödien spielen sich in diesen Häusern ab, die an Qual und Schrecken die Folter europäischer Zuchthäuser übertreffen.

Kauf und Verkauf der Mädchen sind mit irtzinnigen Zeremonien verbunden. Alte Weiber sind die bevorrechteten Vermittlerinnen, die in unserem Sinne ihrem öffentlichen Kupplerberuf nachgehen. — Eine Unmenge Frauen ist der Gegenstand des Exports für amerikanische Bordelle. Schiffsloadungen voll von unglücklichen Mädchen und Frauen gehen über den stillen Ozean; Töchter und Mütter, die im Reich der Mitte die kleine Handvoll Reis zum täglichen Brote nicht finden.

Die letzten Jahrzehnte nennen zwei Frauennamen, die für die Geschichte Chinas von äußerster Bedeutung sind.

Die Kaiserin Tsi, die wegen ihrer Grausamkeit und Schlemmerei im Volke einen Haß wachrief, der sich zu einer Folge von blutigsten Aufständen steigerte. Das einige Kilometer von Peking entfernte riesige Winterpalais ließ die Kaiserin aus Staatsgeldern errichten, die für den Bau einer chinesischen Flotte bestimmt waren. Auf einem See vor dem Palais schwimmt ein Schiff aus Marmor als Symbol für die nicht gebaute Flotte und als Erinnerung an die Unsummen vergeblichen Geldes. Diese Tochter der Sonne setzte mit ihren Luxusbauten den chinesischen Dynastien einen denkwürdigen Schlussstein, denn unter ihrer Herrschaft fand in China zum ersten Male die Hinrichtung einer Frau statt.

Eine einfache Lehrerin war es namens Tsin Din (Reichtum des Herbstes), die sich als Tochter eines angesehenen Beamten schon in früher Jugend der revolutionären Bewegung anschloß und die Gleichberechtigung aller Menschen forderte. Ihre Reden und Dichtungen, die mit leidenschaftlicher Kühnheit die verflachten Mischwestern zum Kampfe gegen Dynastie und Tradition aufriefen, schärfen das Senfeschwert für den ersten und letzten Sieg gegen die Revolution des erwachten China.

Heute haben sich für den gefallen Kopf dieser Lehrerin Millionen verflachter Chinesen erhoben.

Tausende von Studentinnen, Ärztinnen, Lehrerinnen und Frauen aller Berufe kämpfen seit der Hinrichtung Tsin Dins im Jahre 1907 unentwegt um die Freiheit Chinas.

(Deutsch von C. F. Hiesgen.)

Hinter dem Ladentisch

In dem Augenblick, in dem ein Kunde oder jemand, der es werden könnte, einen Laden betritt, wird er Herr, Herrscher, unumhänkter Befehlshaber. Die Angestellten springen nach seinen Wünschen, suchen sie zu erraten, noch ehe er sie äußert, und machen freundliche und lebenswürdige Gesichter selbst dann noch, wenn sie innerlich zu lachen anfangen. Denn Kunden zu bedienen, ist nicht nur eine Kunst, die gelernt sein will, sondern zugleich auch sehr harte Geduldsprobe. Wer lange in diesem Beruf steht, der weiß, mit wie vielen Möglichkeiten, mit wieviel verschiedenen Kategorien von Kunden man zu rechnen hat.

Ganz allgemein wird von Verkäuferinnen und auch von Verkäufern männliche Kundschaft vorgezogen. Mit einem Herrn macht man zumeist viel bessere und vor allem schnellere Geschäfte. Ein Herr geht in der Regel nur dann in einen Laden, wenn er die feste Absicht hat, etwas zu kaufen. Meist hat er sich schon vor der Auslage oder aus Ankündigungen über Auswahl und Preis orientiert, und er verlangt deshalb kurz entschlossen einen ganz bestimmten Gegenstand. Im allgemeinen beschäftigt er nur kurz und eilt gleich nach der Kasse.

Schwieriger und langweiliger ist es, Damen zu bedienen. Hier gilt der alte Satz: „Wer die Wahl hat, hat die Qual.“ Nicht nur der wählenden Dame entsteht diese Qual, sondern noch viel mehr und viel nervenzermürbender der Verkäuferin, die alle Gegenstände dieser Wahl heranzuschleppen, ausbreitet, empfindet, ins rechte Licht rückt, gegen allerlei Angriffe und Beanstandungen zu schützen und tausendlei Versicherungen und Lobsprieche vom Stapel zu lassen hat. Zudem gehen Damen oft auch aus Müde und Reizertreib in Geschäfte, machen Beschäftigungen, um „gelegentlich“ Einkäufe zu tätigen. Zuletzt kommen ihnen dann die finanziellen Bedenken. „Mein Mann! ... Ich muß erst meinen Mann fragen ... So hoch darf ich nicht gehen ... Ich muß wiederkommen.“ Selbst schweren Herzens ringt sich die Dame nun all den aufgelisteten Schönheiten los. Die Verkäuferin muß freundlich lächeln; der Geschäftsführer kürzt nach der Tür und sagt: „Beehren Sie uns bald wieder, gnädige Frau!“ Wenn dann die Gnädige erst draußen ist, geht es oft eine halbe Stunde lang zähneknirschend an die Aufräumungsarbeiten.

Außerdem sind Damen viel mehr geneigt, etwas vom Preise herunterzuhandeln. Die Herren genieren sich meist davor. Immerhin muß anerkannt werden, daß erfreulicherweise auch auf diesem Gebiete die „Bermännlichung“ der Frau Fortschritte

macht. Besonders die werktätige Frau, deren Zeit knapp bemessen ist, und die aus eigener Erfahrung die Arbeitsleistung der Verkäuferin richtig einzuschätzen weiß, besitzt erfreulich schnelle und sichere Entschlußkraft.

Wenn Mann und Frau zusammen einkaufen gehen (für den Mann nicht selten ein schwieriger, weil zumeist eilt recht lustspieliger Entschluß), dann kann in der Regel das gleiche wie im Einzelfalle gelten. Der Mann ist, wenn er sich erst einmal dazu durchgerungen hat, daß überhaupt etwas gekauft werden soll, großzügiger. „Wenn du es gern willst, bitte! ...“ Schon freut sich die Verkäuferin, leider oft zu früh. „Man könnte sich doch noch vielleicht etwas anderes ansehen, vielleicht auch in einem andern Geschäft.“ Hier bremst also zumeist die Frau (ausgenommen bei ihrer Schneiderin und allem, was zu ihrem Fuß gehört).

Ganz schlimm werden — vor allem bei größeren Einkäufen — die Antritte für das Verkaufspersonal, wenn auch noch die Verwandtschaft der Käuferin mitzureden hat. Wenn (gewöhnlich erst beim zweiten Besuch) Onkel und Tanten mit durch die Tür kommt, dann ergreift die Angestellte ein gelindes Grauen. Was dann folgt, gleicht einer förmlichen Schlacht. Eine Partei ist für den Einkauf, eine andre, größere, dagegen. Dann gilt es, die Abgeneigten umzustimmen. Hat man allfällig zwei Tanten so weit, dann springt wieder ein Onkel ab. Irgend etwas wird immer benärgelt, und kommt das Geschäft schließlich doch zustande, dann ist der betreffende Verkäufer oder die Verkäuferin für den Rest des Tages arbeitsunfähig.

Die Tageszeiten, in denen am meisten gekauft wird, hängen ganz von der Lage des Geschäftes ab. Es gibt Straßen, in denen schon frühmorgens der Umsatz groß ist. In den eleganten und mondäneren Geschäften geht es erst gegen Mittag an (in manchen hont überhaupt nicht).

Wenn man einmal Gelegenheiten hat, zu sehen — und man hat sie leider sehr oft — wie so ein unentschlossener Kunde eine kleine, schmalbrüstige Verkäuferin zwischen und herumhaken kann (oft, ohne es zu wissen oder zu wollen); wenn man in den Geschäftshäusern sieht, wie viele Menschen an einem Verkaufstand vorbeigehen, beschütigen, fragen, Auskünfte einholen, sie endlich einmal einer kauft; wenn man überschlägt, wieviele Schuhe ein Model im Laufe eines Tages fremden Leuten an- und auszieht, und wieviele sie davon verkauft, dann muß man sich manchmal wundern, wie freundlich trotzdem die Gesichter „Auf Wiedersehen!“ niden. Delta.

Schnellste Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte



DEUTSCHE BANK FILIALE LÜBECK

Behrenstraße 9-13 ZENTRALE BERLIN Mauerstraße 29-32

Aktienkapital und Reserve 227 1/2 Millionen Reichsmark

Niederlassungen an über 170 Plätzen im Deutschen Reiche, ferner in Amsterdam, Danzig, Kattowitz, Konstantinopel, Sofia



Eröffnung von Sparkonten auf BANK-SPARBUCH auch in kleineren Beträgen

Die heiligen Drei

Eine Weihnachtslegende von Pieter Pott

Ueber dem Argonnerwald liegt Weihnachtsluft. Der erste Schnee ist wieder zerronnen und hat sich in Nebelballen aufgelöst. Die Aeder sind lockerer geworden, die Schollen weicher. Mählich löst irgendeine Hand aus der lehmigen Kruste irgendeines Massengrabes am „Toten Mann“, eine zweite folgt, eine dritte, vierte, fünfte und sechste — und schließlich stehen drei klapperige Soldaten in löcherigen Mänteln und zerfressenen Helmen um das Grabkreuz herum. Irgendein Weihnachtslied, ein „Noel — Noel“, irgendein „Stille Nacht, heilige Nacht“, irgendein „Christmas, Christmas“ hat sie aus ihrem Schlaf geweckt. Sie drücken sich die knöchigen Hände, nehmen die Gewehre auf den Boden, die man aus Versehen mit ins Grab geworfen hat und marschieren los. Der Argonnerwald entlang. Ein farbiger Engländer, er mag wohl einmal ein Jüder gewesen sein, ein deutscher Muschikote und ein Pouli, Kaspar, Melchior und Balthasar aus dem Massengrab. Einer hat immer noch die Gasmasken am Kopf wie der Kreuzkruziger von George Groß. Erst am Waldrand von Dun reihen ihm die Kameraden die Gasatmosphäre herab.



Sie marschieren auf der Landstraße los, nach Norden, immer der Maas entlang. Die Bauern bleiben stehen, schauen einige Minuten nach den gespenstigen Gestalten und drehen sich dann wieder ihrer Arbeit zu.

„Wo rennen wir eigentlich hin,“ fragt Melchior, der Deutsche, „warum lauft ihr immer der Maas entlang, nach Norden zu?“

„Ich denke, wir gehen nach Charleville,“ sagt Kaspar, der Franzose. „Erstens hat dort der deutsche Kronprinz jahrelang in Quartier gelegen, da gebt's allerhand Erinnerungen an uns, an die große Zeit! Zweitens ist heute dort Denkmalenthüllung. Der Ministerpräsident ist selber da und hält eine große Rede auf uns, das Kanonenfutter im Massengrab!“

„Gut ja,“ jagen die beiden andern, „los! Sehen wir uns den Kummel an!“

Charleville. Am Marktplatz eine große „Fete nationale“. Truppenabsperrung. Parade. Denkmalweihe. Rede. Hoch auf das „befreite“ Gebiet. Die drei Muschikoten plagen gerade mitten in die Rede des Ministerpräsidenten hinein. Alles ist erstarrt und macht ihnen Platz. Der absperrende Offizier senkt den Degen. Im Nu stehen sie im Mittelpunkt des großen Platzes. Drei arme Teufel in zerfetzten Köden und geflickten Mänteln und zerbreiten den Pöschel ihrer Lagerstätte um sich. Die Festgemeinde schert das wenig. Der Minister hält seine Rede zu Ende und beglückwünscht die drei unerwarteten Gäste. Dann setzt man sich zum Diner.

„Geben Sie den drei Leuten eine Suppe in der Küche ab!“ jagt der Ministerpräsident zum Küchenchef, „sie sehen wirklich ganz ausgezeichnet aus! Ganz echt! Die Sache ist einen Teller Suppe wert!“

Die drei marschieren los, die warme Suppe im Bauch, durch Belgien hindurch, nach Holland hinein.

„Ich muß unbedingt meinem gewesenen Kaiser eine kleine Bitte machen,“ sagt Melchior, der deutsche Soldat. Der Diener mit den goldenen Tressen betrachtet sie erst vorsichtig von oben bis unten; läßt sie aber schließlich durch, als Melchior zornig die Faust erhebt.

Der Kaiser ist leutlich zu ihnen. Gratuliert ihnen zu der ausgezeichneten Idee, einen Dezembermarsch ins gelobte Land zu unternehmen, ruft seine Familie zu einem kurzen Gottesdienst zusammen, erteilt ihnen seinen Segen und weist den Küchenchef an:

„Geben Sie den drei Leuten eine Suppe! Sie sehen wirklich ganz ausgezeichnet aus! Die Sache ist immerhin eine Suppe wert!“

Die drei marschieren los, die warme Suppe im Bauch, nach Deutschland hinein.

Berlin. Ein jüngerer Reporter hat die drei am Brandenburger Tor entdeckt und schleppt sie kurzerhand ins Reichspräsidentenpalais hinein. Sie wischen sich sorgfältig auf der Treppe die schmutzigen Stiefel ab, schlürfen vorsichtig über die dicken Teppiche in Hindenburgs Zimmer hinein, schlagen die Häden zusammen, daß die eisenschlagenen Absätze klirren, und melben militärisch:

„Drei Mann am Marsch nach Bethlehem!“

Der Präsident schüttelt ihnen kräftig die Hand, gratuliert ihnen zu der vorzüglichen Idee und gibt seinem Adjutanten die Anweisung:

„Bitte sofort ein warmes Essen für die drei fremden Soldaten. Sie sehen ja mächtig verfrorren aus.“

Rom. Mussolini hört vom Anmarsch der drei Muschikoten, versammelt seine Miliz vor dem „ewigen Rom“, an der Via Appia und führt die drei mit großem Tamtam in die „Roma aeterna“ ein. Parademarsch. Präsentiergriff. Frontabschreiten. Päpstlicher Segen. Ein Teller Suppe in der kaiserlichen Kantine und die drei marschieren nach Osten wieder zur Stadt hinaus.

Bethlehem. An der Grabkapelle findet eine gewaltige Feier unter der Oberleitung des Patriarchen statt. Er raffelt mit seiner

Weihnacht

Von Karl Bröger

Die Reichen schlafen alle im warmen Bett, da Maria den Heiland entbunden hält. Keiner hat in derselben kalten Nacht an den Sohn einer armen Mutter gedacht. Drei arme Hirten nur waren dabei, als es hieß, daß der Christ geboren sei.

Zweitausend Jahre ist das schon her und ist doch noch immer die gleiche Mär: Dem Volke nur, das im Dunkel sitzt, strahlt der Stern, der auf Bethlehem einst geblickt. Den armen Hirten nur winkt er zu. Die Reichen schlafen in guter Ruh. Und Armen nur ist die Botschaft gesagt, daß ein Heiland kommt, daß ein Morgen tagt, der aus Zeiten der Not und aus Nöten der Zeit seine harrenden armen Brüder befreit.

Drum ist Weihnacht der armen Leute Feiertag, weil der Arme den Armen nicht verläßt.

Das „Fräulein“

Als die junge Lehrerin zum erstenmal allein vor einer Klasse stand, dachte sie daran, was sie einst als kleines Mädchen zu ihrer Mutter gesagt hatte, daß sie später auch einmal so viel Kinder haben wolle wie ihre Lehrerin.

Sie lächelte. Nun war es so weit. Nun hatte sie fast vierzig Kinder, für die sie sorgen, mit denen sie sich freuen und die sie trösten konnte. Denn das war ja das Besondere: wie oft kamen die Kleinen zu ihr mit Bitten, Fragen oder Erzählungen, die bis zur Schulzeit ausschließlich der Mutter gehört hatten. Nun war sie wenigstens für die Morgenstunden, die Mutter. Alles konnte man dem Fräulein erzählen: daß die neue Puppe den Arm gebrochen und daß der große Bruder gestern Abend vom Vater eine tüchtige Tracht Prügel bekommen hatte, weil er so spät nach Haus gekommen war. Sie hörte vom kleinen Bruder, den der Storch gebracht hatte und der sooo kleine Hände und Füße hatte — und wußte manchmal auch, wenn ein Vater abends betrunken gewesen war.

Die Eltern, und die Mütter ganz besonders, hätten jaft Ursache gehabt, auf das Fräulein eifersüchtig zu sein. Aber sie alle freuten sich, daß gerade ihr Kind eine so gute Lehrerin bekommen hatte.

Wier Jahre blieb das Fräulein bei der Klasse. Dann übernahm sie für einen kranken Kollegen eine andere und begann nach einem Jahr wieder mit der untersten Klasse, mit den Kleinsten. Und die gingen bald mit genau der gleichen Liebe an ihr, wie die Jungen und Mädchen früher es getan hatten.

Wie lustig das auch nun wieder in der Klasse zugeht! Wie schön das Fräulein Geige spielen und singen konnte!

Und doch war es anders als vor fünf Jahren. Aber das ahnten die Kinder nicht. Sie wußten nicht, was der Blick zu bedeuten hatte, der zuweilen über ihre Köpfe hinging, als jagde er etwas in weiter Ferne. Sie bemerkten ihn gar nicht. Und sie dachten sich auch nichts dabei, wenn das Fräulein jetzt manchmal am Fenster stand und zu den Bäumen hinauf, deren Knospen zu schwellen begonnen hatten.

Am höchsten war's, wenn Fräulein eine Geschichte erzählte. Einmal hatte sie von Dorndörfern erzählt, das hundert Jahre geblieben hatte. Hundert Jahre! Da war der Königsohn gekommen und hatte es noch gefügt, und sie hatten Hochzeit gefeiert drei Tage lang!

„Fräulein,“ hatte da zum Schluß der blondlockige Fritz gesagt, der sich mit den Mädchen nicht gut vertragen konnte, weil sie so süß waren, wie er immer sagte, „Fräulein,“ hatte er gefragt, „hast Du auch einen Bräutigam?“ — Und gleich war ein Mädchen aufgesprungen: „Ach, hab' ich Dich gefragt. Mit einem Mann! Der hatte Dich eingeholt!“

Da hatte die junge Lehrerin dagestanden, war ganz rot geworden und hatte nichts sagen können. Erst als ein anderer Junge, der selber weiter dachte als die übrigen Kinder, gesagt

hatte: „Das ist'sa Quatsch! Fräulein, Du bleibst doch immer bei uns, Du hast doch nur uns lieb, nicht?“ — da hatte sie etwas jagen und das Gespräch auf ein anderes Geleise schieben können.

Sie mußte noch manchmal daran denken. „Ja,“ hatte sie gesagt, „ich bleib bei Euch.“ „Bei meinen Kindern,“ hatte es ihr noch auf der Zunge gelegen, aber früh genug hatte sie gemerkt, was sie damit gesagt und — für sich, die Kinder hätten es ja nicht herausgehört — verraten hätte.

„Bei meinen Kindern“ — die junge Lehrerin sah den Zwiespaß, der ihr zu schaffen machte und war ehrlich genug, ihn sich einzugehen. Das war der Gedanke mancher Nächte, in denen sie nach lag: ein Kind haben, ein Kind, ganz für sich, das sie ihr eigen nennen konnte und nicht nach einigen Stunden wieder hingeben mußte zu den Frauen, die es geboren hatten. Darum bedeuteten ihr jetzt die Kinder in der Klasse nicht mehr soviel wie die vor fünf Jahren. Es war nicht so, daß sie ihre Pflichten nicht getan hätte. Dieser Begriff hatte es eigentlich nie für sie gegeben, wenigstens nicht als Begrenzung nach oben. Sie hatte immer alles getan, was sie nur tun konnte und hätte gern — und jetzt ganz besonders — noch viel mehr getan, hätte auch diesen Kindern gern a l l e Liebe entgegengebracht, die sie in sich schlummern und warten fühlte.

Das alles war ihr gerade in der letzten Zeit ganz besonders deutlich geworden. Denn die kleine Lisa hatte sich nicht getäußt: sie ging jetzt manchmal „mit einem Manne“, der sie auch schon einmal „eingeholt“ hatte.

Nur nach dem Tode ihrer Mutter, vor zwei Jahren, hatte sie den Spielgefährten der Kinderjahre zum ersten Male wieder gesehen. Und nun, es mochte eine halbes Jahr her sein, sah sie ihn häufiger. Im Theater waren sie sich wieder begegnet, hatten dann gemeinsam einen Vortrag gehalten und trafen sich nun ohne Anlaß — um ihrer selbst willen.

Die Veränderung, die in dieser Zeit mit ihr vorgegangen war, sah sie manchmal in Erstaunen. Wenn sie nur daran dachte, wie schnell die Gedanken gefallen waren, sich mit einem Manne zu zeigen und häufiger mit ihm zusammen gesehen zu werden. Manchmal tauchten sie ja noch wieder auf. Aber dann hatte der Hans eine Art zu lächeln und sich mit wenig Worten darüber lustig zu machen, daß sie sich selbst lächerlich vorlam und alles mit seinen Augen ansah. Sie schallt sich oft schwerfällig. Hans dagegen — sie bewunderte seine strahlende Leichtigkeit und — sie hatte es sich längst eingestanden — liebte ihn deswegen.

Sie war glücklich in diesem Gefühl. Mit neuer Spannung ging sie in die Schule. In ihren Kindern — die sie nun vielleicht bald verlassen würde. Aber diesen Gedanken, der schmerzlich und zugleich so erregend war, ließ sie bei jedem Aufstehen schnell beiseite. Das wäre Krönung des Glücks gewesen, an die sie noch nicht zu denken wagte.

Aber dann kam ein Abend mit einem Gespräch, aus dem sie nichts heranzog, als die naheende Verzweiflung eben dieses Glückes. Aber da kamen ihr Gedanken. Sie kannten sich doch eigentlich erst so kurze Zeit. Darf sie man da schon ...? Küsse hätten ihr den Mund geschlossen. Küsse in einem dunklen Park,

Simoufine an. Undächtiges Volk sinkt zur Erde, wird gefesselt, sabbekraße Gardisten in Sonntagsuniform reden die ordensbefähigte Brüste, die Konsuln der katholischen Staaten erschmeißen mit ihren goldbetrehten Dienern und treten durch das niedere Pförtchen in die Basilika ein. Weisrauschschwaden, Chorgefäng und Kinderhöre:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Die drei Muschikoten hören sich wortlos die Feier an, von der Menschenmenge an die Wand gepreßt. Schließlich reißt sie los und gehen aufs Hirtenfeld, den steinigsten Ufer vor den Toren Bethlehems hinaus. Eine Hütte elendester Sorte steht an Straßeneck. Sie treten ein.

Eine Frau liegt auf dem Stroh und windet sich noch in Muttersehmerz. Ein Kind kräht durchdringend in einem Futtertrog. Ein Mann steht neben dem Fenster und bereitet sich an Herd sein kümmerliches Abendbrot. Ein Handwerker mit großen Händen und einem buschigen Kopf. Sie und da brummt er zornig vor sich hin:

„Verdammt noch mal, so ein Pech, gerade jetzt!“

Die Soldaten setzen sich wortlos ins Stroh, leeren den Brotbeutel aus und fangen zu kauen an.

„Was macht Ihr hier?“ fragt Balthasar, der Engländer.

„O — meine Frau ist eben niedergekommen!“ sagt der Handwerker und schüttelt einen gewaltigen Fluß von sich: „Kein Arzt in der Nähe, kein Krankenhaus und kein Geld! Alle Hotels besetzt und Weihnachtsrummel in Bethlehem!“

„Ja, das kennen wir,“ sagt Kaspar, der Poilu, „wir sind seit vier Wochen unterwegs und überall ist Kummel und Krach — und zum Schluß schiebt man uns immer in eine Küchenede oder in einen Stall hinein!“

„So ein Hundeloch!“ flucht der Zimmermann aus Galiläa, „so eine Parade! Die bietet man sonst nur in Kriegzeiten Euch armen Soldaten an!“

„Ja, das kennen wir schon,“ meint Balthasar, „habt Ihr denn gar keine Windeln und Decken für das arme Wurm?“

„Nein,“ flucht Joseph, „uns hat das kleine Kind mitten auf der Reise überrascht!“

Da nehmen die Soldaten ihre Mäntel und ihre Wessensrüden herunter und legen sie über das kleine Menschenkind, das in seiner Krippe vor Frost blau angelauten ist und vor Hunger schreit. Sie teilen die letzten Brocken mit den beiden armen Leuten und setzen sich wie gute Kameraden zwischen Mann und Frau.

Draußen plärren die Chöre und schreien die Bässe: „Friede auf Erden — gloria in excelsis etcetera!“

„Das kennen wir schon!“ brummt Kaspar, Melchior und Balthasar.

Einer zieht eine Flöte aus seinem zerrissenen Mantel, ein anderer eine Oskajna und dann schwingt durch die elende Parade mit Pfeifen und Quetschen ihr Weihnachtslied.

Um Mitternacht aber geben sie dem Mann und der Frau zum Abschied die Hand.

„Wir müssen los! Wieder in unser Erdloch hinein!“

Sie stapfen leuchtend über den Hirtenacker und während sie sich unter irgendeinem stillen Land zur Ruhe legen, zerflattert über ihren Knochen ein letzter Feh der Weihnachtsmelodie.

Weihnachtsmann

-Masken

Riesen-Auswahl

Kappen - Orth, Lübeck

nur Königstraße 41 - Ecke Johannisstr.

dessen Luft erfüllt war vom Ruch saftiger Bäume, vom süßen Duft der Blüten, die darauf warteten, Frucht zu tragen, damit das Gesetz des Lebens erfüllt würde. Das Gesetz, dem auch sie unterstand und dem sie dann in dieser dunklen, von betäubenden Düften schweren Nacht gehorchen mußte.

Tage der Unruhe, des Zweifels und der Angst kamen. Die Welt hatte mit einem Male ein so ganz anderes Gesicht. In den Augenblicken, die sie jetzt mit dem geliebten Manne verbrachte, war sie glücklich. Aber es war kein reines Glück. Schatten lagen über dem Weg. Hatte er sich plötzlich so verändert? Nein, sie war schuld, sicher sie ... Aber warum konnten sie sich jetzt nur so selten sehen? Für eine kurze Zeit wäre ihr das verständlich gewesen. Aber warum wußte er so offensichtlich einer Aussprache aus, nach der sie so sehr verlangte?

Tage der Unruhe ... Dann wußte sie, daß der Wunsch, der in ihr gebrannt hatte, erfüllt war, daß sie ein Kind haben würde, das ihr gehörte, weil sie es geboren hatte. Das ihr a l l e in gehört würde, wie sie es sich gewünscht hatte.

Aber dieser Gedanke wurde furchtbare Wirklichkeit. Denn das Unfassbare, das Undenkbare geschah: der Mann, den sie liebte, dachte anders als sie. Er war unglücklich, bebauerte, was geschehen war ... aber: er hatte Pläne, wollte ins Ausland. Natürlich würde er sich seinen Verpflichtungen nicht entziehen ...

Sie verstand ihn zuerst gar nicht. Als sie verstand, brach sie zusammen. Aber sie raffte sich auf. Es sollte sie nicht unterkriegen. Sie mußte sich nun, da alles so gekommen war, wohl Vorwürfe machen, und tat es, aber — war damit etwas geändert? Das Kind, das sie liebend empfangen, sollte später nicht jagen dürfen, daß sie zu schwach gewesen sei, es zu beschützen. Aber da kam eine neue Erquickung. Das Gespenst der drohenden Entlassung stand vor ihr auf. — Warum? Warum? Schrie es in ihr. Sie, der man Kinder fremder Mütter vertraute, der man bescheint hatte, geeignet zu sein, Kinder zu betreuen, ihren Leib und — das noch Kostbarer! — ihre jungen Herzen und Seelen — sie sollte nun mit einem Male nicht mehr dazu imstande sein? Und nur, weil sie Weib genug gewesen war, sich ein Kind und die Liebe eines Mannes zu wünschen? War die Schuld, sich in dem Manne getäußt zu haben, so groß ...?

Wochen kamen, in denen die Kinder ihr Fräulein nicht wiedererkannten. Sie sang selten mit ihnen und erzählte keine Geschichten mehr. Und als eines Tages wieder ein kleiner Junge aufstand und von einer kleinen Schwester erzählen wollte, die in der Nacht ... — da durfte er nicht zu Ende erzählen. Er mußte sich gleich wieder hinsetzen, und sie hatten weitergelesen im Gesetzbuch, das so langweilig war, wenn man sich nicht manchmal etwas dazu erzählte.

Und eines Morgens kam das Fräulein gar nicht in die Schule. Ein Lehrer kam und erzählte den Kindern, daß das Fräulein krank sei, schlummern krank, sehr schlummern ...

Aber da war sie schon tot. Es war unbegreiflich, daß sie das Halbesignal am Bahnübergang draußen vor der Stadt nicht gehört hatte und unter die sich senkende Schranke hindurchgegangen war. fast dem Zuge entgegen ...

F. v. G. l. b. e.

Wintertel-Kleider

in allen Abteilungen märchenhaft billige Weihnachts-Angebote!

Wozu den Kopf zerbrechen?

Wenn Ihnen für Ihre Weihnachtseinkäufe das nötige Geld fehlt. Sie finden keine bessere Einkaufsquelle, die Ihnen in bezug auf die Zahlungsweise den Einkauf so leicht macht. Unsere seit ca. 20 Jahren bestehende Firma birgt für gute Waren zu wirklich billigen Preisen

10% Extra-Rabatt

AUF Teilzahlung

10% Extra-Rabatt

gewähren wir Ihnen auf sämtl. Winterwaren wie Herren- u. Damen-Mäntel, Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge, Winterjoppen, Pyjaks usw. - Kunden, die ihr Konto ausgeglichen haben und solche in fester Stellung ohne jede Anzahlung

In großer Auswahl empfehlen wir:

D.-Mäntel
D.-Kleider
D.-Pullover
D.-Schuhe
Regenmäntel
Wollwaren

H.-Mäntel
H.-Anzüge
Winterjoppen
H.-Schuhe
Kn.-Anzüge
Kn.-Pyjaks

Gardinen
Steppdecken
Federbetten
Bettwäsche
Chais.-Decken
Tischdecken
Bettdecken

Siegfried
Schmann

In großer Auswahl empfehlen wir:

Speisezimmer
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Kompl. Küch.
Metallbetten
Chaiselong.

Einz. Büffets
Einz. Tische
Schreibtische
Bücherschr.
Flurgarderobe
Sofas, Stühle

Kleiderschr.
Waschkomm.
Bettstellen
Patentrahmen
Aufl.-Matratz.
Federbetten

Breite Straße 33, erste Etage

Sonntag 2-7 geöffnet

Breite Straße 33, erste Etage

La Radiomasten
geschl. verschiedene Größen
empfehl. frei Haus
Wilh. Brockmann
Holz- und Baumaterialien-Handlung
Krempelsdorfer Allee 8656
Endstation der Linie 8 Fernsprecher 28 587



MÖBELWERKSTÄTTEN
LÜBECK, MÜHLENSTR. 37
TELEPHON Nr. 23 453/54

WEIHNACHTS-GESCHENKE
VON BLEIBENDEM WERT

Rauchfische - Nähfische - Schreibfische
Schreibsessel - Blumenständer - Sofas
Polsfersessel - Divandeken - Teppiche

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung
Verkauf an jedermann

Für den Weihnachtstisch
empfehle meine
la. ZIGARREN
in Geschenkpackungen, sowie
Zigaretten, Tabak und Pfeifen
etc. in allen Preislagen
Fritz Heine, Lübeck
Beckergrube 36

Th. Köhler & Sohn

Uhrmachermeister
Untertr. 69, Ecke Fischergr.
Enorme Auswahl in
Standuhren
sowie Uhren aller Art
Unsere 5 Schaufenster
überzeugen Sie von der
Preiswürdigkeit



Sämtliche
Musikinstrumente
sowie Sprechapparate u. Platten
kaufen Sie gut und preiswert im
Spezialgeschäft
Herbert Müller HUXSTR. 77
Eigene Werkstätten f. Neubau u. Reparatur

Achtung Raucher!
Zigarren - Zigaretten - Tabak
für den Weihnachtstisch in allen Preislagen
Carl Schwarz
Königstraße 64, bei der Huxstraße

Gute, billige
Skatkarten
Skatblocks
Skatlisten

Euchhandlung

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Leder-Gohlen
Auschnitt und Steppere
Bischhoff & Krüger Königstraße 93
Ecke Bahnhofsstraße

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter
von 14.- bis 65.-
Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.-
Gebrüder Kell
Untertr. 11/12
1. Stad. kein Laden.
D. d. Holtenstr. 8655

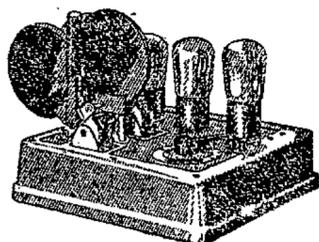
Neue u. getragene
Uhren
überreicher
Auswahl, feine Uhren
Armbanduhren, Trau-
ringe billig zu verk.
Lohhaus, Clemensstr. 12

Uhren
Gold- u. Silberwaren
"Trauringe"
v. 4.- 85 von 8.- an
Hormach, Hübner
Fünfhausen 13

Der neue Dreiröhren-Telefunken-Empfänger

einschließlich Röhren nur

39,50
Reichsmark



einschließlich Röhren nur

39,50
Reichsmark

Einfache Bedienung, große Trennschärfe / Empfang der europäischen Großsender im Lauffprecher

der gesamten Anlage mit Lauffprecher Arcophon IV
Teletunken-Spulen und einschl. Hochantenne ca. **135,00**

RADIO-HAUS HANSA

Königstraße 65/67 Dr. Reinhard Gumprecht Telephone 22 950

Verlobungsringe
kaufen Sie preiswert bei
Adolf Hübner,
Uhrmacher u. Juwelier
Fünfhausen 13

Herren-Anzüge
neu und getragen
Überzieher
Herrenuhren,
Armbanduhren
neu und getragen
billig nur
im Seithaus
Huxstraße 113

Puppenwagen
in großer Auswahl,
billig, zur Wunsch-
Teilzahlung
Heinr. Kruse
Bückergrube 22.

★
HONIG
 ★

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
 denken Sie an

**das kreditgebende
 Kaufhaus Lübecks**

Abteilung Bekleidung: **Huxstraße 110**
 Abteilung Möbel: **Johannisstr. 9**

**gewährt Kredit bis zu 24 Monaten bei nur 1/10 des Kauf-
 betrages als Anzahlung!**

Kredit auch nach auswärts bei frachtfreier Lieferung!

An Kunden von auswärts wird bei größerem Einkauf Bahnfahrt vergütet!

Brauerei Hans Wilcken
 empfiehlt ihr
 vorzügliches alkoholfreies
Doppel-Malz-Bier
 und liefert
Schultheiss-Patzenhofer
 Biere.
 Ein Coelprodukt deutscher Braunkunst
 in Fässern, Flaschen und Siphons. 5658

Gemälde-Ausstellung

veranstalten Lübecker Künstler und
 Künstlerinnen im Hause

MOBEL-WERKSTATTEN
LÜBECK - MÜHLENSTR. 37

Besichtigung ohne Kaufzwang höflichst erbeten!
 Auf Wunsch Teilzahlung 8657

**Das schönste
 Weihnachts-
 Geschenk**

**Wir verkörpern ein
 Stückchen
 froher Hoffnung**

wir Lose der Weihnachts-
 Gewerbe-Lotterie zu 50 Pf.ig.
 und stellen ein gutes Fest-
 Geschenk dar. Der Geber ver-
 schenkt mit uns Glück und
 Hoffnung. Wir sind auch zu
 10 Stück vereint im hübschen
 Fest-Umschlags-Gewande in
 allen durch Plakate kenntlich
 gemachten Geschäften zu haben

Werbt unablässig für eure Zeitung!

**Lübecker
 Baugesellschaft
 Radio-Abteilung
 Mühlenstrasse 37**

Telefunken-, Mende-,
 Loewe-, Saba- usw. Apparate
 Netzanschluß-Geräte
 Akkumulatoren, Knodenbatt., Lautsprecher
 Bausätze 8656

Kauft nicht bei Hinz und Kunz, kauft bei uns

- Rheinwein von 1.30 an
 - Moselwein von 1.40 an
 - Rotwein von 1.20 an
 - Tarragona von 1.20 an
 - Ins. Samos von 1.50 an
 - Sherry von 2.00 an
 - Douro Portwein . von 2.25 an
 - Insel Madeira . . von 2.50 an
 - Bordeaux von 1.50 an
 - Weinbr.-Verschnitt von 2.65 an
 - Jamaica-Rum-
Verschnitt von 2.65 an
 - Rotweinpunsch . . von 3.80 an
- Preise ohne Flasche.

Spirituosen } in großer Auswahl
 Liköre } und
 Sekte } allen Preislagen.

LÜBECKER WEINHAUS
OTTO DOIGT
 Fleischhauerstr. 14

Niederlagen:
J. Borgwardt, Kronsforder Allee 29, **Ch. Broders**, Arnim-
 straße 3, **Rudolf Brinker**, Huxtorf-Allee 5, Drogerie
Schultz, Hansastraße, **H. Thielbahr**, Schlutup. 8654

- Feinste Melereibutter 2.10
- Allerfeinste Markenbutter 2.50
- Frische Tafelmargarine 0.70
- Dänischer Holländer 1.-
- Dänischer Steppenkäse 0.85
- Vollfetter Holländer 1.30
- Vollfetter Tiisiter 1.20

Lebensmittelecke Huxstr. 96

Strümpfe in allen
 Preislagen
Herren- und Damenwäsche
Schürzen + Pullover und Westen
 Handarbeiten
 Gut und preiswert 8618
D. Engel, Engelsgrube 37

3.1. WÜRZBURG
 Wahrstraße 22 a

Welze
 in la Qualität

**staumend
 billig**

Der

 neue Hut

die
 echtblaue
Mübe

Würzburg
 von
Rönigstr. 91